

anders

LEBEN

01/25 | ZKZ 32542 | € (D) 8,00 | € (A) 8,20 | CHF 12,00

SCM
Bundes-Verlag

Mobilität der Zukunft

MEHR ALS NUR
VON A NACH B

CO₂ VERLERNEN
Claudia Kemfert
im Interview

9
Gedanken zu
Großzügigkeit

UMSONST-LADEN

Gemeinschaftliches Teilen:
Gebraucht statt neu

24-7 PRAYER

Pete Greig über Gebet
und Gemeinschaft

BEGEGNUNG

Warum sie für
Demokratie wichtig ist

Wo Singen zum Erlebnis wird

Chormusicals der Stiftung Creative Kirche

Musik verbindet. Ob im Chor oder Publikum, bei uns bist Du herzlich willkommen. Erlebe beeindruckende Momente in einer großen Gemeinschaft - mit musikalischen Highlights und Erinnerungen, die bleiben.

Das große Finale mit Pop, Jazz und Gospel



15.03.25 Flensburg GP Joule Arena
22.03.25 Berlin Uber Arena
29.03.25 Chemnitz Messehalle 1

Das Weihnachtsmusical



20.12.25 Braunschweig Volkswagen Halle
21.12.25 Hamburg Barclays Arena
27.12.25 München Olympiahalle
28.12.25 Stuttgart Porsche Arena

Das Chormusical für eine lebenswerte Zukunft

DAS WUNDER DER SCHÖPFUNG

VON KEVIN SCHROEDER UND MICHAEL HERBERGER

PREMIERE

21.02.26 Dortmund Westfalenhalle
Deutschlandtournee ab 2027

Das Chormusical zur Passion

7 Worte vom Kreuz

Mit Mega-Chor | Band & Orchester
von Albert Frey

21.03.2026 Göppingen EWS Arena
22.03.2026 Wetzlar Buderus Arena
28.03.2026 Lemgo Phoenix Contact arena
29.03.2026 Lingen Emsland Arena
02.04.2026 Zwickau Stadthalle

WENN DIE ZEIT stillsteht ...

Es ist schon Wochen her: Ich ziehe meine Armbanduhr aus, lege sie auf ein Regal und dann rutscht sie weg und fällt runter. Ich hebe sie auf und merke: Die Zeiger bewegen sich nicht mehr, kein Ticken. Es ist 11:50 Uhr und die Zeit steht still – und doch merke ich, wie der Augenblick vergeht. Ich klopfe gegen die Uhr, ziehe den Stift zur Zeiteinstellung raus und rein. Doch nichts passiert. Schade, denke ich und lege die Uhr wieder hin. Resigniert gehe ich aus dem Raum und wende mich wieder meinem Alltag zu.

Am nächsten Morgen will ich meine Armbanduhr anziehen und bemerke wieder, dass sie gar nicht funktioniert. Ich hatte dies schon wieder vergessen. Ich stehe da und überlege, was ich nun tue. Am Ende meiner Gedanken ziehe ich sie wie gewohnt an. Dann halt ohne aktuelle Uhrzeit, denke ich. Doch ohne Uhr aus dem Haus gehen, das will ich nicht. Im Tagesverlauf stelle ich immer wieder fest, dass die Zeiger sich nicht bewegen. Immer noch dieselbe Uhrzeit, 11:50 Uhr.

Tage vergehen und mein Terminkalender ist voll. Zeit, mich mit meiner Uhr zu beschäftigen und sie wieder ins Laufen zu bekommen, ist nicht da. Beziehungsweise ich nehme sie mir nicht. Tagein, tagaus das Gleiche: Immer ist 11:50 Uhr und die Uhr schafft es dennoch weiter jeden Morgen an mein Handgelenk. Wochen vergehen.

Wenn ich darüber nachdenke: Ist dies nicht manchmal auch der Umgang, wie wir Menschen weitaus größeren Herausforderungen begegnen? Einfach weitermachen, den Alltag weiterleben, selbst wenn wir jeden Tag aufs Neue konfrontiert werden. Die Realität scheinbar nicht anerkennen. Was bei mir banaler Weise die Uhr ist, können Themen des Alltags sein: Eine Beziehung zu einem Menschen, die einen Riss bekommen hat. Ein klärendes Gespräch, welchem wir aus dem Weg gehen. Offene Briefe und Rechnungen, die auf dem Schreibtisch liegen.

Und dann gibt es noch die großen gesellschaftlichen Themen, die wir als Gesellschaft wahrnehmen und doch oftmals

vertagen und uns gegen das Handeln entscheiden: Klimawandel, Ungerechtigkeit oder Armut. Immer wieder klopfen die Themen durch Nachrichten und Ereignissen bei uns, der Menschheit, an. Nehmen wir das wahr? Und, die entscheidende Frage: Werden wir aktiv?

Das Großartige am Aktivsein ist ja gerade das: Du und ich haben die Möglichkeit zu gestalten. Wir können in unserem eigenen Leben viel verändern, wenn wir anfangen, etwas zu bewegen – für und mit der Umwelt, für und mit der Gemeinschaft und für und mit unserem Glauben. Das gilt natürlich auch als Gesamtgesellschaft. Aktiv sein heißt sicher dann, nicht wegzugucken, sondern hinzugucken und Lösungen aufzuzeigen und sie mutig und entschlossen anzugehen. Wenn Gesellschaft Herausforderungen offen begegnet und nicht ignoriert, haben wir die Chance, das Morgen neu zu erleben und die Zukunft als etwas Positives und Gutes zu verstehen.

Unser Vorbild im Handeln kann Jesus selbst sein. Er ist es, der aktiv Dinge angeht. Er geht auf kranke und einsame Menschen zu und möchte sie heilen und ihnen zur Seite stehen. Er begegnet Menschen und verändert ihr Leben. Er sieht Herausforderungen und löst sie. Er befreit, tröstet, ermutigt, hilft und so vieles mehr. Bei Jesus steht die Zeit nie still.

Ach ja: Meine Uhr steht übrigens immer noch auf 11:50 Uhr. Nach Wochen des Stillstands habe ich mich drangemacht, doch es bewegt sich nichts. Doch das ist nicht das Ende, denn wir leben ja nicht allein auf der Welt. Probleme kann man zusammen angehen und in Gemeinschaft regeln – eine geniale Sache. Mal sehen, was der Uhrmacher sagt ...



Johannes Schwarz

Inhalt



15
Forscher Achim Kampker spricht über Mobilität



36
Die „Teilere“ in Frankfurt



30
Die andersLEBEN-Redaktion im Gespräch

9 GEDANKEN ZU GROSSZÜGIGKEIT 80

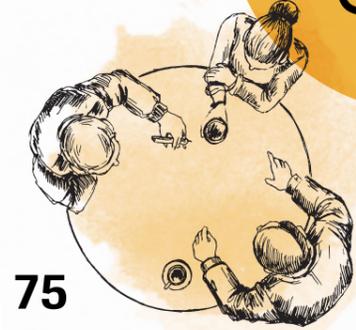
„Letztlich bedeutet CO₂ verlernen, sich und der Gesellschaft Wohlbefinden und auch Glück zu erarbeiten.“



24
Claudia Kemfert im Interview



50
Pete Greig und die 24/7 Prayer-Bewegung



75
Kirchliche Initiative für Veränderung

NEU DENKEN

- 12** **Der Zug ist noch nicht abgefahren**
Hoffnung für die Bahn
- 15** **Mobil in die Zukunft**
Ingenieur Prof. Dr. Achim Kampker im Gespräch
- 18** **Mobilität in Zahlen**
Wissenswertes erfahren
- 20** **Jedes Dorf, jede Stunde**
Interview mit Verkehrsplaner Martin Lometsch
- 22** **„Ich bin überfordert“**
Serie: Offen gesagt mit Lina Krauß
- 24** **„Veränderungen sind auch etwas Positives“**
Energieökonomin Claudia Kemfert im Dialog
- 28** **Was kann und sollte ich tun in unserer Zeit?**
Sechs Tipps von Frank Heinrich
- 30** **andersLEBEN – ehrlich und konsequent**
Die Redaktion im Gespräch

NACHHALTIG HANDELN

- 36** **Ein Ort für alle, die etwas geben wollen oder etwas brauchen**
Der Frankfurter Umsonstladen
- 40** **Blumenfreude aus der Region**
Schnittblumen ohne Pestizide und Gifte kaufen
- 44** **Engagiert für die Schöpfung**
Rund um Initiative Schöpfung
- 46** **Grüner Gockel im Landeanflug**
Umweltschutz lohnt sich

Bild: PEM RWTH Aachen; Oliver Betke; Christina Grube; Julia Prigge-Musial; Pete Greig; gettyimages.de / iStock / iStrejman



FOLGE UNS AUF
INSTAGRAM
@ANDERSLEBENMAGAZIN

WURZELN FINDEN

- 50** **25 Jahre Gebet Nonstop**
Eine Bewegung feiert Geburtstag
- 55** **Serie: Sich von Gott unterbrechen lassen**
Von Ulrich Eggers
- 56** **Die unterschätzteste geistliche Übung**
Fasten neu entdecken
- 60** **Gefunden**
Gedicht einer Suchenden
- 62** **Leben aus der Quelle**
Was unsere Sehnsucht erfüllt
- 64** **Zeit, dass sich was dreht**
Vom Mut zur Veränderung
- 68** **Die Krone der Schöpfung**
Serie: Fromme Öko-Irrtümer

GEMEINSAM LEBEN

- 72** **Demokratie braucht Begegnung**
Interview mit Soziologe Rainald Manthe
- 75** **Mit Christen Verständigung schaffen**
Orte zum Zuhören und Austauschen

- 6** Hinter den Kulissen
- 80** 9 Gedanken über Großzügigkeit
- 81** Marktplatz
- 82** Impressum

MAIL UNS DEINE FRAGEN,
DEINE KRITIK, DEINE GEDANKEN
ANDERS-LEBEN@BUNDES-VERLAG.DE



PETE GREIG IN ROTTERDAM GETROFFEN

Mit ihrem kleinen Wohnwagen fuhren andersLEBEN-Autorin Anja Schäfer und ihr Mann David nach Rotterdam, um das 25-jährige Jubiläum der 24-7-Bewegung mitzufeiern. „So viel hatte ich mit 24-7 bisher gar nicht zu tun. Aber mich hat letztes Jahr ihr Motto ‚mission, prayer, justice‘ so richtig gekickt“, erzählt Anja. „Jesus hat uns vorgemacht, all das zusammenzudenken – und die 24-7-Bewegung schafft es seit vielen Jahren auch.“

Dass in Rotterdam zudem ein Interview mit Gründer Pete Greig möglich wurde, war ein schönes Geschenk: „Für mich ist Pete Greig eine der wenigen internationalen Stimmen, die mich geistlich packen, herausfordern und die ich durch und durch authentisch finde“, sagt Anja. Da lag die Latte für die persönliche Begegnung hoch. „Ich hatte ihn zwar vor 20 Jahren schon mal getroffen, aber seither ist viel passiert. Am Ende war ich mega-beeindruckt, wie viel er zu sagen und wie tief er die Themen durchdacht hat – sehr inspirierend!“ Das Interview ist zu finden ab Seite 50.



DAS SCHREIBEN ZUM BERUF MACHEN?

In unserem Verlagshaus in Witten werden im Sommer Plätze frei für kreative Köpfe, die nach dem Studium ein zweijähriges Volontariat beginnen wollen. Dort wird das Redaktions-Handwerk von der Pike auf gelernt. Mehr Infos unter: bundes-verlag.net/jobs



DEMONSTRATION FÜR DEMOKRATIE UND RECHTSSTAATLICHKEIT

Vor der Bundestagswahl sind deutschlandweit viele Menschen für demokratische Prinzipien auf die Straße gegangen.

Auch andersLEBEN-Redakteur Johannes Schwarz ist für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in Schwelm eingetreten. Klar ist: Demokratische Werte passieren nicht einfach so – für sie muss die Gesellschaft immer wieder neu eintreten. Unabhängig von Parteipolitik ist der Schutz der Demokratie und der Rechtsstaatlichkeit von großer Bedeutung.



FOLGST DU SCHON @ANDERSLEBENMAGAZIN BEI INSTAGRAM?

andersLEBEN startet bei Instagram neu durch. Es ist schön, dass du unser Magazin liest – doch uns gibt es nicht nur in Print, sondern auch in der digitalen Welt. Hier erwarten dich Beiträge rund um das Magazin, ebenso Infos, Ideen und Tipps über ein nachhaltiges, geistlich tiefes und gemeinschaftliches Leben. Wir freuen uns, wenn du uns folgst und wir dort mit dir vernetzt sind.



Bild: Anja Schäfer, Johannes Schwarz, gettyimages.de / iStock / Volodymyr Kryshchal, unsplash.com / Nick Night

Leben im Hier und Jetzt



Gebunden • 12,5 x 18,7 cm • 192 Seiten • € 16,-

„Mir geht es darum, einfach da zu sein. Weil ich hellwach sein will in diesem kostbaren und einzigartigen Leben, das mir von meinem Schöpfer geschenkt wurde. Ich muss mich manchmal ein wenig schütteln und mir sagen: Schau hin! Das ist dein Leben! Verpasse es nicht.“

Christina Schöffler

Zur Hörprobe aus dem Buch



Dieses Buch ist auch als eBook erhältlich

Leseprobe unter www.gerth.de



Erhältlich im Handel, telefonisch unter 06441-2040532 oder unter www.scm-shop.de



MACHT DIR DIE ZUKUNFT SORGEN?

Anahid auch.

WERDE PATE

Anahid wohnt mit ihrer Familie in einem rostigen Container in Armenien. Sie fragt sich, ob sie jemals die Chance haben wird, anders zu leben.

Jeder Pate macht das Leben eines Menschen ein wenig sorgenfreier: in Armenien, Haiti, Indien, Israel, Nigeria oder Uganda.



INFOS

Global Aid Network (GAIN)

Tel. 0641-97518-56 oder Patenschaften@GAIN-Germany.org
GAIN-Germany.org/patenschaften

Totholz

VOLLER LEBEN

Wo kein Blatt mehr sprießt, wo Rinde spröde wird und Holz zerfällt, entfaltet sich ein stiller Kreislauf der Erneuerung. Totholz ist der unsichtbare Held des Waldes. Während der Mensch versucht, jeden morschen Zweig zu entfernen und in den Osterfeuern Äste bergeweise in Flammen aufgehen, bauen unzählige Käfer, Pilze und Moose im Totholz ihre Städte. Im Garten dauerhaft aufgeschichtet und im Wald großzügig belassen, ist es ein wichtiger Helfer für den Artenschutz. Denn der Begriff Totholz könnte kaum ferner von der Realität sein: Modernde Stämme und Zweige sind voller Leben. Manche Käfer-, Vogel- und Moosarten sind sogar auf Totholz als Lebensraum spezialisiert. Auch Boden und Klima profitieren: Während das Holz durch Mikroorganismen langsam zersetzt wird, wird Kohlenstoff gespeichert und Nährstoffe gelangen in die Erde – gut für das Wachstum neuer Pflanzen. Abgestorbene und verrottende Baumstämme schützen den Waldboden zudem vor Erosion und verringern als Feuchtigkeitsspeicher das Austrocknen des Waldbodens.



Der Dreizehenspecht ist ein äußerst effektiver Jäger von Borkenkäfern: 600.000 Exemplare kann er im Jahr davon vertilgen. Das Besondere an dieser Spechtart: Bei weitflächigem Borkenkäferbefall kann die Spechtpopulation auf das 20-Fache anwachsen – wenn ihr Lieblingslebensraum vorhanden ist: abgestorbene Fichten, also Totholz.



Löcher und Spalten in alten Bäumen bieten ideale Nistbedingungen für höhlenbrütende Arten wie Wald- oder Steinkauz. Abgestorbene Bäume ziehen zudem Insekten und Kleintiere an, die wichtige Beutetiere für Vögel sind.

ENTSPANNT VERROTTEN LASSEN



Hilfreiche Tipps, wie mit toten Ästen, Zweigen und modernden Stämmen ein Lebensraum für verschiedene Arten entsteht, gibt **Sigrid Tinz**, Diplom-Geoökologin und Autorin.

Wenn ich in einem Garten – zum Beispiel auch hinter der Kirche oder Kita – einen Lebensraum mit Totholz schaffen will, wie kann ich das angehen?

Es gibt viele Möglichkeiten. Zum Beispiel einfach ein Haufen aus anfallendem Astschnitt oder aus Holzhäckseln bilden, man kann dicke Holzscheite stapeln oder auch eine klassische Benjeshecke anlegen, einen Wall aus Grünabfällen, die durch Pfosten begrenzt werden – und es gibt noch viele Möglichkeiten mehr.

Wo sollte ich das Totholz am besten platzieren?

Grundsätzlich ist jeder Platz ein guter Platz. Speziell für Kirchhof oder Kita würde ich empfehlen, eine geschützte, etwas abseitige Stelle zu suchen. Je nach Jahreszeit schlafen oder brüten in dem Haufen ja die verschiedensten Arten und können ein bisschen Ruhe gebrauchen.

Welche Tiere kann ich durch Totholz im Garten besonders anlocken und wie kann ich das fördern?

Außer Tiere, die in Höhen brüten, freuen sich über einen Totholzhaufen eigentlich alle. Zusätzlich fördern

kann man das, wenn kein Gift verwendet wird, nicht gegen Schnecken, nicht gegen Blattläuse, nicht gegen Ameisen. Den Rasen ein bisschen länger wachsen lassen, auf Mähroboter, Fadentrimmer und so weiter verzichten. Ein von Insekten bevölkerter Totholzhaufen lockt auch Igel, Gartenschläfer, Eidechsen und Kröten an. Die werden oft von den Maschinen tödlich verletzt.

Muss das Totholz regelmäßig ergänzt oder gepflegt werden?

Wie immer beim artenreichen Gärtnern gilt: Nichts muss, alles kann. Wenn man ihn so lässt, dann sinkt der Stapel im Laufe der Zeit mehr und mehr in sich zusammen. Je nach Standort und Holz geht das recht schnell. Man kann jedes Jahr nachlegen und so verhindern, dass der Haufen zu einem moosbewachsenen Etwas wird. Was allerdings malerischer aussehen würde ... und auch Moos ist wichtig für die Natur.

Sigrid Tinz ist Autorin, Journalistin, Referentin und online zu finden unter: www.krautundbuecher.de. In ihrem Buch „Haufenweise Lebensräume“ (pala) lobt sie die Unordnung im Garten zugunsten von Artenreichtum in einem vielfältigen Ökosystem.

Schon ein einzelner Baumstamm, der zerfallen darf, sorgt für neues Leben.



Dem dekorativen Einsatz von Totholz sind nur wenige Grenzen gesetzt.

Bild: gettyimages.de / iStock / tman_77 Oleg Kovtun/bbca privat

DER Zug IST NOCH NICHT ABGEFAHREN

Wenn man über nachhaltige Mobilität nachdenkt, kommt man an der Bahn nicht vorbei. Doch gerade in Deutschland ist die Lage herausfordernd. Allerdings gibt es auch Hoffnung auf Besserung – etwa Sanierungspläne und das Deutschlandticket.

Die Zahlen täuschen nicht: Im Jahr 2024 waren 37,5 Prozent aller ICE- und IC-Züge unpünktlich, hatten also eine Verspätung von mindestens sechs Minuten. Damit sind Fernzüge so unpünktlich wie seit 21 Jahren nicht. Verspätungen und Ausfälle gehören längst zum Alltag von Bahnreisenden. Und dann die Preise. Zum Fahrplanwechsel am 15. Dezember 2024 erhöhte die Bahn die Preise bei Zeitkarten um durchschnittlich 5,9 Prozent, ebenso wie bei sogenannten Flexpreisen. Unzuverlässiger und teurer – das Bild der Bahn ist nicht gerade gut.

Ein Sprecher der Deutschen Bahn sagt selbst: „80 Prozent aller Verspätungen im Fernverkehr sind auf die veraltete und störanfällige sowie überlastete Infrastruktur zurückzuführen.“ Der Bahnexperte Christian Böttger von der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Berlin sieht die Probleme der Bahn systembedingt. Die Strategie der

Deutschen Bahn hat sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten nicht als erfolgreich erwiesen. Der Konzern hat durch Fehlplanung selbst zu den benannten Problemen beigetragen. Neben dem Management seien allerdings auch die politischen Akteure für den Zustand der Bahn verantwortlich.

HÖHERE INVESTITIONEN

Böttger ist der Meinung, dass besonders langfristige Investitionen vernachlässigt werden zugunsten von kurzfristig wirkenden Maßnahmen. Besonders politische Akteure seien hier gefragt, auf Dauer angelegte Lösungen zu präsentieren.

Im Jahr 2024 hat die Deutsche Bahn knapp 17 Milliarden Euro in die Infrastruktur investiert – so viel wie seit Jahren nicht. Böttger nennt diese Zahl „beeindruckend“. Auch wenn ein Teil des Geldes durch Preisteuerungen verschlungen werden, sei dies beachtlich. Die Deutsche Bahn strebt »

Bild: unsplash.com / Alexander Bagno



an, die nächsten zwei, drei Jahre weiter auf diesem Niveau zu investieren. Laut einem Sprecher der Bahn ist das Ziel, „dass die Störanfälligkeit der Infrastruktur sinkt und die Qualität des Zugverkehrs zunimmt“.

SANIERUNG NEU GEDACHT

Seit 2024 setzt die Bahn gemeinsam mit der Bundesregierung auf eine andere Vorgehensweise bei der Sanierung von Schienennetzen. Mit der „Generalsanierung Hochleistungsnetz“, meist „Generalsanierung“ genannt, kehrt sich die Bahn von ihrem bisherigen Vorgehen ab. Bis dato wurden viele kleine Projekte über Jahre hinweg unter laufendem Betrieb umgesetzt. Diese Praxis gilt als ineffizient. Stattdessen werden nun Strecken während mehrmonatiger Vollsperrungen grundlegend instand gesetzt. Vom vergangenen Jahr an bis 2030 sollen so über 4.000 Streckenkilometer saniert werden.

Bereits im letzten Jahr konnte die Deutsche Bahn schon ein erfolgreiches Projekt abschließen: Die Generalsanierung der Riedbahnstrecke zwischen Mannheim und Frankfurt am Main. Die Strecke wurde fünf Monate umfänglich saniert und modernisiert. Im Dezember 2024 wurde die Sperrung aufgehoben und die Züge konnten wieder fahren. Allein dieses Projekt kostete rund 1,3 Milliarden Euro.

Die erfolgreiche Sanierung der Riedbahn gilt im Konzern und in der Politik als Vorbild für die weiteren Generalsanierungen, etwa auf der Strecke Berlin-Hamburg oder Hagen-Wuppertal. In diesem Tempo will die Bahn weitere Strecken erneuern. Das Vorzeigeprojekt blieb jedoch nicht ganz ohne Schwierigkeiten: Auch nach Inbetriebnahme der überholten Strecke kam es immer wieder zu Pannen und Komplikationen. Laut Böttger ein Zeichen, dass die Probleme tiefer und woanders liegen. Doch insgesamt zeigen sich Experten offen für das neue Infrastrukturkonzept der Bahn. Grundlage für einen umfassenden Erfolg sei eine nachhaltige und tragfähige Finanzierung.

EIN TICKET FÜR ALLES

Finanzierungsfragen gibt es seit Einführung im Mai 2023 auch beim Deutschlandticket. Bund und Länder beteiligten sich nämlich zunächst bis 2025 an der Finanzierung aus dem Staatshaushalt und tragen somit jeweils 1,5 Milliarden Euro pro Jahr als Verlustausgleich für die Verkehrsunternehmen. Das Deutschlandticket gilt jeweils einen Monat für den öffentlichen Personennahverkehr in der zweiten Klasse. Bis Jahresende 2024 kostete das beliebte Ticket 49 Euro, nun im neuen Jahr wurde der Preis um 9 Euro auf 58 Euro erhöht.

Das Deutschlandticket, beziehungsweise das 9-Euro-Ticket aus dem Jahr 2022, hat den Personennahverkehr geradezu revolutioniert. Zuvor erhob jeder Verkehrsverbund eigene Monatsickets zu deutlich höheren Preisen – die immer nur auf dem Gebiet des jeweiligen Verbundes gültig waren. Das Deutschlandticket erleichtert Reisenden die Nutzung des Nahverkehrs enorm: Ein Ticket ist für einen festen Preis für vielfältige Verkehrsmittel in ganz Deutschland gültig. Eine enorme Errungenschaft für die nachhaltige Mobilität.

PREISERHÖHUNG DISKUTABEL

Die diesjährige Preiserhöhung auf 58 Euro wird vielfach diskutiert. Laut Greenpeace lohnt es sich für eine vierköpfige Familie unter den gegebenen Umständen nicht, das Auto abzuschaffen. Während eine Familie mit zwei oder mehr Kindern beim Ticket-Preis von 49 Euro laut Modellrechnung noch 350 Euro pro Jahr einsparte, ist das Auto im Vergleich zum öffentlichen Nahverkehr und ICEs auf der Fernstrecke die günstigere Option. Greenpeace-Verkehrsexpertin Lena Donat sagt: „Diese Preiserhöhung ist ein Fehler.“ Die Umweltorganisation fordert ein Ticket, bei dem Erwachsene 29 Euro zahlen und Kinder und Jugendliche kostenlos fahren. Wenn viele Autofahrten durch Bus und Bahn ersetzt werden können, könnte dann eine vierköpfige Familie bis zu 1.300 Euro sparen. Familien, die ganz auf das Auto verzichten, könnten bis zu 2.000 Euro sparen.

Positiver äußert sich das Verkehrsbündnis „Allianz pro Schiene“. Gegenüber andersLEBEN teilte eine Sprecherin mit: „Für 58 Euro den Nahverkehr im ganzen Land nutzen zu können, das ist für die meisten Menschen immer noch ein sehr attraktives Angebot – und eines, um das uns viele Nachbarn beneiden.“ Damit das Ticket attraktiver wird, müsse der ÖPNV im ländlichen Raum verbessert werden, damit Menschen abseits der Großstädte stärker vom Deutschlandticket profitieren können. Außerdem brauche es ein Sozialticket, damit niemand vom Deutschlandticket ausgeschlossen werde. „Mehr Abonnenten bedeuten auch mehr Einnahmen für die Anbieter von öffentlichem Nahverkehr. Und so kämen wir näher an das Ziel, dass sich das Deutschlandticket selber trägt.“

AUFGABEN ANGEHEN

Damit die Schiene optimal zur nachhaltigen Mobilität beitragen kann, fordert das Verkehrsbündnis die Reaktivierung von stillgelegten Schienenstrecken. „Das würde der nachhaltigen Mobilität insbesondere in ländlichen Regionen einen Schub geben.“ Auch der Ausbau von Oberleitungen im Schienennetz müsse vorangetrieben werden. Grundlage ist außerdem der Bau von neuen und zusätzlichen Gleisen. „Wir dürfen den Neuausbau im Bahnverkehr nicht immer weiter in die Zukunft verschieben“, hieß es vom Bündnis.

Die Zukunft der nachhaltigen Mobilität, insbesondere der Bahn, liegt darin, die konkreten Aufgaben umfassend anzugehen, da sind sich Organisationen rund um den Personenverkehr sicher. Bahnexperte Böttger zeigt sich übrigens optimistisch, dass die Bahn in Zukunft wieder pünktlicher sein kann. Wenn es um echtes Wachstum bei der Bahn geht, spricht er von einem „Generationenprojekt“. ❀

Johannes Schwarz leitet die andersLEBEN-Redaktion.



Kreative Lösungen, damit unsere Gesellschaft den Herausforderungen des Klimawandels begegnen kann – das ist die Spezialität von **Prof. Dr. Achim Kampker**. Vor allem für das Thema Mobilität hat er viele Ideen.

Sind Air-Taxis und Seilbahnen die Mobilität der Zukunft? Wenn man in Ihr Buch „Zukunftslust“ schaut, bekommt man diesen Eindruck ...

Ja, sie sind ein Teil davon. Es geht mir darum, sich positiv mit den Gestaltungsmöglichkeiten, die wir haben, auseinanderzusetzen. Das Thema Seilbahn erlebt zurzeit an verschiedenen Orten der Welt ein Revival, weil es eine sehr günstige Art und Weise ist, sich fortzubewegen. Natürlich sollte man nicht alles mit Seilbahnen vollpflastern. Aber für eine Seilbahn braucht man relativ wenig Infrastrukturmaßnahmen. Ich nehme keinen Platz weg, weil unter der Seilbahn ja weitgehend so gelebt werden kann wie vorher. Ich kann eine recht große Kapazität damit transportieren, aber im Verhältnis zur

Straßenbahn oder U-Bahn ist sie deutlich einfacher umsetzbar. Von daher ist das Thema Seilbahn ein sehr konkretes, das jetzt schon in die städtische Landschaft gehört. Das Air-Taxi ist ein Ausblick nach vorn, weil dabei die Themen Sicherheit und Technologieentwicklung eine große Rolle spielen.

Bei Mobilität denke ich zuerst an den privaten Personenverkehr. In Ihrem Buch habe ich aber gelernt, dass der Lastenverkehr einen deutlich größeren Teil der CO₂-Emissionen verursacht. Welche Lösungen sehen Sie in diesem Bereich?

Beim Lastenverkehr emittieren relativ wenige Fahrzeuge sehr viel CO₂, weil sie schwer sind und lange Strecken zurücklegen. Da macht eine

Elektrifizierung viel Sinn. Mit einer Kombination aus synthetischen Kraftstoffen, Brennstoffzellen mit Wasserstoff und rein elektrischen Nutzfahrzeugen im städtischen Verkehr könnten wir große Sprünge machen. Um den Verkehr zu entlasten, könnten wir den Güterverkehr in den Städten auch in die Nacht verlagern. Das wird bisher deshalb nicht gemacht, weil ich nachts keinen Lärm haben möchte. Es gibt aber viele Möglichkeiten, um den Lärmpegel zu reduzieren. Eine dritte Idee sind sogenannte Duck Trains: Das ist eine Kombination aus einem Führungsfahrzeug und einer Gefolgschaft von bis zu fünf elektrischen Leichtfahrzeugen. Damit kann ein Teil des Lastenverkehrs auf kleinere, flexiblere Einheiten aufgeteilt werden. »

Ist die Schiene für Sie eine Alternative?

Ja klar. Alles, was auf die Schiene geht, sollte auf der Schiene sein, insbesondere bei Langstrecken. Aber der Ausbau des Schienennetzes erfordert viele Investitionen. Zudem muss ich mit den Menschen reden, denen das Stück Land gehört, über das die Schiene führen soll. Das ist ein langwieriger Prozess. Trotzdem macht es Sinn, mehr Güterverkehr auf die Schiene zu bringen und nur da, wo ich die Flexibilität brauche, im Lkw-Bereich zu bleiben.



PROF. DR. ACHIM KAMPKER

ist Ingenieur und Miterfinder des in Aachen entwickelten Elektrofahrzeugs StreetScooter. Er leitet den Lehrstuhl Production Engineering of E-Mobility Components (PEM) der RWTH Aachen und hat den Verein „Ingenieure retten die Erde“ mitgegründet. Er ist verheiratet und Vater von fünf Kindern zwischen einem und 18 Jahren. In seinem Buch „Zukunftslust“ (bene!) entwirft er Konzepte, was wir gegen den Klimawandel tun können und wie die Stadt der Zukunft aussehen kann.

Zurück zum privaten Personenverkehr, der Familien ja stärker betrifft. Warum setzt sich das E-Auto nicht durch? 2023 wurden in Deutschland mehr als doppelt so viele Verbrenner hergestellt wie E-Autos.

Erst einmal haben wir in der Anschaffung höhere Preise für ein Elektrofahrzeug. Und die Förderung ist komplett auf null zurückgefahren worden, was aus meiner Sicht unklug ist und nicht zu der Gesamtstrategie passt. Ich bin schon ein Freund davon, dass Subventionen irgendwann abgebaut werden, aber nicht quasi von heute auf morgen auf null. Immerhin haben wir ein Wachstum der Elektromobilität von ungefähr 20 Prozent. Es ist nicht so, als sei Elektromobilität wieder out. Aber es ist ein längerer Prozess. Und ich bin überzeugt, dass auch synthetische Kraftstoffe oder die Brennstoffzelle mit Wasserstoff durchaus ihre Berechtigung haben. Wir brauchen alle Technologien.

Aber kann ich denn mit dem E-Auto guten Gewissens zur Arbeit fahren? Oder sollte ich doch lieber den öffentlichen Nahverkehr nutzen, auch wenn die Fahrzeit deutlich länger ist?

Es ist wenig hilfreich, das Autofahren zu erschweren, ohne das Angebot an öffentlichem Nahverkehr hochzufahren. In vielen Städten passiert leider sogar das Gegenteil: Der ÖPNV wird ausgedünnt, besonders in weniger dicht besiedelten Bereichen. Ich habe selbst fünf Kinder. Wenn ich die alle mit dem Fahrrad oder dem ÖPNV irgendwo hinfahren müsste, wären meine Frau und ich mit dem Transportieren der Kinder ausgebucht. Das ist nicht zumutbar. Natürlich wäre es besser, wenn sie den ÖPNV benutzen oder mit dem Fahrrad fahren oder zu Fuß gehen. Aber man muss diese Nachteile

abbauen. Man kann nicht sagen: Die Nachteile des ÖPNV bleiben bestehen, und das Autofahren machen wir jetzt auch so nachteilig. Das ist ein schlechterer Ansatz. Stattdessen sollte man zum Beispiel die Taktzeiten von öffentlichen Verkehrsmitteln erhöhen. Hier komme ich wieder zum Thema Seilbahn. Denn auf bestimmten Strecken kann ich die Taktzeit nicht mehr erhöhen, sonst würden zum Beispiel zu viele Busse hintereinanderfahren. Eigentlich gibt es gute Ansätze. Wir müssen aber bereit sein, Geld umzuschichten in solche Themen hinein, damit wir das Angebot verbessern. Ich glaube schon, dass dann etliche umsteigen würden. Ich habe hier in Aachen ein E-Bike-Verleihsystem aufgebaut, was recht attraktiv ist. Viele Pendler, die vorher mit dem Auto gefahren sind, sind darauf umgestiegen, weil es ein verlässliches Verkehrsmittel für sie ist und sie mit dem E-Bike schneller sind als mit dem Auto.

Macht es denn überhaupt einen Unterschied, wenn ich als Einzelne oder als Familie Fahrrad fahre statt Auto?

Ja, es kommt auf jeden Einzelnen an! Aber es ist wie so oft: Wenn ich der Einzelne bleibe, dann macht es de facto kaum einen Unterschied. Wir müssen es so machen, dass mein Nachbar auf mich guckt und sagt: „Wie der das macht, will ich es auch tun.“ Wir müssen eine Aufbruchstimmung erzeugen und andere anstecken. Deshalb geht es nicht über Zwang. Aber wenn wir eine Attraktivität hinbekommen, hat es einen Masseneffekt. Die Masse der Kaufentscheidungen – und das gilt ja auch für Lebensmittel und anderes – hat einen steuernden Effekt. Insofern haben wir als Bevölkerung es in der Hand, eine lenkende Wirkung bei der Bewahrung der Schöpfung zu entfalten. Ich habe auch eine Verantwortung. Von oben guckt mir einer zu, was ich tue, und

ich habe mich zu verantworten. Da kann ich nicht sagen: „Die anderen machen es nicht, deshalb mache ich es auch nicht.“ Das finde ich nicht richtig. Wir müssen ein Vorbild entfalten mit einem Lächeln im Gesicht. Ich kämpfe dafür, dass es gute, vorteilhafte Lösungen gibt. Ich muss nicht in die Steinzeithöhle zurück, um ein gutes Gewissen zu haben. Wir können durch Technologie, die uns geschenkt wird, viele unserer Herausforderungen meistern, sodass das Leben trotzdem angenehm ist. Es ist anders, aber trotzdem ein gutes und schönes Leben, und es ist nicht eine reine Verzichtserklärung. Es gibt natürlich Bereiche, wo ich auch mal verzichten muss. Das müssen wir wieder lernen. Aber wir können weiterhin Spaß haben am Leben und an der Mobilität. Wir müssen nur die richtigen Lösungen einsetzen.

Sind Sie optimistisch, dass es uns gelingt, die Klima-Erwärmung aufzuhalten?

Ja, ich habe Hoffnung. Die Menschheit hat schon viel geschafft und war oft in schwierigen Situationen. Und gerade in schwierigen Situationen sind Menschen sehr leistungsfähig und können viel bewegen. Die Frage ist: Wann fängt die Masse an? Und da war es leider in der Menschheitsgeschichte oft so, dass viel Schlechtes passieren muss, damit wir aufwachen und umsteuern. Meine Hoffnung ist, dass wir es hinkriegen, bevor zu viel Schlechtes passiert ist. Da gucke ich aber immer auf mich und versuche, bei mir anzufangen. Ich tu das Maximum von dem, was in meiner Macht steht. Und ich bin hoffnungsvoll, dass wir damit zu guten Lösungen kommen.

Bild: gettyimages.de / iStock / kmingww

Die Menschheit hat schon viel geschafft und war oft in schwierigen Situationen. Und gerade in schwierigen Situationen sind Menschen sehr leistungsfähig und können viel bewegen.

Woher kommt Ihre Motivation, sich für diese Lösungen einzusetzen und neue Ideen zu entwickeln?

Das Coole daran ist, dass es mir Spaß macht. Wir haben so viele Möglichkeiten, das birgt natürlich auch die Verantwortung, das zu machen. Ich habe viel Gutes in die Wiege gelegt bekommen, wofür ich nichts konnte. Das ist für mich die eine Motivation. Die andere ist tatsächlich, dass ich an Gott glaube. Gott hat uns die Erde zur Verfügung gestellt. Und wenn er sagt, wir sollen herrschen, meint er ja, wir sollen wie Gott herrschen. Gott knechtet uns nicht und presst uns nicht aus, sondern er will uns zum Guten führen. Wenn er sagt: „Beherrscht die Erde!“, dann meint er das so, wie er uns beherrscht: Wir sollen die Erde mit Güte hegen und pflegen.

Vielen Dank für das Interview! ❁

Das Interview führte **Bettina Wendland**, Redaktionsleiterin von Family und FamilyNEXT.

Wie weit KOMMST DU MIT 1 KILO CO₂?

- Im Kreuzfahrtschiff – 4 km
 - Im Auto oder Flugzeug (Langstrecke) – 6 km
 - Zu Fuß – 24 km*
 - Fahrrad – 48 km*
 - E-Bus im Nahverkehr – 250 km
 - E-Bike – 300 km*
 - ICE mit grünem Strom – 7.700 km
- * inkl. Verzehrter Lebensmittel zur Deckung des Energiebedarfs



Deutsche Bahn 2023

5 Millionen Reisende pro Tag
68 Prozent Erneuerbare Energie im DB-Bahnstrommix
3,7 Millionen Nutzerinnen und Nutzer besitzen die BahnCard 25
1,2 Millionen Nutzerinnen und Nutzer besitzen die BahnCard 50
42.700 Nutzerinnen und Nutzer besitzen die BahnCard 100

89% DER MENSCHEN WELTWEIT FLIEGEN NICHT, WÄHREND 11% FLIEGEN.

Dabei werden jährlich rund 1 Milliarde Tonnen CO₂ in der Luftfahrt ausgestoßen. Wenn man andere klimaschädliche Gase miteinbezieht, kommt die Luftfahrt auf etwa 4 Prozent des Ausstoßes globaler Treibhausgase.

Boarding Pass First Class

PASSENGER: NAME SURNAME

GATE	TIME	SEAT
A24	8:12	7C



BEZIEHER VON

HOHEM EINKOMMEN...

... fahren 1,3 Autos pro Haushalt
 ... sind im Durchschnitt mit 133 PS unterwegs
 ... leiden zu 6,4 Prozent unter Luftverschmutzung und Lärm

NIEDRIGEM EINKOMMEN...

... fahren 0,6 Autos pro Haushalt
 ... sind im Durchschnitt mit 104 PS unterwegs
 ... leiden zu 12,6 Prozent unter Luftverschmutzung und Lärm



Deutsche Haushalte zahlen monatlich 266 Euro für ihre Mobilität

Nach Angaben des Statistischen Bundesamts geben deutsche Haushalte rund 266 Euro pro Monat für Mobilität aus. Hier entfallen durchschnittlich 233 Euro für den Unterhalt und die Nutzung von Pkw und anderen Kraftfahrzeugen. Nur 33 Euro werden für Bus-, Bahn- und Taxidienstleistungen ausgegeben.

FAST JEDER DEUTSCHE HAT EIN FAHRRAD

In Deutschland gibt es mehr als 72 Millionen Fahrräder, somit hat fast jeder in Deutschland ein Rad. Doch nur ein Drittel der Bevölkerung fährt regelmäßig damit.



AUTOS STEHEN FAST NUR RUM

Insgesamt sind auf Deutschlands Straßen mehr als 49 Millionen Autos unterwegs. 2023 erreichte die Auto-Dichte hierzulande einen neuen Höchststand von 588 Pkw je 1.000 Einwohner. Doch dabei steht das Auto fast nur rum. Denn an einem durchschnittlichen Tag ist ein Auto etwa 45 Minuten in Betrieb, dies entspricht etwa drei Prozent eines Tages.



PENDLER IM STAU

... Ein durchschnittlicher Pendler in Deutschland steht rund 40 Stunden im Jahr im Stau, also eine Arbeitswoche.
 ... Am längsten stehen die Pendler in Berlin im Stau, hier ganze 55 Stunden.
 ... Dicht gefolgt von Stuttgart mit 53 Stunden und München mit 52 Stunden.

ÖFFENTLICHE MOBILITÄT MACHT 3 KILO SCHLANKER EINFACH MAL ZU FUSS

Einer Studie zufolge können Berufspendler in einem Jahr bis zu 3 Kilogramm abnehmen, wenn sie auf Bus und Bahn umsteigen. Ein Grund dafür ist der tägliche Gang (oder auch schon mal der Sprint) zur Haltestelle.

Rund 35 Milliarden Kilometer pro Jahr legen wir in Deutschland zu Fuß zurück. Pro Mensch sind das etwa 425 Kilometer – so viel wie von Dresden nach Frankfurt am Main. Der Mensch geht durchschnittlich pro Tag zwei Kilometer.



JEDES DORF, JEDE STUNDE

Ohne Auto im ländlichen Raum mobil zu sein, ist oftmals schwierig – doch immer wieder starten Initiativen, um dies zu ändern. **Martin Lometsch** vom Nordhessischen VerkehrsVerbund beschreibt ein Bus-Projekt, damit Mobilität auf dem Dorf gelingt.

Fährst du selbst gerne Bus?

Ich fahre gerne Bus – als Mitfahrer. Den Busführerschein habe ich nicht. Noch lieber fahre ich Fahrrad, Eisen- und Straßenbahn. Beim Bus finde ich allerdings sehr sympathisch, dass ich nahe bei der Fahrerin oder dem Fahrer bin. Und ich finde es schön, auf der Straße zu fahren und dabei nicht auf den Verkehr achten zu müssen.

Was ist deine Aufgabe als „Leiter Angebotsplanung Bus“ beim Nordhessischen VerkehrsVerbund (NVV)?

Ich bin Bereichsleiter in einer Abteilung mit zwei Planerinnen und sechs Planern. Wir kümmern uns um die Organisation und Ausschreibung der Linienbusfahrten in Nordhessen. Dafür konzipieren wir die Fahrpläne, geben die Fahrzeuge vor, planen Anschlüsse zu den anderen Linien und den Schulverkehr. Wir kümmern uns mit den Landkreisen zusammen um etwa 30 Millionen Buskilometer im Jahr. Jedoch haben wir weder Fahrzeuge noch

Personal. Im Rahmen von Ausschreibungen wird diese Leistung an Busunternehmen vergeben, die den Wettbewerb gewonnen haben. Beim NVV kommen noch die Eisen- und Straßenbahnen hinzu, sowie der Stadtbus in Kassel. Insgesamt sind wir ein Team von etwa 80 Kolleginnen und Kollegen, die den Eisenbahnverkehr planen, die Tarife- und Einnahmeverteilung regeln, das Angebot vermarkten, die Fahrgastinformation gestalten und den Bau von barrierefreien Haltestellen und Bahnhöfen anstoßen.

Die Mobilitätswende ist aus ökologischen Gründen nötig und damit auch die Stärkung des ÖPNV – vor welchen Herausforderungen steht ihr da als VerkehrsVerbund?

Natürlich zunächst die Kosten. Öffentlicher Nahverkehr kann nie kostendeckend fahren und wird daher als „Daseinsvorsorge“ behandelt. Da öffentliche Mittel verwendet werden, müssen wir verantwortungsvoll damit umgehen. Gleichzeitig wollen wir dabei

aber nicht ein Angebot nur für die vorhalten, die keine Alternative zu uns haben, etwa Schülerinnen und Schüler oder Menschen ohne Auto oder Führerschein. Sondern wir wollen andere Menschen dazu bewegen, auch mal auf das Auto zu verzichten. Das Deutschlandticket ist dafür übrigens eine sehr attraktive Möglichkeit. Wir sehen bei uns im Team allerdings auch eine hohe Verantwortung für das Fahrpersonal. Letztendlich sind das die Menschen, die direkt mit unseren Kundinnen und Kunden zu tun haben. Sie müssen das erfüllen, was wir planen. Und da sind wir sicher nicht fehlerfrei. Den Ärger bekommen die Fahrerinnen und Fahrer dann meistens direkt ab und sind dafür aber gar nicht verantwortlich. Es ist aber gut, dass es in Hessen eine Tarifbindungspflicht gibt. Das heißt, dass das Fahrpersonal mindestens einen Lohn nach den Tarifen des Privaten Omnibusgewerbes oder des Öffentlichen Dienstes erhält – beide Tarife liegen übrigens sehr nahe beieinander. Trotzdem wird es immer schwerer, die Fahrpläne

auch umzusetzen, weil Fahrpersonal fehlt. Viele der Fahrerinnen und Fahrer kommen mittlerweile aus Spanien, Griechenland oder dem Balkan.

Was verbirgt sich hinter eurem Konzept „Jedes Dorf, Jede Stunde“: Wie sieht es aus? Welche Motivation steht dahinter? Wie ist die Finanzierung?

Wir wollen ein verlässliches Angebot schaffen. Busse sollen weitestgehend nach festem Fahrplan zu verlässlichen Bedienzeiten fahren. Das heißt täglich – auch am Wochenende – von etwa 6 bis 23 Uhr jede Stunde, zur selben Uhrzeit. Nur ganz abgelegene Orte – die man nur mit Stichfahrten, also einer abzweigenden Nebenstrecke, erreichen kann und die weniger als 200 Einwohner haben – bedienen wir dann mit einem „On-Demand-Angebot“. Hier fährt ein Taxi nach Fahrplan, welches vor der Fahrt telefonisch oder per App gebucht werden muss.

Die Linien sollten im Regelfall untereinander Anschlüsse haben und als Zubringer zu den Bahnhöfen dienen. Natürlich kann nicht von jedem Dorf zu einem anderen umsteigefrei gefahren werden. Es gibt immer Achsen, die für die Nachfrage am relevantesten sind. So können bestimmte Wege auch umwegig und mit Umstiegen verbunden sein. Das Angebot finanzieren wir mit Mitteln des Bundes, des Landes Hessen, der jeweiligen Landkreise und

Martin Lometsch gestaltet beim NVV die Verkehrswende mit. Dem gläubigen Freikirchler ist die Bewahrung der Schöpfung wichtig.



Kommunen. Zu dem bunten Mix finanzieren wir „Jedes Dorf, Jede Stunde“ etwa zu einem Drittel über die Einnahmen der Fahrgäste. Dieser Anteil wird vermutlich sinken, weil die Flatrate-Tickets, etwa das Deutschlandticket oder Jobtickets, insgesamt etwas weniger Ertrag bringen. Dafür sind sie aber attraktiv und generieren neue Kundinnen und Kunden.

Gibt es andere Ideen für den ÖPNV in der Mobilitätswende, die du spannend findest – vielleicht aus anderen Städten oder Ländern?

Tatsächlich finde ich feste Fahrpläne für Bus und Bahn am attraktivsten, weil sie einfach und verbindlich sind. Es gibt verschiedene Projekte mit Fahrten auf Abruf oder Fahrgemeinschafts-Organisationen, oder auch die Mitfahrbänke. Aber diese sind nicht unbedingt verlässlich und auch nicht einfacher zu nutzen. Wenn ich eine Fahrt vorher buchen muss, muss ich mich zweimal kümmern. Einmal zum Buchen und einmal, um daran zu denken, pünktlich zur Haltestelle zu gehen. Ich würde mir da die Gelassenheit, Verlässlichkeit und gesellschaftliche Akzeptanz wünschen, die Bus und Bahn in Skandinavien oder der Schweiz haben. In Deutschland wird der Öffentliche Nahverkehr leider gesellschaftlich noch als das Verkehrsmittel derjenigen gesehen, die es irgendwie nicht geschafft haben. Das ist schade, denn hier können Menschen verschiedener

Schichten und Denkweisen zusammenkommen. Das kann auch sehr anregend sein und auch gesellschaftlich fördernd.

Eine allgemeine Frage zum Schluss: Warum ist dir als Christ Nachhaltigkeit ein Anliegen?

Ich bin begeistert von Gottes grenzenloser Schöpfung. Im Frühjahr könnte ich immer jubeln, wenn überall die Natur in leuchtenden Farben erscheint, und ich liebe den Geruch des Waldes im Herbst. Gleichzeitig sehe ich, wie das jetzige Klima für uns Menschen immer bedrohlicher wird. Hitze, Sturm, Starkregen. Und ich glaube nicht, dass sich das Gott so ausgedacht hat, sondern dass wir hier seine Schöpfung durch eigene Dummheit, Selbstüberschätzung und Profitgier zerstören. Und wir reichen Europäer haben dabei noch am wenigsten zu leiden. Ich finde, dass wir in Deutschland mit der Klimawende vorangehen sollten statt zu sagen: Aber erst mal müssen die Chinesen und Inder anfangen. Ich sehe uns Christen in der Verantwortung. Es können ja nicht alle immer nur auf die anderen zeigen. Irgendjemand muss vorangehen – und wer, wenn nicht wir?

Vielen Dank für das Interview! ✨

Anja Schäfer ist freie Autorin und lebt mit ihrer Familie in Hamburg.

OFFEN GESAGT

„ICH BIN überfordert“

In letzter Zeit habe ich das Gefühl, von einer Nachrichtenwelle überschwemmt zu werden: In den USA ist Donald Trump wieder zum Präsidenten gewählt worden. In Deutschland ist die Ampelkoalition auseinandergebrochen. Politische Unsicherheiten wachsen. Als wäre das alles nicht genug, gibt es starke Überschwemmungen in Südeuropa. Fast wöchentlich gibt es in einem anderen Teil der Welt extreme Wetterereignisse, die mir vor Augen führen, dass die Auswirkungen der Klimakrise schon jetzt überall auf der Welt zu spüren sind. Mittendrin in all diesem Chaos rassistische, ableistische und sexistische Äußerungen öffentlicher, aber auch privater Personen, die ich in Sozialen Medien lese und die mich wütend und frustriert zurücklassen. Ich werde nicht nur von einer Nachrichtenwelle überschwemmt, sondern mich erwischt auch eine Flut negativer Gefühle. Zu Wut und Frust gesellt sich Angst, Ungewissheit und Überforderung. Mein Reflex – und vielleicht ein Reflex, den viele spüren: der Drang, sich im Bett zu verkriechen. Sich eine Höhle zu bauen und von all dem abzuschotten.

Und doch habe ich das Gefühl, das darf ich nicht. Denn wir leben in einer Gesellschaft, die diese negativen Gefühle häufig als Schwäche abtut. Wie oft habe ich mir schon gesagt „Ich schaff das schon“ oder geantwortet „Alles gut!“. Das Verlangen nach Verdrängung und Rationalisierung sind Schutzmechanismen, die wir uns antrainiert haben. So können wir unangenehme Gefühle auf Distanz halten. Wir stopfen sie gemeinsam in ein Fass, doch je mehr wir hineindrücken, desto eher droht das Fass überzulaufen. Deshalb ist es so wichtig, diese Gefühle zuzulassen. Offen zu sagen: „Ich bin überfordert“ oder „Ich habe Angst vor der Zukunft“. In dem Moment, in dem ich meine Gefühle benenne, nehme ich ihnen ein Stück ihrer Macht über mich.

Und doch ist es manchmal auch okay, sich einen Moment von der Welt abzuschneiden, sich bewusst eine

Pause von dieser Nachrichtenflut zu nehmen. Informiert zu bleiben, ist wichtig – es bereitet uns auf Veränderungen vor. Und wir sollten die Augen nicht vor der Realität verschließen. Doch ständiges Scrollen durch negative Nachrichten kann auch mehr schaden als nutzen. Sich die Zeit zu nehmen, um durchzuatmen, ist ein Privileg und kein Zeichen von Ignoranz, sondern eine Form von Selbstschutz. Mir tut es gut, mich nicht den ganzen Tag von Nachrichten überschwemmen zu lassen, sondern sie bewusst und dosiert aufzunehmen.

Gleichzeitig dürfen wir die Welt nicht einfach sich selbst überlassen. Es besteht die Gefahr, dass Extremisten die Bühne nutzen und ihre Narrative der Angst und des Untergangs verstärken, und unsere Unsicherheit und Überforderung instrumentalisieren.

Ich habe Angst und ich fühle mich überfordert. Es ist okay, dass ich das fühle, und ich sollte das auch aussprechen. Doch ich muss mich dem nicht ausliefern. Ich kann etwas tun, denn Veränderung beginnt im Kleinen. Jede und jeder von uns kann im persönlichen Umfeld etwas bewirken. Wir können uns an demokratischen Prozessen beteiligen. Wir können für Klimaschutz eintreten. Wir können mit den Personen

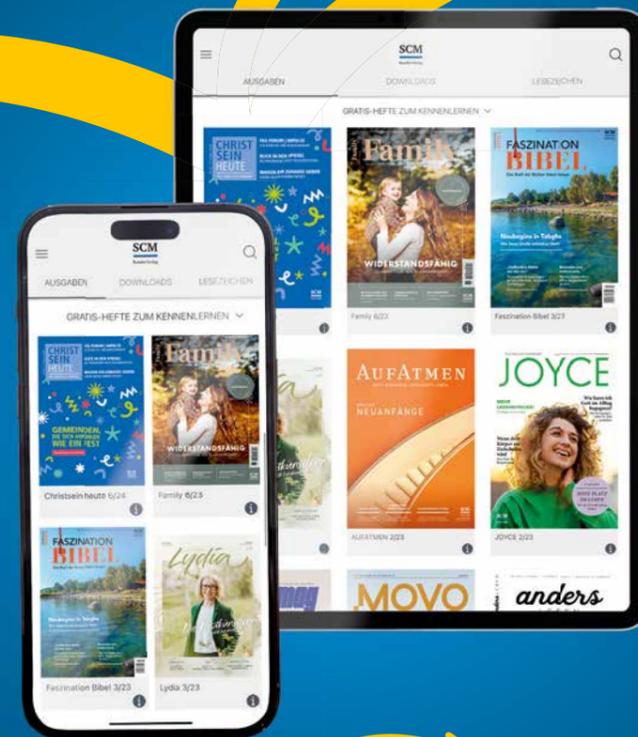
in unserem Umfeld über die Themen reden, die uns beschäftigen und sie für Diskriminierung sensibilisieren. Wir können Haltung zeigen und für unterdrückte Menschen eintreten. Auch kleine und persönliche Gesten haben eine enorme Kraft. Ich kann einer alten Dame über die Straße helfen, meiner Freundin zuhören oder dem Kassierer einfach ein freundliches Lächeln schenken. Das alles sind kleine Gesten, die ein Licht in die Zeiten der Dunkelheit bringen und etwas verändern – auch wenn es manchmal nur ein schwacher Schimmer ist. ✨

Lina Krauß studiert Journalismus in Stuttgart.



Lina
Krauß

Lesen, was wirklich zählt! Auch digital!



Ausgewählte Ausgaben
kostenlos probelesen!
Direkt zur Bundes-Verlag-App



Alle Titel freischalten
mit der **AllMag Flat**
www.bundes-verlag.net/digital

REDAKTIONS- VOLONTARIAT (PRINT/ONLINE)

Ab September 2025 am Standort Witten. Dauer 2 Jahre.

In diesem Redaktions-Volontariat des SCM Bundes-Verlags erwerben Sie das Handwerkszeug des Zeitschriften- bzw. Onlineredakteurs (m/w/d). Von der Planung einer Themenstrecke über das Redigieren eingesandter Manuskripte bis zur Konzeption eigener Zeitschriftenartikel erlernen Sie das Zeitschriftenhandwerk aus nächster Nähe. Als Volontär/in sind Sie in alle redaktionellen Arbeitsprozesse involviert und bekommen Stück für Stück mehr Eigenverantwortung übertragen, um sich auf das journalistische Arbeitsfeld vorzubereiten und eine Identität als Redakteur/in zu entwickeln.

WAS SIE MITBRINGEN

- Abitur oder Fachhochschulreife
- Möglichst abgeschlossenes Studium oder Berufsausbildung
- Journalistische Vorkenntnisse und sicherer Umgang mit sozialen Netzwerken
- Sicheres Auftreten, Kreativität, Begeisterungsfähigkeit, Zuverlässigkeit, Flexibilität, Gestaltungswille und Teamfähigkeit
- Offenheit für Fragestellungen des christlichen Glaubens und Identifikation mit den Zielen des SCM Bundes-Verlags
- Für den Schwerpunkt Online-Journalismus: Interesse an politischen und gesellschaftlichen Fragestellungen, Erfahrung mit der Veröffentlichung von Texten in Online-Medien (Blogs, Online-Magazine und/oder Social Media)

WAS IHNEN DER BUNDES-VERLAG BIETET

- Möglichkeit zu selbstständigem, kreativem Arbeiten
- Ausbildung in allen relevanten Arbeitsbereichen einer Zeitschriften- oder Onlineredaktion
- Die Chance, die christliche Botschaft über ein Massenmedium zu kommunizieren
- Einen tiefen Einblick in die evangelische Publizistik

Wenn wir Sie neugierig gemacht haben und Sie eine verantwortungsvolle und kreative Tätigkeit in einem Unternehmen mit tollem Teamgeist suchen, freuen wir uns auf Sie und Ihre Online-Bewerbung inkl. aussagekräftiger Arbeitsproben!



SCM
Bundes-Verlag

SCM Bundes-Verlag gGmbH
Bodenborn 43 | 58452 Witten
www.scm-verlagsgruppe.de/jobs-karriere

Fragen beantwortet gerne:
Dana Wessling, Telefon 02302 93093-894
Mail: wessling@bundes-verlag.de

„VERÄNDERUNGEN SIND AUCH ETWAS POSITIVES“

Unser Leben ist CO₂-intensiv. Das möchte die Energieökonomin **Claudia Kemfert** ändern. Zusammen mit anderen hat sie das umfassende Buch „Unlearn CO₂“ herausgegeben, welches neue Wege aufzeigt. Im Interview verrät die gefragte Wissenschaftlerin, was sie begeistert und weshalb sie die Hoffnung auf eine bessere Welt nicht aufgibt.

Frau Kemfert, Sie haben das Buch „Unlearn CO₂“ mit herausgegeben. Im Intro schreiben Sie, dass Sie eine Geschichte des Wandels erzählen und ein Kompass für den Weg aus der Frustration sein wollen. Außerdem setzen Sie sich das Ziel, Lust auf Veränderung zu machen. Wie machen Sie das?

Die Motivation zum Buch bestand genau darin, rauszukommen aus dieser Frustrationsfalle. Im Moment hören wir zuhauf negative Nachrichten. Wir wollen mit dem Buch zeigen: Ja, es gibt eine lebenswerte Zukunft. Dazu gehört es, Freude zu machen und auf die vielen positiven Möglichkeiten hinzuweisen. Das Buch ist letztlich ein Kompass, um aus der Frustration herauszufinden. Es befinden sich viele Beiträge aus unterschiedlichen Disziplinen und einem breiten Spektrum darin. Ich selbst habe

ein positives Bild von der Zukunft. Am Ende des Tages geht es darum, dass wir die Umwelt und das Klima schützen sowie eine gesunde und lebenswerte Welt erhalten.

Ihr Buch wagt einen umfassenden Blick. Weshalb und was hat Sie darin bestärkt?

Ja, wir wollten unbedingt unterschiedlichste Perspektiven einbringen. Wie Verbraucher sich nachhaltiger verhalten und dass es eine Transformation hin zu mehr erneuerbarer Energie braucht, ist vielen geläufig. Doch wir zielen darauf ab, die Perspektive zu erweitern. Was ist etwa mit dem Bereich der Fast Fashion? Hier gibt es viele Probleme, die angepackt werden können. Oder das Thema Ernährung und Gesundheit – hier verschärft der Klimawandel die weltweite Lage. Darüber hinaus finden

sich viele relevante Themen. Der umfassende Blick ist nötig, um zu einer klimaneutralen Welt zu gelangen.

„Unlearn CO₂“ heißt übersetzt „CO₂ verlernen“. Kann man das überhaupt? Oder ist das eher ein naiver Wunsch?

Nein, das ist möglich! Im Buch beschreiben die Autorinnen und Autoren, wie es geht. In den unterschiedlichen Bereichen – vom Auto bis zur Mode – ist viel Veränderung möglich. Insofern ist es möglich, CO₂ zu verlernen – auf eben ganz unterschiedliche Art und Weisen.

Unser Lebensstil ist eben noch sehr CO₂-intensiv und das gilt es zu verändern. Wenn wir das schaffen, haben wir eine bessere Gesundheit und sauberere Luft. Letztlich bedeutet CO₂ verlernen, sich und der Gesellschaft Wohlbefinden und auch Glück zu erarbeiten.

Bild: Oliver Betke

CLAUDIA KEMFERT

Claudia Kemfert ist eine der wichtigsten deutschen Wissenschaftlerinnen für Energie- und Klimaökonomie. Seit 2004 leitet sie die Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) und ist Professorin für Energieökonomie und Nachhaltigkeit an der Leuphana Universität. Seit 2016 gehört Kemfert dem Sachverständigenrat für Umweltfragen an und berät somit die deutsche Bundesregierung. Sie ist eine mehrfach ausgezeichnete Spitzenforscherin, gefragte Expertin für Politik und Medien und Bestsellerautorin.

Anknüpfend an das Glück: Im Vorwort schreiben Sie davon, dass eine klimaneutrale Welt immer nachhaltiger, gesünder und sozial gerechter wird. Vermutlich geht da die Mehrheit der Bevölkerung mit. Doch ein Veränderungswunsch ist weniger ausgeprägt. Wie kann dieser angeregt werden?

Wir wollen die Angst vor Veränderungen nehmen. Wir alle verändern uns im Laufe des Lebens – wir selbst sowie die Generationen. Und auch größer: Es gibt einen Strukturwandel aus volkswirtschaftlicher Perspektive. Es gibt neue Technologien, umwälzende Veränderungen – auch im eigenen Leben.

Doch: Veränderungen sind nichts Negatives, sondern können auch etwas Positives sein. Es ist doch gut, wenn Veränderungen geschehen, hin zu einem gerechteren, gesünderen und glücklicheren

Leben. Da gibt es eigentlich keine Ausreden mehr. Dass Veränderungen negativ sind, wird leider dennoch viel geäußert. Es ist hilfreich, hier einen Weg aufzuzeigen und aus klassischen Wirtschaftsinteressen rauszukommen. Hier gilt es, nicht nachzulassen und positive Schritte zu gehen.

In Ihrem Kapitel über Wachstum schreiben Sie: „Mehr Wirtschaftswachstum heißt mehr Energieverbrauch heißt mehr CO₂-Emission heißt mehr Klimakrise.“ Also ist Wachstum das Problem?

Ja, das ungebremste Wachstum, welches den Planeten zerstört, ist das Problem. Hier braucht es Veränderung hin zu einem nachhaltigen Wachstum.

Drei Komponenten sind entscheidend. Die Effizienz: Die Wirksamkeit kann erhöht werden. Die Suffizienz: »



MEHR ZUM BUCH „UNLEARN CO₂ – ZEIT FÜR EIN KLIMA OHNE KRISE“

Das fossile System bröckelt. Ein Klima ohne Krise ist in Reichweite. Was es jetzt braucht: dass die Gesellschaft endlich die Abhängigkeit von CO₂ verlernt – und zwar in allen Bereichen unseres Lebens. In diesem prominent besetzten Sammelband präsentieren Autorinnen und Autoren aus Wissenschaft und Praxis, Journalismus und Aktivismus vielfältige Lösungen, mit denen wir das fossile System überwinden können. In konstruktiven und fachlich fundierten Essays zeigen sie Wege in eine klimagerechte Zukunft.

Claudia Kemfert, Julian Gupta, Manuel Kronenberg (Hrsg.)

Unlearn CO₂ – Zeit für ein Klima ohne Krise
(ullstein)



KEMFERTS KLIMA-PODCAST

Seit 2021 produziert der MDR Aktuell den „Kemferts Klima-Podcast“, Moderatoren sind Theresa Liebig und Marcus Schödel. Hier bespricht Claudia Kemfert aktuelle Studien zum Klimawandel und ordnet sie ein. Sie beobachtet die deutsche Klimapolitik und bewertet sie. Die Klimaökonomin gibt im Podcast außerdem Tipps für ein nachhaltigeres Leben.

Es braucht gesunde Schrumpfungsprozesse. Und die Konsistenz: Mehr Kreislaufwirtschaft und die Recyclingfähigkeit der Wirtschaftswelt. Die drei Komponenten gehören zusammen. Die Hinwendung zu einem nachhaltigen Wachstum bedeutet übrigens nicht gleich Verzicht. Stattdessen stellen wir uns besser auf und machen die Wirtschaft nachhaltiger und damit zukunftsfähig.

Haben denn Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft verstanden, dass es diese drei Komponenten braucht und diese gut austariert werden müssen?

Wenn wir allein von dem Wachstumsbegriff ausgehen und wie er auch in den Narrativen in all unseren Köpfen drin ist, muss man sagen: nein. Bislang ist es nicht gelungen, andere Indikatoren zu etablieren, die ein nachhaltiges Wachstum darstellen. Und auch die mediale Darstellung ist noch schief: Statt kurz vor der Tagesschau um 20:00 Uhr Börsenkurse zu zeigen, wäre es doch eine Idee, zu zeigen, wie es unserem Planeten und damit letztlich auch der Menschheit geht und warum. Kurz: Die bisherigen Merkmale, wie etwa auch das Bruttosozialprodukt (BIP), bauen auf einen schädlichen Wachstumsbegriff. Es gibt etliche alternative Indikatoren, die aber noch nicht ausreichend verwendet werden.

Sie schreiben außerdem, man müsse Werbung machen für lebendige Natur, frische Luft, eine Stadt der kurzen Wege, faire Preise und ein friedliches Miteinander als lebenswerte Zukunft ...

Ja, es wäre schön, wenn Werbung positive Beispiele und Entwicklungen anpreisen würde, so wie es für so viele Dinge Werbung gibt. Großartig wäre es, wenn wir wegkommen von den Erzählungen, die uns immer in die Bewahrung der Vergangenheit zwingen. Besser ist es, wenn wir in die positive Zukunft blicken und wir uns dahin bewegen können. Hier kann die Zivilgesellschaft eine große Rolle spielen.

Sie wirken überzeugt. Frau Kemfert, was begeistert Sie persönlich an einer klimaneutralen, nachhaltigen und sozial gerechteren Welt?

Mich begeistert alles daran. Seit mehr als 30 Jahren beschäftige ich mich mit

der ganzen Thematik und schon früh habe ich erkannt, dass wir so nicht weitermachen können.

In vielen Studien habe ich untersucht, welche Wege wir beschreiten müssen, um in eine lebenswerte Zukunft zu gehen. Die Zerstörung und all das Schlimme bewegen mich, noch überzeugender zu sein, denn ein anderes Leben ist möglich. Es treibt mich an und ich finde es wichtig, dass wir darüber sprechen und viele Menschen darüber Bescheid wissen.

In Energie- und Klimadebatten sind Sie eine wichtige Stimme in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft. Sind Sie zufrieden damit?

Ich bin glücklich, dass ich einen Beruf habe, der mir unglaublich viel Spaß macht. Mein Motto ist: Suche dir einen Beruf, den du liebst und du brauchst nie in deinem Leben zu arbeiten. So habe ich das große Privileg und den Luxus, an Themen zu arbeiten, die mir unglaublich viel Spaß machen. Und die Erarbeitung eben dieser Erkenntnisse ist das, was mich jetzt auch seit Jahrzehnten antreibt und glücklich macht.

Seit 2021 sind Sie außerdem auch Podcasterin und betreiben beim MDR „Kemferts Klima-Podcast“. Was motiviert Sie dabei?

Mir macht es Freude, unterschiedliche Perspektiven aufzuzeigen und selbst durch die Zuhörer bereichert zu werden. Wir gehen im Podcast oftmals sehr aktuellen Themen nach und besprechen die Entwicklungen.

Natürlich dürfen auch neue Studien nicht fehlen. Spannend sind immer die Fragen der Hörer. Es macht Spaß zu hören, was die Menschen so umtreibt und welche Fragen sie haben. Die Begeisterung der Hörerschaft steckt an.

Wenn wir schon bei aktuellen Themen sind: Was denken Sie zur Klimakonferenz in Baku, die

im November 2024 stattfand? Braucht es überhaupt solche Konferenzen?

Von der Klimakonferenz in Baku konnte man von vornherein nicht allzu viel erwarten. Die Präsidentschaft hatte mit Aserbaidschan ein Öl- und Gasland inne. Zum Start der Konferenz sagte der Staatschef, Öl und Gas seien ein Geschenk Gottes. Das war auch das Mantra dieser Konferenz.

Die schlimmsten Befürchtungen haben sich bewahrheitet: Die Ergebnisse der Konferenz waren nicht im Ansatz ausreichend, um die Klimakrise abzuwenden. Aber dennoch halte ich es für sinnvoll, dass solche Konferenzen stattfinden – und auch in der Regelmäßigkeit. Es ist überlegenswert, ob man nicht auch unterschiedliche Geschwindigkeiten der Handlungen einbaut: Denn es gibt Länder der Willigen, die dann schneller vorangehen wollen, denen man noch mehr Aufgaben zutraut als Bremsern oder welchen, die leiden. Ziel muss sein, einen zielführenden Weg zu zeichnen, um schneller vorwärtszukommen.

In Deutschland ist die Ampel-Koalition zerbrochen. Eine neue Wahl bringt neue Verhältnisse. Kann daraus etwas Positives für die Klimapolitik entstehen?

Das Ampel-Aus im November 2024 kam zu einem denkbar schlechten Zeitpunkt, um eine Regierungskrise zu haben. Gerade in Zeiten, in denen die Amerikaner eine Rolle rückwärts machen in so vielerlei Hinsicht.

Es ist wichtig, dass Europa stark ist und sich gut positioniert. Und nicht vom Klimaschutz abrückt. Nach der Neuwahl hoffe ich darauf, dass sich schnell eine Regierung bildet, die in Richtung Nachhaltigkeit unterwegs ist. Beim Klimaschutz habe ich durchaus etwas Hoffnung. Denn nahezu jede Partei hat sich verpflichtet, für Klimaschutz einzustehen. Da erwarte ich,

dass das dann auch in Taten umgesetzt wird. Denn hier muss schnell sehr viel passieren.

Glauben Sie daran, dass Deutschland im Jahr 2045 klimaneutral sein wird?

Ja! Wir und viele andere Forschungseinrichtungen haben in etlichen Studien gezeigt: Deutschland kann 2045 klimaneutral sein. Das Ziel kann sehr wohl gut erreicht werden, wenn jetzt nicht Prozesse rückabgewickelt werden. Wichtig ist, dass wir beim Ausbau der erneuerbaren Energien nicht nachlassen. Barrieren, die jetzt mühselig abgebaut wurden, dürfen nicht wieder aufgebaut werden. Stabile politische Rahmenbedingungen sind entscheidend – sie geben Planbarkeit und damit auch Investitionssicherheit für Unternehmen. Dann sind die Ziele 2045 auch erreichbar.

Was schenkt Ihnen Hoffnung?

Dass sich die meisten politischen Akteure das Klimaneutralitätsziel 2045 verpflichtend ins Programm geschrieben haben. Daran müssen sie sich messen lassen, aber die Grundlage ist gegeben. Mein großer Wunsch und meine größte Hoffnung ist, dass wir Zukunftsfähigkeit gewinnen. Heißt: Dass wir als Wirtschaftsmacht durchaus mit Umweltschutz, mit Klimaschutz und mit einer grünen Technologie und Wirtschaft punkten können. Und dass wir die Wettbewerbsnachteile wieder aufnehmen. Dann können wir das Ansehen der Welt auch wieder genießen.

Vielen Dank für das Interview! ❁

Johannes Schwarz leitet die andersLEBEN-Redaktion.

WAS KANN UND SOLLTE ICH TUN IN UNSERER *Zeit?*

Wir erleben unsichere Zeiten in Politik und Gesellschaft. Doch wir müssen nicht ratlos bleiben. Wie Christen aktiv den Entwicklungen begegnen und wie sie zum Segen für die Gesellschaft werden können, erklärt **Frank Heinrich**. Er ist Vorsitzender der Deutschen Evangelischen Allianz und war einst selbst Politiker.

Wie so oft habe ich in den letzten Monaten die Verunsicherung von Menschen fast körperlich gefühlt. Angesichts bunter Wahlplakate und schneidiger Parolen wurde das auch nicht besser. Und dann fiel genau auf diesen Plakaten dennoch auf, was wohl die Menschen ersehnen. Immer wieder sah man da: „Frieden“, „Sicherheit“, „Respekt“, „Zukunft“, „Gemeinsam“, „Zuversicht“.

Doch: Was ist die Aufgabe von Christen in verunsichernden politischen und gesellschaftlichen Zeiten? Was lässt sich aus der Bibel und der christlichen Tradition ableiten? Eine grundlegende Voraussetzung ist dabei ganz maßgeblich unser Fundament beziehungsweise unser Blick auf uns selbst und unsere Welt, kurz: Der Blick auf unsere Haltung. Es stellen sich gleich mehrere Fragen.

EINE FRAGE DER HALTUNG

Erstens: Kennen wir Jesus? Wissen wir noch, was er mit und für uns getan hat und woher wir kommen? Schätzen wir die Kindschaft und die Gnade noch – oder wurde das inzwischen selbstverständlich oder gar banal? Jeder kann sich da mal den Puls fühlen.

Und zweitens: Wohin schauen wir überhaupt? Ist es, wie bei vielen um uns herum, immer das Negative? Soziologen haben herausgefunden, dass wir siebenmal mehr negative Nachrichten bevorzugen als positive. Dann natürlich auch die Fragen: Was darf uns prägen? Worauf liegt unser Augenmerk? Ein Beispiel aus der Bibel zeigt uns diesen Blick: Paulus sitzt im Knast und bekommt die Nachricht, dass andere aus egoistischen Gründen das Evangelium predigen. Seine Reaktion: Hauptsache das Evangelium wird gepredigt. Er sieht das einzig Positive daran. Die Bibel schenkt uns viele weitere solcher besonderen Blicke: Etwa im Philipperbrief 4, da steht im Vers 8: „Schauet auf das wahrhaftige, edle, vollkommene ... darauf sei euer Augenmerk!“

Mit welcher Haltung sehen wir also auf die Welt und die Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft? Ist es der getrübbte Blick von Verallgemeinerungen und Unterstellungen, gespeist von Vorurteilen und Unkenrufen? In meinen Jahren als Politiker wie auch als Vorstand der Deutschen Evangelischen Allianz habe ich leider oft keinen großen Unterschied bemerkt in den

Blicken und Worten zwischen Christen und dem Rest der Gesellschaft, so sie sich auf die Herausforderungen unserer Zeit beziehen. Manchmal täte uns allen ein gewisser Filter, ein „Wächter vor unserem Mund“ wahrlich gut (Psalm 141,3). Christen haben auf Basis dieser positiven Grundhaltung einen Auftrag. Sechs Aspekte möchte ich nun nennen:

1. HOFFNUNG UND VERTRAUEN AUF GOTT BEWAHREN

Als Christen sollen wir uns nicht von Angst leiten lassen, sondern auf Gottes Souveränität vertrauen (Jesaja 41,10; Philipper 4,6-7). Das gehört für mich zur Frage unseres Fokussierens.

Wir sind aufgerufen, eine Perspektive der Hoffnung und des Friedens in die Gesellschaft einzubringen (Römer 15,13). Was folgt also aus unserer Wahrnehmung? Welche Urteile nehmen wir an und welche Worte lassen wir aus unserem Mund und teilen sie womöglich in den Sozialen Medien? Hier haben wir noch einiges an Potenzial – in Richtung Hoffnung.



2. FÜR GERECHTIGKEIT UND NÄCHSTENLIEBE EINTRETEN

In Zeiten gesellschaftlicher Unsicherheiten sollen wir als Christen aktiv für Gerechtigkeit eintreten, insbesondere für die Schwachen und Benachteiligten (Micha 6,8; Matthäus 25,35-40).

Christliche Nächstenliebe, die sogenannte Agape, zeigt sich in konkretem Handeln gegenüber Mitmenschen (Lukas 10,25-37). Dazu müssen wir uns den Mitmenschen aber auch aussetzen – und nicht nur denen, die vermeintlich einfach im Umgang sind. Gerade die Schwachen und Ausgegrenzten brauchen unsere Aufmerksamkeit. Vieles an unserer Haltung wird sich sehr schnell ändern, wenn wir mehr in Berührung (buchstäblich) kommen mit unserer Gesellschaft.

3. FRIEDEN STIFTEN

Jesus lehrte: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen“ (Matthäus 5,9). Als Christen sollen wir Brücken bauen, Versöhnung fördern und nicht zur Spaltung beitragen (Römer 12,18). Worte machen hier einen großen Unterschied. Dabei ist es wichtig zu bemerken, dass man Frieden nur dort stiften kann, wo Streit und Krieg ist. Wo gehören wir also hin?

4. DIE WAHRHEIT BEZEUGEN

In Zeiten von Desinformation und Unsicherheit sind Christen aufgerufen, sich an der Wahrheit zu orientieren und sie in Liebe weiterzugeben

(Epheser 4,15). Wir dürfen uns nicht von Ideologien oder Manipulation vereinnahmen lassen, sondern sollen weise und prüfend handeln (1. Thessalonicher 5,21).

5. FÜR DIE REGIERUNG UND GESELLSCHAFT BETEN

Die Bibel fordert uns Christen auf, für unsere Regierung und die Gesellschaft zu beten (1. Timotheus 2,1-2).

Dies bedeutet nicht blinde Zustimmung oder ein pauschales „der Herr segne sie“, sondern ein Gebet um Weisheit und Gerechtigkeit für Entscheidungsträger. Demokratie braucht uns nicht nur am Wahltag, sondern weit darüber hinaus. Hier sollten wir mit einer Kultur der Wertschätzung und Achtung einen Unterschied machen. Als mündige Bürger – auch im Wissen um den paulinischen Auftrag, sich unterzuordnen – kann dies dennoch heißen: In Fällen der oppositionellen Meinung dies dann nicht nur im Gebet und in Gesprächen, sondern auch direkt an die Politiker heranzutragen. Auch das gehört nach meinem Verständnis in einer Demokratie zur Haltung und Unterordnung im Geiste der Bibel.

Aber auch hier geht es in erster Linie um die Haltung beim Gebet. Prüfen wir uns gut, ob wir nur für „die da oben“ beten, weil es in der Bibel steht. Oder mit der ehrenden Einstellung, dass diese ja (auch von Gott) eingesetzt sind und eine riesige Verantwortung übernommen haben.

6. MUTIG GLAUBEN LEBEN

Christen sollen ihr Licht leuchten lassen und als Salz der Erde wirken (Matthäus 5,13-16). Gerade in Krisenzeiten haben wir besonders die Möglichkeit, durch gelebten Glauben ein Zeugnis für Christus zu sein. Hier dürfen wir beweisen, ob wir tatsächlich Gene Gottes in uns tragen und ‚wider den Zeitgeist‘ reden und handeln können. Hoffnung, Liebe, Frieden und Freude dürfen nicht nur in unserem Glaubensbekenntnis zentral vorkommen – sie müssen auch in der Art und Weise, wie wir uns in die Gesellschaft einbringen, sichtbar werden. Das gilt umso mehr, wenn wir mit Entscheidungsträgern in Kontakt treten.

UNSERE AUFGABE

Diese sechs Punkte zeigen auf, dass die Aufgabe von uns Christen darin besteht: Hoffnung und Vertrauen in Gott zu bewahren, aktiv für Gerechtigkeit und Frieden einzutreten, die Wahrheit zu bezeugen, für die Gesellschaft zu beten und unseren Glauben authentisch und mutig zu leben. ✨

Frank Heinrich ist Vorsitzender der Deutschen Evangelischen Allianz. Von 2009 bis 2021 war er Abgeordneter des Deutschen Bundestags.



andersLEBEN

– EHRlich UND KONSEQUENT

Seit Sommer 2024 hat andersLEBEN eine neue Redaktion. Die Redakteure **Johannes Schwarz** und **Linda Hornischer** sprechen darüber, was es für sie heißt, „anders“ zu leben, wie es ihren Alltag prägt und was sie sich für die Zukunft wünschen.

Linda Hornischer: Johannes, was bedeutet für dich „anders leben“?

Johannes Schwarz: Anders leben bedeutet für mich, immer wieder neu darüber nachzudenken, wie man die Welt besser gestalten kann. Es gibt viele Dinge, die nicht gut laufen. Was kann man tun, um diese Dinge zu verbessern und einen Mehrwert für alle zu haben? Anders leben ist nicht egoistisch, sondern nimmt immer auch die Gemeinschaft in den Blick. Was sagst du dazu?

Linda: Ich finde, man muss erst mal überlegen: anders als was? Anders leben ist ja eine Abgrenzung von etwas. Das kann ganz verschiedene Sachen heißen: anders als ich vorher gelebt habe, anders als Leute es erwarten, anders als das, was um mich herum passiert. Und das kann man genauso auf das Thema Nachhaltigkeit beziehen wie auf den Glauben. Wie kann mich mein Glaube motivieren, in dieser Welt anders mit Menschen umzugehen? Es hat für mich viel mit Hinterfragen zu tun, von dem, was ich tue und was andere um mich herum tun.

Johannes: Für mich heißt anders leben auch, dass man positiv auffällt in der Welt. Nach dem Motto: selbst, wenn man weiß, die Welt geht morgen unter, noch heute einen Baum zu pflanzen. Dass man Dinge, die die breite Mehrheit vielleicht nicht tun würde, tut, einfach um es anders zu machen.

Linda: Mit der Hoffnung, dass man andere Leute damit ansteckt.

Johannes: Vielleicht ist anders leben dann irgendwann gar nicht mehr anders leben, sondern das normale Leben (*lacht*).

Linda: Ich finde auch wichtig, dass anders leben nicht das Endergebnis ist, sondern ein Prozess, der jeden Tag und bei jeder Entscheidung eine Rolle spielen kann. Man ist immer unterwegs und nie fertig. Und es geht es nicht darum, nachhaltig „perfekt“ zu sein, sondern überhaupt unterwegs zu sein.

Johannes: Ja, da stimme ich dir voll zu. Aber man sollte nicht anfangen zu denken, dass man hinterherläuft, sondern eher,

Bild: Christina Grube



dass man vorausläuft, dass man die Dinge gestalten und entwickeln kann. Ich glaube, das ist sehr wichtig für anders Leben. Wie sieht das eigentlich bei dir aus, Linda, würdest du sagen, du lebst nachhaltig?

Linda: Erstmal ist ja die Frage: Wie definiert man nachhaltiges Leben? In unserer westlichen Welt haben wir ganz andere Möglichkeiten als in anderen Teilen der Erde. Bei mir ist es immer wieder ein Abwägen: Worauf lege ich meine Prioritäten, was kann und will ich mir leisten? Ganz praktisch gehe ich in einem Unverpacktladen einkaufen – aber ich gehe auch in den „normalen“ Supermarkt. Und dort kaufe ich auch Sachen, die zwangsläufig in Plastik verpackt sind. Oder das Thema Mobilität: Ich laufe viel und fahre Fahrrad, aber gerade überlege ich, ob ich mir ein Auto zulege, weil oft mit den Öffis nicht die Dinge möglich sind, die ich gerne machen würde, zum Beispiel Familie und Freunde besuchen. Da fällt es mir echt nicht so leicht, eine Entscheidung zu treffen – weil ich einerseits weiß, was die ökologisch richtige Entscheidung wäre, aber andererseits ich nicht weiß, ob ich dafür auf so viel verzichten möchte. Das ist eine total egoistische Aussage, aber trotzdem ist das gerade bei mir die Realität.

Johannes: Ich glaube, das ist auch voll normal. Auch da würde ich sagen, dass Nachhaltigkeit immer ein Prozess ist. Man kann mit den Möglichkeiten, die man hat, den Raum gestalten. Ich finde, es sind auch viele kleine Dinge, wie die Tür zuzumachen, wenn es draußen kalt ist, das Licht auszumachen, wenn man nicht im Raum ist. Dann gibt es auch noch die soziale Nachhaltigkeit, oder generell Gerechtigkeit. Wenn man zum Beispiel versucht, keine Kleidung zu kaufen, die unter Kinderarbeit hergestellt wurde, dann hat das auch mit Nachhaltigkeit zu tun. Da überhaupt hinzugucken ist auch das, was anders leben ausmacht. Dass man sich nicht davor drückt, sondern ein neues Verständnis entwickelt.

Linda: Was mir auch noch wichtig zu sagen ist: Das sind alles ziemlich privilegierte Positionen. Es hat auch viel damit zu tun, wo man wohnt, was man

verdient und wie man sich mit Themen auseinandersetzen kann. Ich kann im Unverpacktladen einkaufen, weil der fußläufig von meiner Wohnung ist. Es würde wenig Sinn ergeben, da zehn Kilometer mit dem Auto hinzufahren.

Johannes: Genau, ein wesentlicher Aspekt ist, im Lokalen zu gucken, welche Infrastruktur vorhanden ist. Bezogen auf Lebensmittel ergibt es auch keinen Sinn, Obst und Gemüse aus der ganzen Welt zu kaufen, wenn man den Apfel vom Hof um die Ecke essen kann.

NACHHALTIGKEIT UND GLAUBE

Linda: andersLEBEN dreht sich ja nicht nur um Nachhaltigkeit, sondern es ist ein christliches Magazin. Wie passt das für dich zusammen?

Johannes: Bei Nachhaltigkeit geht es für mich nicht nur um Klimaschutz und Gerechtigkeit. Wenn man diese ganzen Themen personalisieren könnte, dann würde ich sagen, Jesus war der nachhaltigste Mensch überhaupt in sämtlichen Dimensionen. Sogar Himmelfahrt hat er geschafft ohne Flugzeug (*lacht*). Oder wenn wir die Erde betrachten: Ich finde, Christen haben einfach eine Verantwortung, allein weil wir Geschöpfe in dieser Welt sind. Wir sind von Gott beauftragt, die Welt zu gestalten. Das bedeutet für mich, sie nachhaltig zu prägen und nicht auszubuten. Dass man gut zu ihr ist und dort, wo es möglich ist, das Beste daraus macht. Nachhaltigkeit hat auf jeden Fall viel mit meinem Glauben zu tun. Ich sehe in der Welt zum Beispiel auch immer wieder Gottes gute Schöpfung. Sie zu erhalten, das ist für mich eine der großen Aufgaben und eine sehr bedeutende Frage, wenn es darum geht, ob man seinen Glauben ehrlich und konsequent lebt oder nicht. Für mich bedeutet konsequentes Handeln und Glauben, dass man die Welt schützt und gut mit ihr umgeht.

Linda: Es gibt ja auch Christen, die es schwierig finden, wenn jemand sich für die Umwelt einsetzt. Daraus wird dann auf andere Positionen geschlossen. Aber für mich passt es gut zusammen. Sich für das Klima oder die Welt einzusetzen, heißt ja nicht, dass man dagegen ist, dass das Evangelium

Anders leben ist nicht das Endergebnis, sondern ein Prozess, der jeden Tag und bei jeder Entscheidung eine Rolle spielen kann.

weitererzählt wird. Ich finde sogar, dass es ein guter Anknüpfungspunkt ist, um mit Leuten ins Gespräch zu kommen. Für mich ist auch die Natur ein Ort, wo ich Gott begegne. Wenn man an einem schönen Ort steht und so einen Gottesmoment hat, dann kann ich gar nicht anders, als ihn dafür zu loben. Daran anknüpfend: Warum ist dir der Glaube überhaupt wichtig, Johannes?

Johannes: Ich finde, der Glaube ist einfach das Schönste, was man haben kann. Wenn man weiß, dass Dinge nicht einfach so passieren, sondern alles einen Zusammenhang hat. Und man sich in Gottes Liebe und Geborgenheit wissen kann und weiß, dass jeder Tag ein neuer Tag ist, an dem Gott auf einen aufpasst.

Linda: Für mich ist die Hoffnungsdimension ganz wichtig. Dass ich weiß: Es gibt etwas, das über das Leben hinausgeht. Und die Ewigkeit hat Auswirkungen auf das Hier und Jetzt. Sowohl mein Leben als auch diese Erde gehören nicht mir, sondern Gott stellt sie uns Menschen zur Verfügung. Damit will ich gut umgehen.

Johannes: Es gibt den Spruch: „Die Hoffnung stirbt zuletzt.“ Ich sage dann immer: „Nein, die Hoffnung stirbt nie.“ Durch meinen Glauben weiß ich, dass meine Hoffnung lebt. Ich bin mir sicher, irgendwie geht es immer weiter, auch wenn schwierige Zeiten kommen. Das ist meine Hoffnung, dass wir immer »

Ich glaube, dass wir im Kleinen damit anfangen können, die Welt zu verändern. Und dass es irgendwann für mehr reicht als nur das Kleine.

wieder merken, ein anderes Leben ist möglich. Wir können die Lebensbedingungen auf der Welt schützen. Wir wissen, Gott hilft uns dabei. Und wir können als Gemeinschaft zusammenhalten und neue Wege gehen. Das ist der Dreiklang, der andersLEBEN ausmacht: von der Schöpfung über den Glauben bis hin zur Gemeinschaft. Warum ist dir Gemeinschaft wichtig?

Linda: So gern ich als introvertierter Mensch alleine bin, kann der Mensch nicht ohne andere Menschen überleben. Wenn es einem gut geht, will man mit anderen zusammen feiern, wenn es einem schlecht geht, will man mit anderen zusammen weinen. In der Gesellschaft wird viel Wert auf Individualisierung gelegt, und das weiß ich in Teilen auch zu schätzen. Und gleichzeitig wird oft der Fokus zu wenig auf Gemeinschaft gelegt. Spätestens wenn es schwierig wird, merkt man: Ich brauche jetzt doch meine Leute um mich herum. Deswegen finde ich die Projekte, die wir in andersLEBEN vorstellen, so wichtig. Das ist die Zukunft: verschiedene Arten, wie man wohnen kann, wie man Leben teilen kann, sich gegenseitig unterstützt und voneinander lernt.

GEMEINSAM WEITERDENKEN

Johannes: Das ist auch eine Definition von anders leben: Nicht alleine zu bleiben, sondern Dinge zusammen anzugehen. Man trägt Verantwortung füreinander, als Freunde und Familie, aber auch darüber hinaus: für den Ort,

die Stadt, in der man wohnt, und für die Welt sowieso. Mir kann es nicht egal sein, wie es Leuten in anderen Teilen der Welt geht. Das ist auch ein Gemeinschaftsaspekt: Dass man Verantwortung trägt, aber nicht nur gibt, sondern auch nimmt, sich geborgen weiß und aufgefangen wird, auch in großen Problemen wie der Klimakrise. Macht dir die aktuelle politische und gesellschaftliche Lage Angst?

Linda: Ich glaube, oft genug verdränge ich vieles, um lebensfähig zu bleiben. Ich mache mir auf jeden Fall Gedanken um die Zukunft dieser Welt und bin gespannt auf manche Entwicklungen, die oft nicht in der eigenen Hand liegen. Viele Sachen sind so weit außerhalb meines Einflussbereichs und ich habe manchmal gar keine Ahnung, welche Zusammenhänge eine Rolle spielen. Das kann einem ein Ohnmachtsgefühl geben. Trotzdem sehe ich noch Positives und dass das Leben weitergeht. Es kommt darauf an, worauf man sich fokussiert. Auch hier spielt die Hoffnung eine Rolle, dass dieses Leben nicht alles ist und nicht perfekt sein muss. Wie sieht es bei dir aus?

Johannes: Grundsätzlich habe ich keine Angst. Ich bin jemand, der eher nach vorne guckt. Natürlich muss man auch immer wieder zurückblicken, um daraus zu lernen. Wir sollten aber nach vorne gucken und gestalten. Es macht mir immer wieder Mut, wenn ich sehe, dass es doch viele gute Entwicklungen gibt. Wenn ich in der Natur bin und

sehe, Gottes Schöpfung ist da – ob der Mensch versucht, sie kaputt zu machen oder nicht –, sie ist erst mal da. Auch, dass sich Dinge in der Schöpfung zum Guten entwickeln, dass sie resilienter wird und sich nicht alles gefallen lässt, das finde ich super. Es gibt Dinge, die sich quasi automatisch positiv entwickeln, ohne Zutun von uns Menschen.

Linda: Wenn du träumen dürftest, wie würde deine perfekte Welt aussehen?

Johannes: So utopische Welten find ich immer Quatsch, wir werden nicht alle im unendlichen Wohlstand und mit perfekten Umweltbilanzen in besten Beziehungen leben. Aber ich habe schon die Hoffnung, dass die Welt mehr in Einheit lebt, statt in Streit und Krieg. Mir ist bewusst, dass es nicht einfach so Weltfrieden gibt. Auch wenn ich mir den immer zu Weihnachten wünsche, aber noch nie bekommen habe (lacht). Ich glaube, dass wir im Kleinen damit anfangen können, die Welt zu verändern. Und dass es irgendwann für mehr reicht als nur das Kleine.

Linda: Ja, dass die Sachen, die man im nachbarschaftlichen Umfeld einübt, aufs Große übertragen werden. Wie gehe ich mit den Menschen in meinem Umfeld um? Das wird zu: Wie gehe ich mit den anderen Menschen auf dieser Welt um, mit anderen Nationen, die in ganz anderen Bedingungen leben? Und dabei nachhaltig mit der Umwelt umzugehen, fair mit anderen Menschen und das Ganze gemeinschaftlich umzusetzen.

Johannes: Mir fällt da noch ein, dass Jesus selbst gesagt hat: Werdet wie die Kinder. Kinder sehen die Welt mit ganz anderen Augen, sie staunen viel mehr und freuen sich daran. Und sie haben Mut. Diesen Mut wünsche ich uns, dass wir staunen und uns gegenseitig annehmen können, wie Kinder es tun. Ich wünsche mir, dass sich die Menschen auf dieser Welt vereinen, um nachhaltig und gemeinschaftlich zu leben. ✨

Glaube in Aktion für die Schöpfung



Best.-Nr. 396.256 € 18,-

Für Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit

Die Frauen und Männer in diesem Buch zeigen, was möglich ist, wenn wir im Glauben handeln. Sie laden dich ein, selbst aktiv zu werden und dich für Gottes Schöpfung einzusetzen. Lass dich inspirieren, einen Unterschied zu machen: für die Erde, die uns geschenkt ist, und die Menschen, die sie mit uns teilen!



Auch erhältlich:
Nr. 396.174
Nr. 395.985

Jetzt bestellen!

Im christlichen Buchhandel
oder jetzt bestellen:
07031 7414-177
bestellen@scm-shop.de
www.scm-shop.de

SCM
Hänssler

PASSION & OSTERN

Eine Botschaft - zwei Perspektiven



AUFATMEN

7 Worte vom Kreuz

Nur einige wenige Sätze sind uns von Jesus am Kreuz überliefert. Wichtige Worte, die Jesus kurz vor seinem Tod ausspricht und mit denen sich dieses Sonderheft von AUFATMEN ausführlich auseinandersetzt.

lebenslust

Oster-Special 2025

Karfreitag: Jesus stirbt am Kreuz. Ist das das Ende? Nein, Jesus überwindet den Tod! Das feiern wir an Ostern. In diesem Special schildern Menschen, wie in ausweglosem Leid neue Hoffnung entstand und was dies mit Ostern zu tun hat - „Aus Wunden werden Wunder“.



NEU

Jetzt bestellen.

www.bundes-verlag.net/ostern

Ideal zum Weitergeben und Verschenken an Freunde, Familie und in Gemeinden. Günstige Mengenpreise verfügbar!



Bundesverfassungsgericht BESSER GESCHÜTZT

Gegner der Demokratie haben es nun schwerer, die Verfassung zu ihren Gunsten zu ändern. Das Bundesverfassungsgericht ist nun besser vor politischer Einflussnahme geschützt. Eine breite Mehrheit des Bundestags hat im Dezember 2024 für diesen stärkeren Schutz gestimmt. Regeln, die das Bundesverfassungsgericht betreffen, sind künftig im Grundgesetz verankert und können so schwerer geändert werden. Zum Schutz der Gewaltenteilung muss bei Änderung des Gesetzes hinsichtlich des Bundesverfassungsgerichts eine Zwei-Drittel-Mehrheit im Bundestag und Bundesrat zustimmen. Hinzu kommen weitere Verschärfungen. Experten zufolge wird so verhindert, dass die Gewaltenteilung eingeschränkt werden kann – wie etwa in Polen und Ungarn. Laut den Befürwortern der neuen Regelung wird die Demokratie so stärker und effizienter vor ihren Feinden geschützt.



„Dass wir als Einzelne etwas verändern können, wenn wir zusammenkommen und es verstehen, weniger Individuum und mehr Kollektiv zu sein, ist eine Grundannahme unserer Gesellschaft.“

Luisa Neubauer,
Klimaaktivistin und Publizistin

2024 IST WÄRMSTES JAHR SEIT BEGINN DER MESSUNG

Im vergangenen Jahr erlebte Deutschland das wärmste Jahr seit 1881 – dem Jahr, in dem mit flächendeckenden Messungen begonnen wurde. Dies teilte der Deutsche Wetterdienst (DWD) mit. „Die Folgen der sich weiter verstärkenden Erderwärmung treffen uns mit häufigeren und intensiveren Wetterextremen“, sagte der Vorstand Klima und Umwelt des Deutschen Wetterdienstes, Tobias Fuchs. Sowohl die Gesellschaft als auch jeder Einzelne müssten „unser Klima viel besser schützen“. Auch die Weltorganisation für Meteorologie (WMO) nimmt an, dass das vergangene Jahr das heißeste seit Aufzeichnungsbeginn war. Besonders die monatlichen Durchschnittstemperaturen seien außergewöhnlich hoch gewesen.

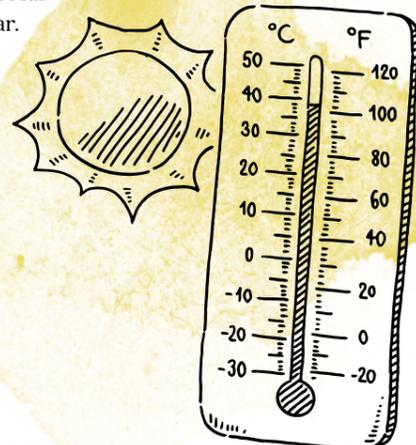


Bild: gettyimages.de / iStock / Kreativ; DigitalVision Vectors / FrankRamsrott; F+/ Kosamtu; unsplash.com / Chanan Greenblatt

NEUER KUNSTSTOFF LÖST SICH IM MEER AUF

Kunststoff bringt viele Probleme mit sich – vor allem, wenn es im Meer landet. Doch japanische Forscher haben nun einen neuen, haltbaren Kunststoff entwickelt, der die Ozeane angeblich nicht verschmutzt. Denn das neue Material zersetzt sich im Meerwasser. Weitere Vorteile sind, dass der Stoff biologisch abbaubar und genauso stark wie üblicher Kunststoff ist. Das neue Material verwendet Stoffe, die eine Salzbrücke bilden und von Bakterien verstoffwechselt werden können. In Verbindung mit dem Meerwasser löst sich der Kunststoff auf. Zurück bleibt ein Pulver – das theoretisch aus dem Wasser entnommen und recycelt werden kann.

25%

... Ist der Frauenanteil in den Vorständen von Dax-Konzernen im Jahr 2024. Damit bauen Frauen ihre Positionen in den Führungsetagen der deutschen Wirtschaft aus. Vor vier Jahren lag der Anteil von Frauen im Top-Management bei lediglich 13 Prozent. Nach Angaben von Personalberatern scheiden Frauen allerdings weiterhin deutlich schneller aus dem Amt als Männer. Zu je 50 Prozent besetzen Männer und Frauen Vorstandspositionen bei der Commerzbank und dem Medizintechnikhersteller Siemens Healthineers. Bei zehn Unternehmen liegt der Frauenanteil bei über 33 Prozent. Bei Porsche SE ist keine einzige Frau im Vorstand.

Gute Frage

Welche Veränderungen würdest du gerne in der Welt sehen?
Welche Beobachtungen oder Entwicklungen in der Welt geben dir Hoffnung für die Zukunft?

UMWELTZONEN VERBESSERN PSYCHISCHE GESUNDHEIT

Wissenschaftler sehen es als erwiesen an, dass Umweltzonen nicht nur der Umwelt zugutekommen, sondern auch den Menschen. Studienergebnissen zufolge wirkt sich eine verbesserte Luftqualität auf die psychische Gesundheit aus. Der beteiligte Forscher Johannes Brehm sagt dazu: „Wir stellen fest, dass eine bessere Luftqualität in Großstädten auch die mentale Gesundheit erheblich verbessern kann.“ Die Ergebnisse lassen aufhorchen. In entsprechenden Umweltzonen, in denen nachweislich die Schadstoffbelastung gesunken ist, vermindern sich auch psychische Probleme wie Depressionen und Angststörungen. In Umweltzonen wurden außerdem seltener Antidepressiva verschrieben. Die Forscher schätzen, dass etwa 23.000 Fälle diagnostizierter Depression durch die Einführung der Umweltzonen verhindert wurden, was Einsparungen für das Gesundheitswesen von 150 bis 200 Millionen Euro nach sich zog. In Deutschland gibt es seit 2008 entsprechende Umweltzonen – derzeit sind 37 Gebiete ausgewiesen.

EIN ORT FÜR ALLE, DIE ETWAS **GEBEN** WOLLEN ODER ETWAS **BRAUCHEN**

In Frankfurt am Main gibt es seit 2023 einen Umsonstladen. Hier ist der Name Programm. andersLEBEN-Autorin **Julia Prigge-Musial** hat sich „Die Teilerei“ angeschaut.

Es ist ein sonniger Sonntag-nachmittag, an dem ich die Teilerei in Frankfurt besuche. Zwei Frauen stehen vor dem Regal mit den Gesellschaftsspielen und überlegen sich, es einer Bekannten zu schenken. Ein Mann begutachtet einen Krug Geschirregal. In dem kleinen Raum fällt mein Blick auf die vielen Kleidungsstücke, die ordentlich aufgereiht an einer langen Stange hängen und darauf warten, von jemandem mitgenommen zu werden. Die meisten von ihnen warten nicht lange. „Vor einer Stunde war die gesamte Kleiderstange voll – und jetzt sieht man schon Lücken“, erklärt mir eine ehrenamtliche Helferin. Das Konzept des Umsonstladens ist einfach: Jeder kann Dinge bringen und jeder kann Dinge mitnehmen – unbegrenzt.

GEGENENTWURF ZUR KONSUMGESELLSCHAFT

Die Idee dazu entstand an der Uni: Studierende ziehen oft um und sortieren daher regelmäßig Dinge aus – so der Gedanke von Finn Volpert und Judith Busse, die 2020 einen Umsonstladen auf dem Universitätsgelände eröffnen wollten. Die beiden ahnten nicht, dass sich die Suche nach einem passenden Raum kompliziert gestalten würde. Zunächst veranstalteten sie deshalb Umsonst-Flohmärkte, die bald stadtwweit bekannt wurden. Erst vor rund zwei Jahren fanden sie den Raum in einer Wohnungsgenossenschaft.

Seit der Eröffnungsfeier im April 2023 hat sich viel getan: 40 Ehrenamtliche und rund 100 Besucherinnen und Besucher pro Öffnungszeit zählt das Team mittlerweile. Die Zahlen sprechen »



Das Team hinter der Teilerei



UMSONSTLÄDEN AUCH IN DEINER NÄHE?

Hier gibt es eine Auflistung und mehr Infos rund um Umsonstläden:
bildung.vonmorgen.org/umsonstladen/

für den Erfolg der Teilerei. Doch ganz „umsonst“ geht es auch nicht – denn für die Raummiete und Öffentlichkeitsarbeit fallen monatlich Kosten an. Um diese zu decken, wurde die Teilerei seit ihrer Gründung von mehreren Initiativen, der Frankfurter Entsorgungs- und Service GmbH und dem städtischen Umweltamt, unterstützt.

Umsonstläden gibt es mittlerweile bundesweit – rund 100 Läden zählt die „Ideenwerkstatt von morgen“, auf deren Internetseite die meisten Umsonstläden im deutschsprachigen Raum eingetragen sind.

Sie alle sind ein Gegenentwurf zur Konsumgesellschaft. Dabei unterscheidet sich das Konzept je nach Laden. Manche legen den Fokus auf den Aspekt Nachhaltigkeit: Dinge sollen weiterverwendet werden, solange sie funktionieren und damit Müll vermeiden. Andere fokussieren eher den sozialen Aspekt des Teilens: Gegenstände sollen für alle Menschen ohne Bedingungen zugänglich sein, unabhängig von der Bedürftigkeit. Dieser Aspekt ist dem Teilerei-Team besonders wichtig: „Wir sind kein Ort nur für Bedürftige, sondern für alle, die etwas geben wollen oder etwas brauchen.“ Was allen Umsonstläden gemeinsam ist: es können nur unverderbliche Waren angeboten

werden, denn für Lebensmittel gibt es andere Formen des Teilens, wie etwa das Foodsharing.

Das Konzept des Umsonstladens erscheint modern und zeitgemäß. Doch schon in den 60ern gab es sowohl die Idee als auch die Umsetzung. Es war ein Kollektiv von Theaterschauspielern, die in San Francisco Vorreiter dafür waren: „Essen soll für niemanden etwas kosten“, postulierten die Diggers und verteilten Essen im öffentlichen Park. Später eröffneten sie mehrere Umsonstläden und einen kostenlosen Copyshop. Sie verstanden sich selbst als Kapitalismuskritiker, für ihre Aktionen bekamen viel Aufmerksamkeit und einige Anhänger. Heute gibt es die meisten Umsonstläden in Österreich, Deutschland und den Niederlanden, viele davon in größeren Städten. Das Herzstück eines Umsonstladens ist dabei immer eine Initiative und ein Netz von Ehrenamtlichen, die den Laden öffnen, schließen und teilweise betreuen.

ALTERNATIVE ZU KONVENTIONELLEN LÄDEN

Was die Frankfurter Teilerei von manchen anderen Umsonstläden unterscheidet: Ehrenamtliche sichten jeden Artikel, der abgegeben wird und lehnen auch mal ab, was nicht mehr benutzbar

ist. Oder wenn sie ahnen, dass es sich um Ladenhüter handelt. „Es kam einmal ein alter Röhrenfernseher, den will heute niemand mehr haben“, lacht eine ehrenamtliche Helferin. „Aber die meisten Dinge bleiben nicht lange, Kleidung geht am schnellsten wieder weg.“ Weil die drei wöchentlichen Öffnungszeiten betreut sind, kann auch sicher gestellt werden, dass der Laden immer aufgeräumt ist und Besucherinnen und Besucher Fragen stellen können.

Manche Umsonstläden begrenzen die Anzahl der Artikel, die eine Person mitnehmen darf. Das Team der Teilerei hat aber festgestellt, dass sich die Nachfrage im Frankfurter Laden selbst reguliert. Haben manche anfangs übermäßig viele Dinge mitgenommen, so braucht es mittlerweile keine künstliche Begrenzung mehr. „Für viele war das Konzept am Anfang neu. Ich denke aber, die Leute haben verstanden, dass es uns dauerhaft gibt und sie auch morgen noch kommen und etwas bekommen können“, sagt Gründer Finn Volpert dazu. Manches käme auch wieder zurück, wenn es doch nicht gebraucht wird. Dass Artikel schnell mitgenommen werden, ist auch wichtig, damit es wieder Platz für neue Dinge gibt.

Dem Team der Teilerei ist es ein Anliegen, Menschen nicht nur zum Teilen

zu motivieren, sondern auch die sozialen, politischen und ökologischen Aspekte von Umsonstläden zu vermitteln. Immer wieder kommen deshalb Schulklassen und andere Gruppen zu Besuch. Künftig sollen auch weitere Bildungsangebote, wie etwa Vorträge oder Aktionen stattfinden. „Wir träumen davon, dass es weitere Umsonstläden in der Stadt gibt und wir das Inventar digitalisieren – dann könnten Kundinnen und Kunden auch nach bestimmten Artikeln fragen und diese reservieren. Außerdem hätten wir dann die Möglichkeit, Dinge zwischen den Läden dorthin zu transportieren, wo sie gebraucht werden.“

Während meines Besuchs verlasen einige Gläser den Laden, ein Mann gibt eine große Tasche an Kleidung ab und die beiden Frauen haben sich für das Gesellschaftsspiel entschieden. Ich nehme selbst einen warmen Pullover und eine Zeitschrift mit und nehme mir vor, bald wiederkommen – das nächste Mal bringe ich auch etwas mit, das weiterziehen darf. ❁

Julia Prigge-Musial arbeitet in der Entwicklungszusammenarbeit und als Konflikt-Coach. Sie lebt mit ihrer Familie in Frankfurt am Main und liebt es, dort immer wieder Neues zu entdecken.



Blumen FREUDE

----- AUS DER REGION -----

Schnittblumen sind schön und machen das Leben bunter. Doch oftmals sind sie nicht nachhaltig. Die Slowflower-Bewegung möchte dies ändern. **Naomi Bosch** geht dem nach – und spricht mit **Lydia Schleife**, einer Floristin, die ihren Traum lebt.

Wer an regionale oder biologische Landwirtschaft denkt, hat meistens Nahrungsmittel im Sinn. Aber wie steht es um die Schnittblumen, die wir im Supermarkt oder im Blumenladen kaufen können? Wir haben längst den Bezug dazu verloren, woher unsere Blumen kommen und wie sie angebaut wurden.

Doch das farbenfrohe Blumen-geschäft hat seine Schattenseiten. 90 Prozent der in Deutschland verkauften Blumen werden von weit her importiert. Pestizide, Plastikmüll und ein hoher CO₂-Fußabdruck zeichnen die Branche aus.

GIFTIGER BLUMENSTRAUSS

Für den Schnittblumenanbau werden etwa routinemäßig synthetische Pestizide und Düngemittel eingesetzt. In Anbauländern Afrikas und Lateinamerikas werden teilweise sogar hochgiftige Chemikalien eingesetzt, die in der EU längst verboten sind. Die Blumen dünsten oft selbst in der Vase noch Pestizide ab. Dazu kommt der viele Müll: in der Floristik sind Einweg-Plastik und -Steckmasse nach wie vor gang und gäbe.

Und auch der CO₂-Fußabdruck von Blumen lässt zu wünschen übrig. In

den Niederlanden, wo der größte Teil der Blumenimporte in Deutschland herkommt, werden Blumen häufig in beheizten Gewächshäusern angebaut. Weil Blumen nicht lange haltbar sind, müssen sie sehr rasch an ihrem Zielort ankommen – per Flugzeug oder Lastwagen. Damit sie nicht welken, müssen sie gekühlt transportiert und gelagert werden. Die Kühllhäuser stoßen zusätzlich Fluorkohlenwasserstoffe (HFKW) aus, die im Vergleich zu Kohlendioxid ein tausendfach höheres Treibhauspotenzial haben. All das treibt den CO₂-Fußabdruck von importierten Schnittblumen in die Höhe.

FAIRE ROSEN?

Abgesehen von der ökologischen Nachhaltigkeit hat das Blumenbusiness noch ein Problem: Die Arbeiterinnen und Arbeiter auf den Rosenfarmen in Afrika und Lateinamerika arbeiten unter schlechten Arbeitsbedingungen für geringe Löhne, ohne ausreichenden Arbeitsschutz. Immerhin gibt es Fairtrade-zertifizierte Rosen. Die Beschäftigten der Fairtrade-Blumenfarmen bekommen einen Mindestlohn, Arbeitsschutz und eine Fairtrade-Prämie für soziale Projekte.

Die Fairtrade-Rosen sind allerdings nicht aus biologischem Anbau, sondern werden in Monokulturen

angebaut und mit Pestiziden behandelt. Hinzu kommt, dass der Blumenanbau in den Ländern des Globalen Südens teilweise mit erschreckenden Umweltfolgen verbunden ist. Für die durstigen Rosen werden ganze Seen ausgetrocknet, die Abwasserentsorgung vergiftet die umgebende Natur und nahen Dörfer.

REGIONALE ALTERNATIVEN

Als Antwort auf die vielen Probleme des Blumenbusiness entstand 2013 in den USA eine Gegenbewegung. Unter dem Namen „Slow Flower Movement“ schlossen sich Floristen und Blumen-Farmer zusammen und setzen sich für saisonale, chemiefreie, regional angebaute Schnittblumen ein.

2019 sprang der Funke auch in den deutschsprachigen Raum über und die Slowflower-Bewegung entstand. Teilnehmende Betriebe und Floristen verschreiben sich den Prinzipien des Vereins: Wirtschaften im Kreislauf, organische Dünger, keine Pestizide, kein Einwegplastik. ❀

Bilder: Franziska Barth, Lydia Schleife



WAS HAT WANN SAISON?

- Frühling: Osterglocken, Anemonen, Ranunkeln, Narzissen, Tulpen, Obstblüten ...
- Sommer: Zinnien, Duftwickeln, Schmuckkörbchen, Löwenmäulchen, Rosen ...
- Herbst: Dahlien, Sonnenblumen, Sonnenhut, Chrysanthemen ...
- Winter: Amaryllis, Christrosen, Trockenblumen aus heimischem Anbau ...



CO₂-FUSSABDRUCK VON SCHNITTBLUMEN

Einer britischen Studie zufolge verursacht ein Blumenstrauß aus heimischem (britischem) Anbau nur rund ein Zehntel der Emissionen, die ein Strauß aus kenianischem oder niederländischem Anbau verursacht.



WO BEKOMMT MAN NACHHALTIGE & REGIONALE BLUMEN?

- Slowflower-Bewegung – eine Karte mit teilnehmenden Betrieben und Floristen: www.slowflower-bewegung.de/standorte
- Fördergemeinschaft ökologischer Zier- und Gartenpflanzen (föga) – Bio- Betriebe, die zertifizierte Schnittblumen, Stauden und Zierpflanzen anbauen: <https://bio-zierpflanzen.de/verbraucherinnen/bio-einkaufen/>
- Selbst in der Natur pflücken – aber aufgepasst! Wildsammeln kann das natürliche Gleichgewicht von Ökosystemen stören.

Lydia Schleife gibt einige Tipps:

- Nur an Wegesrändern sammeln, wo sowieso gemäht wird.
- Die Nachbarn fragen, ob man in ihrem Garten Pflanzenmaterial abschneiden kann.
- Auf dem Recyclinghof nach Grünschnitt fragen.

Lydia Schleife baut in Gera ihre eigenen nachhaltigen Blumen an. Unter dem Namen „Frau Schleife – die Blumenbinderin“ bietet sie Workshops zum Sträuße- und Kränzebinden an, macht Hochzeits- und Trauerfloristik und verkauft ihre regionalen und saisonalen Gestecke.

Wie bist du darauf gekommen, Floristin zu werden?

Meine Eltern hatten eine Gärtnerei und somit waren Blumen immer ein Teil von mir. Später habe ich eine Ausbildung zur Floristin gemacht, in mehreren Blumengeschäften gearbeitet und mit meinem Mann ein sozial-missionarisches Projekt geleitet.

Und woher kam dann die Idee, eigene Schnittblumen anzubauen?

Als wir während unserer Elternzeit auf verschiedenen Farmen in Nordamerika gearbeitet haben, wuchs der Wunsch in mir, auch so zu arbeiten und meine eigenen Blumen anzubauen. Und obwohl

der Traum eigentlich ganz unrealistisch erschien, habe ich dafür gebetet. Noch während wir in Nordamerika waren, ergab es sich, dass wir zufällig erfahren haben, dass für ein Pfarrhaus mit Garten Nachmieter gesucht wurden. Es hat mich sehr beeindruckt, dass Gott mir diesen Wunsch erfüllt hat. Vor acht Jahren konnte ich dann mit dem Blumenanbau beginnen.

Später bist du dann Mitglied der Slowflower-Bewegung geworden. Wie sah dein Weg hin zur nachhaltigen Floristik aus?

Ich bin die ersten Jahre meines Lebens in der DDR aufgewachsen, und dort war vieles nachhaltiger, weil wir Dinge wie zum Beispiel Heißbleim gar nicht hatten. Stattdessen haben wir, auch auf dem elterlichen Betrieb, nur mit Draht gearbeitet. Nach der Wende sind wir in vielen Punkten zurückgegangen, haben angefangen, Plastik zu verwenden.

Ich begann mit Anfang 20, mich mehr mit Nachhaltigkeit auseinanderzusetzen. Zum einen während eines Aufenthalts

auf einer Bio-Farm in Florida, zum anderen dann während der Schwangerschaft. Wir haben zum Beispiel unsere Kinder mit Stoffwindeln gewickelt, um den Müll zu reduzieren. Herausfordernder fand ich es allerdings, in der Floristik auf Plastik zu verzichten, denn ich war es gewohnt, mit Steckmasse und Heißkleber zu arbeiten.

Als ich auf die Slowflower-Bewegung aufmerksam geworden bin, war ich zuerst kritisch, ob es überhaupt möglich ist, nur mit heimischen Blumen zu arbeiten. Die Kundschaft hat ja oft sehr spezielle Wünsche.

Seit zwei Jahren arbeite ich nur noch mit meinen eigenen Blumen oder kaufe von heimischen Bio-Betrieben zu. Ich benutze kein Plastik mehr, sodass man alle meine Kreationen kompostieren kann.

Und funktioniert das gut?

Manchmal ist es herausfordernd, nur mit saisonalen Pflanzen zu arbeiten und Kunden haben mir etwa für Hochzeiten schon abgesagt, weil es für sie

nicht denkbar ist, nicht ganz genau zu wissen, welche Blumen ich für die Hochzeit haben werde. Aber seit ich das so offen kommuniziere, kommen eher Menschen zu mir, denen Nachhaltigkeit wichtig ist.

Was ist besonders herausfordernd an deinem Beruf?

Einmal hat mir ein Hagelschlag alle Blumen vernichtet – da musste ich echt weinen. Außerdem habe ich ein großes Schneckenproblem im Garten, die Wühlmäuse haben mir schon vieles vernichtet und der Waschbär frisst offenbar gerne meine Ranunkeln! Es ist auch nicht einfach, von den Blumen zu leben, da steckt viel Idealismus dahinter. Da muss ich aufpassen, dass ich die Freude daran nicht verliere.

Was fasziniert dich an der Arbeit mit den Blumen?

Blumen bringen mir und anderen Menschen so viel Freude. So wie Gemüse

den Körper nährt, nähren Blumen die Seele und tun gut. Blumenbinden ist meine Leidenschaft.

Du engagierst dich mit deinen Blumen auch ehrenamtlich auf Festivals. Außerdem hast du im Rahmen eines Projekts gemeinsam mit einer Freundin und Fotografin Bewohnerinnen eines Seniorenheims besucht. Erzähl mal darüber.

In dem Workshop haben wir gemeinsam mit den Frauen im Seniorenheim Haarkränze gestaltet und anschließend Fotos von ihnen gemacht. Das Heim war schon sehr steril, die Schönheit hat dort gefehlt. Wir haben die Schönheit des Waldes und der Wiesen zu ihnen gebracht. Zuerst waren die Frauen nicht so begeistert von der Idee, aber im Nachhinein waren sie so dankbar für diese Begegnung. Das Riechen, Fühlen und mit den Händen schaffen hat auch Erinnerungen an die Kindheit geweckt,

an Blumen, die sie früher auch im Garten hatten. Es war schön, das mit ihnen zelebrieren zu können.

Wie erlebst du in deinem Beruf den Glauben an einen Schöpfer?

Ich sehe es als Auftrag von Gott, die Welt zu bewahren und zu erhalten. Und ich bin immer wieder begeistert von der Vielfalt der Natur und denke dabei, dass das nicht durch Zufall entstanden sein kann. Da sehe ich Gott in jeder unterschiedlichen Blume, jedem Samenkorn, jedem Blatt. ✨

Mehr von Frau Schleife im Internet www.frau-schleife.de und auf Instagram [fracschleife.dieblumenbinderin](https://www.instagram.com/fracschleife.dieblumenbinderin)

Naomi Bosch ist Agrarwissenschaftlerin, freie Journalistin und Autorin („Und dennoch pflanze ich einen Garten“, SCM Hänssler). Sie lebt mit ihrem Mann in Kroatien, wo sie nachhaltige, saisonale Schnittblumen anbaut und einen Bio-Bauernhof plant. www.plentiful-lands.com/de



www.bunzlauergrosshandel.de



ENGAGIERT FÜR DIE *Schöpfung*

In der Initiative Schöpfung haben sich Kirchen, Organisationen und Werke zusammengeschlossen, um die Themen Nachhaltigkeit und Schöpfungsbewahrung ein Jahr lang in den Mittelpunkt zu rücken. andersLEBEN ist als Medienpartner dabei.

WAS GIBT'S NEUES?

KOSTENLOSES MATERIAL

Die Initiative Schöpfung läuft seit September 2024 und das Angebot wächst! Auf der Website findet ihr neben Ideen und Veranstaltungen mittlerweile auch eine Materialplattform. Hier könnt ihr euch direkt Buchauszüge, Präsentationen und Broschüren herunterladen und weiterverwenden. Schaut gerne mal vorbei und klickt euch durch: initiative-schoepfung.de/material

SOCIAL MEDIA

Die Initiative Schöpfung ist jetzt bei Instagram! Unter @initiative.schoepfung findet ihr Aktuelles, inspirierende Beiträge und die Möglichkeit zum Vernetzen. Folgt dem Account gerne, um immer auf dem neuesten Stand zu sein.



FÜR KINDER

KOMM, ENTDECKE GOTTES BUNTE WELT!

Von Matthew Paul Turner (Gerth Medien)

In diesem bunten Bilderbuch können Kinder ab vier Jahren Gottes unendliche Kreativität sehen: Er schuf die Erde, die Planeten, die Jahreszeiten, das Wetter ... Dabei können sie entdecken: Jedes Tier, jede Pflanze ist einmalig. Und auch jedes Kind hat er einzigartig und wundervoll gemacht. Liebevoll illustriert, mit warmen Farben und vielen Details, die die Fantasie anregen.



DAS HAT GOTT RICHTIG GUT GEMACHT!

Von Andy McGuire (SCM R.Brockhaus)

Dieses Bilderbuch für Kinder ab sechs Jahren nutzt die biblische Schöpfungsgeschichte, um Faszination für Gottes Wunderwerke zu schaffen. Es zeigt, dass Gott sich die Pflanzen, Tiere, Menschen und das ganze Universum ausgedacht hat. Von der Erschaffung des Lichts bis zum Menschen lädt dieses Buch dazu ein, die Werke Gottes zu entdecken. Mit lebensnahen Illustrationen und kindgerecht erklärten naturwissenschaftlichen Fakten.





Grüner Gockel IM LANDEANFLUG

Kirchen und Gemeinden wollen nachhaltiger werden. Die Zertifizierung Grüner Gockel hilft dabei. Die Koordinatorin für Umweltmanagement der bayerischen Landeskirche, **Christina Mertens**, über ein Programm, das praktischen Umweltschutz stärkt und einen neuen Zusammenhalt von Glaubensgemeinschaften bewirkt.

„Ich glaube an Gott ... den Schöpfer“, so beginnt das Apostolische Glaubensbekenntnis. Doch wie ernst nehmen wir diesen ersten Artikel unseres christlichen Bekenntnisses? Angesichts von Klimakrise, Umweltverschmutzung, Artenschwund: Wo leben und gestalten wir das Leben in unserer Kirchengemeinde oder Einrichtung „schöpfungsfreundlich“? Über 1.000 Gemeinden in Deutschland und Europa gehen diese Herausforderung systematisch an mit kirchlichem Umweltmanagement – hierzulande zertifiziert mit dem Grünen Gockel oder Grünen Hahn.

SCHÖPFUNG FEIERN

Und ja: Kirchliches Umweltmanagement basiert darauf, unseren dreieinigen Gott

auch als Schöpfer zu feiern und die Schöpfung, im Alltag als Natur und Umwelt gesehen, zugleich als heilig, zu Gott gehörig wahrzunehmen. Familiengottesdienste zum Auftakt und zum Feiern des Zertifikats heben dies hervor.

„Es braucht vom Einstieg bis zur Prüfung meist ungefähr ein Jahr, bis das Umweltmanagement eingeführt ist“, sagt Dr. Nicole Schröder-Rogalla. Sie hat als ehrenamtliche kirchliche Umweltauditorin mehrere Gemeinden dabei begleitet. Seit drei Jahren bildet sie für die Evangelisch-Lutherische Landeskirche in Bayern (ELKB) selbst Freiwillige dazu aus. „Denn eine fachlich qualifizierte Begleitung ist das A und O, damit das Umweltteam den Blick aufs Wesentliche behält und sich nicht

in Unwichtigem verzettelt“, betont die promovierte Biologin.

STAND DER DINGE ERFASSEN

Im Auftrag der Gemeinde- oder Hausleitung steuert das Umweltteam den Einführungsprozess. Während die Leitung die Schöpfungsleitlinien entwickelt, beginnt das Umweltteam mit der Bestandsaufnahme: Wieviel Heizenergie, Strom, Wasser verbrauchen wir wofür, und wie lassen sie sich mindern? Wie kommen die Gemeindeglieder oder Gäste zu uns, und gibt es umweltfreundliche Alternativen, die wir unterstützen können? Ist unser Kaffee, Tee, Abendmahlswein bio, regional und fair hergestellt und gehandelt? Wie sieht es mit Müllvermeidung, Mülltrennung

und Recycling aus, gerade auch bei Feiern und Festen? „All das kann zu einem schöpfungsfreundlichen Betrieb beitragen“, erklärt Schröder-Rogalla. „Ziel ist dabei immer, Ressourcen zu schonen und den CO₂-Fußabdruck immer weiter zu mindern.“

ALLE KÖNNEN MITMACHEN

Das Engagement für die Umwelt eröffnet viele Möglichkeiten, mit niedrigschwelligen, überschaubaren Projekten Menschen neu anzusprechen. Die Formate hierzu sind unterschiedlich. Ob Themengottesdienste zu aktuellen Umweltthemen oder speziell für Kinder und Jugendliche ausgerichtete Projekte und Veranstaltungen – etwa eine Aktion „Klimadetektive“ oder ein Quiz. Ziel ist es immer wieder, von theoretischen Inhalten ins aktive Tun zu kommen. Gerade auch Projekte zur Gartengestaltung halfen in der Corona-Pandemie und boten Gelegenheiten, Familien einzubinden.

ENERGIEEFFIZIENZ ZU BEGINN

Die Bestandsaufnahme lenkt in vielen Gemeinden erstmals die Aufmerksamkeit darauf, wo die „Energiefresser“ liegen. Effizientere Strom- und Wärmenutzung spart ihnen daher oft ohne große Investitionen bereits in den ersten zwei, drei Jahren mehrere Tausend Euro jährlich an Betriebskosten. Hinzu kommen Erträge oder Eigennutzung aus der Stromproduktion der Photovoltaik-Anlage oder des Blockheizkraftwerks, aber auch durch Vermietung von Gemeinderäumen, ökumenische Nutzung des Gemeindebusses oder Verpachtung von Gemeindeland.

UNTERSTÜTZUNG BEIM IMMOBILIENMANAGEMENT

Aus den erfassten Verbrauchsdaten ergeben sich Kennzahlen wie zum Beispiel der Energieverbrauch pro Quadratmeter, pro Nutzungsstunde oder pro Gemeindeglied – wichtige Parameter auch fürs Immobilienmanagement.

Denn die sinkenden Kirchenmitgliederzahlen und entsprechend sinkenden Kirchensteuereinnahmen

bedingen, dass man auf allen kirchlichen Ebenen den Immobilienbestand in den nächsten zehn Jahren um 40 bis 50 Prozent reduzieren will. „Kennzahlen können helfen zu entscheiden, welche Gebäude künftig erhalten und welche energetisch ertüchtigt werden sollen, um sie dann vielleicht auch mit anderen gemeinsam zu nutzen“, so Schröder-Rogalla.

MASSNAHMENPLAN ZUR STETIGEN CO₂-REDUKTION

In die Prioritätenliste hierfür fließen auch kirchliche Ziele ein, wie beispielsweise nun die der EKD-Richtlinie von 2022, bis 2035 in den Bereichen Gebäude, also Strom und Wärme, und Mobilität treibhausgasneutral zu sein.

Ein Umweltprogramm beschreibt dann, welche Ziele man sich für die nächsten vier Jahre vornimmt, dazu, mit welchen – technischen und kommunikativen – Maßnahmen man sie erreichen möchte. Auch die Finanzierung ist hier zu klären. Neben den Einsparungen durch nichtinvestive Maßnahmen gibt es kirchliche Zuschüsse; auch kommunale und staatliche Zuschüsse kommen infrage, wie sie für Projekte zu Klimaschutz- und Klimaanpassung (Klimapakt), Artenschutz (Blühpakt), Umweltbildung insgesamt aufgelegt wurden; die Kooperation mit weiteren Allianzpartnern lassen sich vielfältig nutzen.

„KOOPERATION“ HEISST DAS ZAUBERWORT

Fürs eigentliche Management legt man fest, wer dafür was wann mit wem zu tun hat – und wo man auch auf Kooperationen bauen kann. Dafür lassen sich manche Potenziale in der Gemeinde heben und Verbündete in Nachbargemeinden finden – was nebenbei die regionale Zusammenarbeit der Ehrenamtlichen fördert. Gerade gemeinsame Umweltprojekte stärken auch Ökumene und interreligiösen Dialog, wenn man über ein Sachthema zusammenkommt und die Glaubensdimensionen dabei auslotet.

In der ELKB interessiert sich daher auch die mittlere Ebene zunehmend

DER GRÜNE GOCKEL – WAS IST DAS?

Der Grüne Gockel – in nördlichen Kirchen und Bistümern auch Grüner Hahn, in der Schweiz Grüner Guggel genannt – ist die Bezeichnung des Zertifikats für Umweltmanagement in Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen. Ziel ist, das kirchliche Leben und Wirken der Gemeinde oder Einrichtung in allen Bereichen systematisch so zu gestalten, dass man kontinuierlich zur Entlastung der Umwelt beiträgt, und dies auch in die Öffentlichkeit zu tragen.

Das Zertifikat ist alle vier Jahre zu erneuern. Es orientiert sich an den Vorgaben in der EU-Verordnung für Umweltmanagement und -audit (EMAS III-Verordnung), ist dabei aber organisatorisch und finanziell den kirchlichen, überwiegend ehrenamtlichen Strukturen angepasst. Nach über 25 Jahren Erfahrung mit dem Grünen Gockel/Hahn/Guggel gehören inzwischen 79 Landeskirchen, (Erz-) Bistümer und kirchliche Organisationen zum ökumenischen Netzwerk Kirchliches Umweltmanagement.

dafür, wie sie „ihre“ Gemeinden und Pfarreien besser unterstützen können. So sind das Prodekanat München-Süd und das Dekanat Schweinfurt mit dem Grünen Gockel zertifiziert. Engagierte Umweltbeauftragte aus ihren Gemeinden überlegen im Umweltteam, was man gemeinsam regeln könnte, wie zum Beispiel Rechtscheck, Arbeitssicherheitsbegehungen, Ersthelfer- und Brandschutzschulungen, um für den Alltagsbetrieb auch eine gewisse Rechtssicherheit zu haben. Entscheidend ist, wo die Leitung ihre Schwerpunkte legen möchte – und vor allem, was den beteiligten Ehrenamtlichen Spaß macht. So fällt es leicht, vorzuleben: Die Verantwortung für unsere Mitschöpfung ist uns wichtig! ✿

Christina Mertens, Umweltwissenschaftlerin und Prädikantin, ist Koordinatorin für Umweltmanagement in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und Sprecherin des ökumenischen Netzwerks Kirchliches Umweltmanagement (KirUm).

JIMMY CARTER MIT 100 JAHREN GESTORBEN

EHEMALIGER US-PRÄSIDENT, FRIEDENSNOBELPREISTRÄGER, CHRIST UND KLIMASCHÜTZER

Am 29. Dezember 2024 ist der 39. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Jimmy Carter, im Alter von 100 Jahren verstorben. Carter war zwar lediglich vier Jahre US-Präsident, doch er hat mit seinem Leben und Wirken viel bewegt – auch für die Umwelt und den Klimaschutz. Denn schon früh erkannte der demokratische Politiker, dass der Schutz der Natur und Nachhaltigkeit wichtig sind. 1979, während seiner Amtszeit ließ Carter 32 Solar-Panels auf dem Dach des Weißen Hauses installieren. Bei einer feierlichen Eröffnungsveranstaltung sagte Carter: „Niemand kann jemals die Sonne boykottieren oder ihre Lieferung an uns unterbrechen.“ Mit seinem Sinn für Umwelt- und Naturschutz war Carter seiner Zeit voraus. Unter Ronald Reagan wurden die Solar-Panels acht Jahre später wieder vom Dach entfernt – und unter der Amtszeit von Barack Obama erneut installiert.

Carter war gläubiger Baptist – Jesus war nach eigenem Bekunden die treibende Kraft in seinem Leben. Immer wieder brachte er seinen Glauben in Politik und der Öffentlichkeit ein. Während seiner Präsidentschaft, doch besonders nach seiner politischen Karriere, engagierte sich Carter für Menschenrechte. Gemeinsam mit seiner Frau Rosalynn unterstützte er die internationale, christliche und überkonfessionelle Non-Profit-Organisation „Habitat for Humanity“ beim Bau von Unterkünften für Benachteiligte. 1998 wurde ihm der UN-Menschenrechtspreis der Vereinten Nationen verliehen, sowie im Jahr 2002 der Friedensnobelpreis.

Carter war 77 Jahre lang mit Rosalynn verheiratet, bis sie im November 2023 starb. Das Geheimnis ihrer Ehe verriet Carter – damals schon 96 Jahre alt – in einem Interview mit dem Sender PBS zum 75. Hochzeitstag: „Bevor wir ins Bett gehen, versuchen wir alle Meinungsverschiedenheiten zu bereinigen. Wir vertragen uns und geben uns einen Kuss und wir lesen jeden Abend in der Bibel.“



„Wenn wir auf erneuerbare Energien umsteigen, würde das die Anzahl von Schiffen auf den Ozeanen fast halbieren. Denn sie transportieren nur Kohle und Öl und Gas.“

Bill McKibben, amerikanischer Klimaaktivist und Autor

Supermärkte werden nachhaltiger

Die acht größten deutschen Supermärkte arbeiten nachhaltiger als noch vor fünf Jahren. Auch wenn es Fortschritt gibt, zeigt eine Studie des Forschungsinstituts für biologischen Landbau auch noch Lücken bei der Nachhaltigkeit von Supermärkten. Erstmals wurden auch soziale Aspekte und das Tierwohl betrachtet. Auch wenn es laut den Forschern noch einiges zu tun gibt, hat jedes Unternehmen Handlungsfelder, auf denen es sich hervor-tut. Besonders positiv bei einer nachhaltigeren Produktauswahl fällt übrigens Aldi Süd auf.



Weltverbrauchertag

AM 15. MÄRZ 2025

Jeder Mensch ist Verbraucher: Lebensmittel, Konsumgüter oder Medien. Um auf die Rechte von Verbraucherinnen und Verbrauchern aufmerksam zu machen, wird seit 1983 jährlich der Weltverbrauchertag begangen. Zu den Rechten gehören unter anderem das Recht auf Sicherheit, Information, Wahlfreiheit oder Entschädigung. Internationale Verbraucherorganisationen setzen sich am 15. März – sowie jeden anderen Tag des Jahres – dafür ein, dass Verbraucherinnen und Verbraucher mit Sicherheit jegliche Produkte und Dinge verbrauchen können. Eine wesentliche Frage ist außerdem: Wie nachhaltig und sozial gerecht sind Produkte und Dienstleistungen? Am Weltverbrauchertag wird auch diese Frage diskutiert. In Deutschland sind allen voran die Verbraucherzentralen wichtige Ansprechpartner für verlässliche Informationen und eine unabhängige Beratung.

Weniger CO₂ IM JAHR 2024

Es geht voran: Der Treibhausgas-Ausstoß ist 2024 in Deutschland um rund drei Prozent zurückgegangen. Laut der gemeinnützigen Denkfabrik Agora Energiewende betrug der CO₂-Ausstoß im vergangenen Jahr 660 Millionen Tonnen. Im Vergleich zum Referenzjahr 1990 ist ein Rückgang von 48 Prozent erreicht. Die Organisation spricht davon, dass die Klimaschutzmaßnahmen vor allem im Stromsektor ihre Wirkung immer stärker zeigen. Das Klimaziel der Bundesregierung sei daher erreicht. In den Problembereichen Verkehr und Gebäude wurden die europäischen Vorgaben dagegen verfehlt. Das bedeutet, dass die Bundesregierung voraussichtlich für diese Sektoren Emissionsrechte anderer Staaten zukaufen muss. Andernfalls drohen hohe Strafzahlungen. Deutschland hat sich verpflichtet, seine Emissionen bis 2030 um 65 Prozent gegenüber 1990 zu senken.

Bild: picture-alliance.com/zz/Dennis Van Tine/STAR MAX/IPX/zz/Dennis Van Tine/STAR MAX/IPX/unsplash.com/sahand-babali/Getty Images.de/istock/Getty Images Plus/Natlie



EU SETZT NEUEN STANDARD

Die Europäische Union will den Kabelsalat bei elektronischen Kleingeräten beenden. Künftig dürfen in der EU nur noch Kleinstgeräte verkauft werden, die einen USB-C Anschluss besitzen. Damit setzt die Europäische Union einen neuen Standard, der dem aktuellen Stand der Technik entspricht. Die Vorgabe beim Anschluss gilt unter anderem für Smartphones, Tablets, Kopfhörer, Tastaturen oder Spielekonsolen. Für Laptops und Notebooks gilt eine Übergangsregelung: Diese müssen erst ab April 2026 einen entsprechenden Anschluss haben. Mit dem Gesetz soll Elektromüll den Kampf angesagt werden. Laut dem Bundesamt für Verbraucher- und Umweltschutz fallen durch die unterschiedlichen Ladegeräte pro Jahr rund 11.000 Tonnen vermeidbarer Elektroschrott an.



25 JAHRE Gebet NONSTOP

Ein Geburtstagsinterview über die 24-7 Prayer-Bewegung mit Gründer **Pete Greig**

Ein großer Gemeindesaal im Stadtzentrum von Rotterdam. Über tausend Freunde von 24-7 Prayer sind zum jährlichen Gathering gekommen. Seit zwei Tagen feiern sie hier das 25. Jubiläum der Bewegung. Gerade ist eine Main Session zu Ende gegangen. Menschen stehen auf, unterhalten sich, holen Kaffee. Vorne in einer dunklen Ecke ganz am Rand sitzt Pete Greig mit geschlossenen Augen und betet still. Vor Wochen haben wir den Interviewtermin verabredet, wagen nun aber kaum, ihn zu stören. Leise erinnert ihn seine Frau Sammy, dass ein Termin im Kalender steht. Sofort ist Pete hellwach und begrüßt uns. Er führt uns in einen Backstage-Raum, bietet uns Snacks an und lehnt sich bequem zurück.

Herzlichen Glückwunsch zum 25. Jubiläum von 24-7 Prayer, Pete!
Ehre sei Gott!

25-Jährige sind ja sehr unterschiedlich in ihrer Reife. Wie würdest du die 24-7 Prayer-Bewegung heute beschreiben?

Ich habe gelesen, dass das menschliche Gehirn erst im Alter von 25 Jahren ausgereift ist. Der Frontallappen, der Teil des Gehirns, der logische Entscheidungen trifft und Belohnungen aufschieben kann, entwickelt sich bis dahin erst noch. Manche Leute sind der Meinung, dass 25 die ideale Lebensphase ist, weil man immer noch voller Abenteuerlust und Idealismus ist und die Träume und die Energie der Jugend hat, aber andererseits logisch denken

und sich beherrschen kann. Ich hoffe also, dass wir uns nach 25 Jahren noch Idealismus und Träume und etwas von unserer Naivität bewahrt haben – wir glauben einfach, dass Jesus real ist, dass das Evangelium wirkt, dass Gebet mächtig ist und dass wir die Welt verändern können.

Aber gleichzeitig sind eure Frontallappen jetzt ausgereifter ...?

Genau. Ich hoffe, dass uns jetzt klarer ist, wie man gut führt, wie man Menschen angemessen wertschätzt, wie man im Herzen dieser Bewegung effektive Strukturen aufbaut. Hoffentlich ist es ein guter Lebensabschnitt für uns. Alle Anzeichen machen jedenfalls Mut. Wir sind nah dran, die Zahl der 24-7-Gebetsräume dieses Jahr im Vergleich zum letzten zu verdoppeln.

PETE GREIG

Der Gründer der 24-7 Prayer-Bewegung ist Pastor der Emmaus Road Church in Guildford, die er zusammen mit seiner Frau Sammy leitet. Pete lehrt am St Mellitus Theological College in London, ist Botschafter für Tearfund und Autor mehrerer Bücher, von denen aktuell nur noch zwei auf Deutsch erhältlich sind: „Einfach Gott hören“ (Fontis) als Paperback und „Red Moon Rising“ (SCM R.Brockhaus) über die Geschichte der Bewegung als e-Book.

Bilder: Pete Greig; Anja Schäfer

Ihr sagt gern, das Beste liegt noch vor euch ... Erzähl uns ein bisschen davon.

Auf der einen Seite blicken wir zurück und haben viel zu feiern. Gott war unglaublich großzügig und treu. Auf der anderen Seite schauen wir uns um und sehen die Welt in einem katastrophalen Zustand. Wir stehen möglicherweise am Rande eines Weltkriegs, die Umweltkrise wird immer schlimmer, der Kirche im Westen geht es schlecht und Verantwortliche, denen wir vertraut haben, haben uns enttäuscht. Die Welt hatte das Gebet noch nie so nötig wie jetzt.

Wie geht ihr damit um?

Wir glauben, dass Gott uns für diese Zeit berufen hat. Durch Gottes Gnade haben wir Verbindungen zu fast allen Kirchen. Gott hat Türen für Versöhnung und Einheit geöffnet, sowohl international als auch zwischen Konfessionen. Er hat uns eine Menge Ressourcen an die Hand gegeben: Bücher, unsere App Lectio365 mit 300.000 Nutzern, eine Familie von Gemeinschaften und Missionaren auf der ganzen Welt. Gott hat uns eine Menge geschenkt. Die 25 Jahre fühlen sich fast an wie eine Schwangerschaft – und jetzt ist es Zeit, geboren zu werden.

Euer Motto ist „Prayer, Mission, Justice“ – also Gebet, Mission, soziale Verantwortung. Warum gehört

für euch als Gebetsbewegung all das zusammen?

Diese Drei waren von Anfang an Teil unserer DNA. Wahrscheinlich auch deshalb, weil wir aus einer Gemeindegründungsbewegung heraus entstanden sind. Wenn man Gemeinden gründet, kann man nicht nur beten, man muss auch das Evangelium verkünden. Man kann nicht nur das Evangelium predigen, man muss sich auch um die Armen kümmern. Das ist das, was die Kirche von Jesus tut. Biblisch gesehen gibt es daran keinen Zweifel.

Welchen Stellenwert hat darin Gebet?

Wir sind zuerst dazu berufen, ein Haus des Gebets für Menschen aller Völker zu sein und dabei Jesus in den Mittelpunkt zu stellen. Wir sprechen vom „Presence Paradigm“: Alles beginnt und endet in der Gegenwart Gottes. Die Kirche wurde in einem Gebetsraum geboren, in dem rund um die Uhr gebetet wurde. Aber die Jünger blieben nicht in dem Obergemach in Jerusalem. Sie gingen sofort raus, erfüllt von der Kraft des Heiligen Geistes, predigten das Evangelium und taufte 3.000 Menschen – noch am selben Tag.

Gebet und Mission gehören also zusammen. Was tat die Urgemeinde als Nächstes? Sie begann, sich um Witwen und Waisen zu kümmern, weil sie

24-7 PRAYER

Den ersten Gebetsraum starteten Pete Greig und einige Mitstreiter 1999 nach einem Besuch im sächsischen Dorf Herrnhut. Hier hatten Graf Zinzendorf und seine Gemeinschaft 1727 beschlossen, rund um die Uhr zu beten, was rund 100 Jahre lang fortgeführt wurde. In England betete Pete Greigs Truppe einen Monat lang nonstop in einer Industriehalle. Die Aktion wurde verlängert, andere begannen an anderen Orten zu beten. Schließlich breitete sich die Idee der Gebetsräume weltweit aus und die 24-7 Prayer-Bewegung wuchs. Ihr Motto: Prayer, Mission, Justice.

wusste, dass der Auftrag Jesu aus Jesaja 61 lautet: „Der Geist des Herrn ist auf mir, den Armen eine gute Nachricht zu verkünden.“ Für mich ist das wie ein dreibeiniger Hocker. Wenn wir nicht Gebet, Mission und soziale Verantwortung praktizieren, leben wir nicht wirklich das Evangelium.

Du sagst, ihr seid innerhalb einer Gemeindegründungsbewegung entstanden. 24-7-Gebetsräume werden aber oft von bestehenden Gemeinden eröffnet ...

Wir werden die westliche Welt nicht für Jesus gewinnen, wenn wir nicht die alten Kirchen erneuern und zugleich neue gründen. Wer nur neue Gemeinden gründen will, ist verrückt. Wir werden Spanien nicht für Jesus gewinnen, wenn die katholische Kirche in Spanien nicht durch die Kraft des Heiligen Geistes erneuert wird. Man kann übrigens keine Gebetsbewegung und gleichzeitig sektiererisch sein, denn das große Gebet von Jesus war, dass wir eins sein sollen. Gebetsbewegungen, die sagen: „Kirche muss so aussehen und nicht so“ verfehlen den Sinn. »



WAVERLEY ABBEY

Im Jahr 1128 eröffnete in Südengland das erste Zisterzienserkloster auf den britischen Inseln. Schon im Jahr 688 war dieses Gelände für das Gebet geweiht worden. Nach einer wechselhaften Geschichte übernahm 1983 die christliche Organisation CWR das Gelände mit dem markanten Herrenhaus als Bildungsstätte. 2022 kam 24-7 offiziell als Partner mit an Bord und baut nun Waverley Abbey als Zentrum für Gebet, Gemeinschaft und Training weiter aus. Im Herbst 2025 startet die 24-7 Academy, ein 16-wöchiger Leadershipskurs für junge Erwachsene. Mehr dazu unter www.waverleyabbey.org

Aber es reicht auch nicht, die alten Kirchen zu erneuern?

Ich glaube, dass wir neue Gemeinden gründen müssen, und das tun meine Frau Sammy und ich seit 30 Jahren. Wir arbeiten mit allen Konfessionen zusammen, kommen selbst aber aus der freikirchlichen Richtung, in der wir die Freiheit haben, überall dort zu gründen, wo wir einen missionarischen Bedarf sehen.

Patrick Johnson hat in seinem Buch „The Church Is Bigger Than You Think“ drei Arten von Kirchen ausgemacht: gemeindeorientierte, apostolische und monastische Formen. Die gemeindeorientierte Form ist die lokale Ortsgemeinde, wie wir sie heute kennen. Sie passt zum Lebensstil, bei dem man in der

Woche arbeitet und sonntags irgendwohin geht – und wenn man besonders engagiert ist, trifft man sich auch noch in der Woche. Diese Form von Kirche hat tolle Seiten, aber auch problematische. Die Gemeinden müssen zum Beispiel dauernd sagen: „Geht raus“ – denn ihr ganzes Modell ist darauf aufgebaut, Leute in ihr Gebäude zu holen.

Und die anderen Formen?

Die apostolischen Formen, die sich schon 2.000 Jahre zurückverfolgen lassen, gehen auf das griechische Wort apostolos zurück, was „Gesandter“ bedeutet. Sie sind also missional wie der Franziskanerorden oder „Jugend mit einer Mission“. Die dritte Form ist die monastische Tradition, die sich auf die Wüstenväter und wahrscheinlich noch weiter zurückverfolgen lässt. Ihr Impuls ist: Wie können wir in Zeiten großer Kompromisse eine treue, betende, prophetische Gemeinschaft bleiben?

Ich glaube, alle drei Traditionen sind wichtig und wertvoll, aber für sich genommen nicht vollständig. Eine Ortsgemeinde oder eine apostolische Form wird wesentlich mehr Errettung sehen als monastische Formen. Aber als Ortsgemeinde werden wir im Hinblick auf tiefes Gebet nicht gut abschneiden, weil alle von morgens um sieben bis abends um sieben Stress im Job haben.

Wie sehen eure Formen bei 24-7 aus?

Manche sind sehr monastisch, so wie unsere neue Gemeinschaft Waverley Abbey, wo wir nicht erwarten, dass hier viele Menschen ein Leben mit Jesus beginnen. Waverleys Aufgabe ist es, eine fruchtbare Gemeinschaft aufzubauen und viel zu beten. Wir brauchen das, um eine prophetische Gemeinschaft zu sein. Andere werden voll missionarisch sein, so wie unsere Arbeit auf Ibiza oder im Libanon. Solche Missionsstationen sind in der Regel recht klein. Die Menschen, die sie leiten, sind meist radikal und bringen große Opfer.

Und dann gibt es noch einige eher klassische Formen in Gemeinden. So wie Emmaus Road in Guildford, die Sammy und ich leiten. Innerhalb von 24/7 haben wir, glaube ich, rund 100 verschiedene Gemeinschaften in der ganzen Welt. Das sind nicht viele, aber wir sind eine wunderbare Familie aus Gemeinden, monastischen Gemeinschaften und Missionsprojekten.

Welche Bedeutung hat Gebet für Gemeinde?

Eine Milliarde Christen gibt es bereits auf der Welt, und die Kirche wächst mit zwei Prozent pro Jahr doppelt so schnell wie die Weltbevölkerung. Europa ist die Ausnahme. Unsere Aufgabe



ist es, die Kirche Jesu Christi zu Jesus Christus zurückzurufen. Wenn wir die Bibel und die Geschichtsbücher lesen, dann ist absolut klar, dass ein erneuerndes Werk des Geistes in jeder Kirche mit dem Gebet beginnt. Jeder Missionar braucht es.

Eine unserer schönen kleinen Geschichten hat sich in einem 24/7-Gebetsraum in Uganda zugetragen. Gott hat dort jemandem ein Wort in den Sinn gegeben: Kacunga. Sie haben gegoogelt, was es bedeutet, und fanden heraus, dass es der Name einer von über achtzig Inseln im Viktoriasee ist. Sie hatten den Eindruck: Gott schickt uns auf diese Insel. Also fuhren sie fast einen Tag lang zum Viktoriasee, charterten ein Boot und fanden diese Insel. Dort gab es eine Gemeinschaft von Fischern, die noch nie den Namen Jesus gehört hatten. Es gab kein Krankenhaus, keine Schule, keine Elektrizität. Sie erklärten: „Wir wurden von Gott geschickt, um euch von seinem Sohn Jesus zu erzählen“ und verkündeten das Evangelium. Fünfzig Menschen gaben an diesem einen Tag ihr Leben Jesus. An diesem Tag wurde eine Gemeinde gegründet, weil Gott in einem Gebetsraum in der Hauptstadt von Uganda ein Wort gesprochen hatte. Das ist ein Muster, das wir auch im Neuen Testament finden: Gebet verbreitet das Evangelium und setzt Gemeinden in Gang.

Bilder: Pete Greig; Anja Schäfer

Ich schätze, du musst dein persönliches Gebetsleben schützen wie wir alle – selbst wenn du eine Gebetsbewegung gegründet hast. Wie machst du das?

Ich bin in einer christlichen Tradition aufgewachsen, in der die tägliche Stille Zeit gelehrt wurde, ein quasi heiliger Teil des Tages, an dem man Bibellesen und Gebet für den Tag abhakte – und sich schuldig fühlte, wenn man ihn mal versäumte. Und die kontemplative Tradition hat uns gelehrt, dass Momente allein mit dem Herrn in der Tat wichtig sind.

Aber Bibellesen, Gebet und Anbetung sind nicht die Momente, in denen wir das Gebet für den Tag verrichten, sondern die Momente, in denen wir zum Gebet für den Tag werden. Sie richten mein Denken so aus, dass ich gerade in diesem Gespräch Jesus in euch sehe und mich frage, wie ich seine Worte zu euch sagen kann. Ich kann die Nachrichten angucken und beten und muss nicht denken: „Oh, das ist ja schrecklich – ich muss es aufschreiben und morgen in meiner Stillen Zeit darüber beten.“ Das ist wichtig, denn wenn wir über 24-7-Prayer sprechen, meinen wir eigentlich nicht die Gebetsräume. Wir sprechen von Menschen, die wandelnde, sprechende Gebetsräume werden und Gottes Gegenwart die ganze Zeit in sich tragen. Das ist das Ziel.

LECTIO365

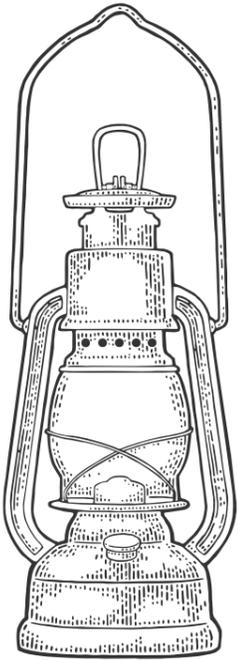
Über 300.000 User haben sich die kostenlose Gebets-App von 24-7 bereits heruntergeladen. Sie beruht auf der Lectio Divina, einem traditionellen christlichen Konzept des kontemplativen Bibellesens. Dreimal täglich führen verschiedene Personen durch etwa zehnminütige Gebetszeiten zum Lesen und Anhören (erhältlich für iOS und Android).

Und hast du trotzdem auch feste Gebetszeiten?

Ja, ich habe eine tägliche Gebetsdisziplin, und es wird niemanden überraschen, dass unsere App Lectio365 ein Teil davon ist. Ich weiß nicht, ob ich das schon einmal in einem Interview erzählt habe, aber Lectio365 dauert fast genauso lange wie das Ausräumen unserer Spülmaschine. Ich komme morgens also in die Küche, koche Kaffee, füttere den Hund, schalte Lectio ein, räume die Spülmaschine aus und dann setze ich mich hin und bete jeden Tag bestimmte Gebete. Dann bringe ich meiner Frau eine Tasse Tee ans Bett ... Ich benutze bestimmte Andachtsmaterialien und versuche, jeden Tag mindestens fünf Minuten einfach nur dazusitzen, still und leise zu sein und mir der Liebe Gottes zu mir bewusst zu werden.

Vielen Dank für das Interview! ✨

Interview: Anja und David Schäfer



SERIE

„WIR MÜSSEN BEREIT WERDEN, UNS VON GOTT UNTERBRECHEN ZU LASSEN.“

DIETRICH BONHOEFFER

VERTREIBUNG AUS DEM **SORGENTUNNEL**

Unsere Wege und Pläne wird Gott immer wieder durchkreuzen. Davon war der Theologe und Widerstandskämpfer überzeugt. Und es gehöre zur Schule der Demut, unsere Zeit von Gott füllen zu lassen. An dieser Stelle erzählen Menschen, wie sie persönlich das erlebt haben.

Bereit werden, sich von Gott unterbrechen zu lassen – dieser Satz weist mich auf mindestens zwei Wirklichkeiten hin. Zum einen meine Neigung, mich unbewusst in erlernte Haltungen und Routinen fallen zu lassen: „Das mach ich doch immer so, so bin ich halt!“ Jesus aber hat sich oft contra-intuitiv entschieden, nicht mainstream – und ihm will ich nachfolgen, nicht meinen erlernten Reflexen. What would Jesus do? Mich unterbrechen lassen ...

Und dann diese andere Wirklichkeit: Gott ist da, unsichtbar, aber wirklich und wirksam. Dieser Gott kann in mein Leben hineinsprechen und mich oder die Dinge aktiv unterbrechen. Klar: Deshalb bete ich ja und hoffe ich. Aber eben deshalb ist es auch logisch, mit seinem Einspruch zu rechnen – mit seinem Unterbrechen. Es – gegen all meine Routine und all meinen Tunnelblick – überhaupt für möglich zu halten! Weil er real ist, nicht Prinzip oder Idee.

Deswegen sind mein Wachsein und meine Aufmerksamkeit für den Heiligen Geist so wichtig: Er wirkt, er spricht – aber oft leise und überrollt vom Druck meines Alltags. Zu Unterbrechung bereit sein heißt also auch, von Erwartung gefüllte Pausen einzulegen, zu hören und den Dingen betend nachzudenken, damit ich nicht ständig in den Automatismus von Routinen verfall. Also Eingebungen und plötzliche „heilige Ideen“ für möglich zu halten. Als Macher-Typ bin ich gefährdet, das immer wieder zu vergessen.

Gemerkt habe ich aber auch, wie wichtig es ist, mein Leben vom Vorbild Jesu und Gottes Worten prägen zu lassen. Christen sollen so von der Bibel durchsäuert sein

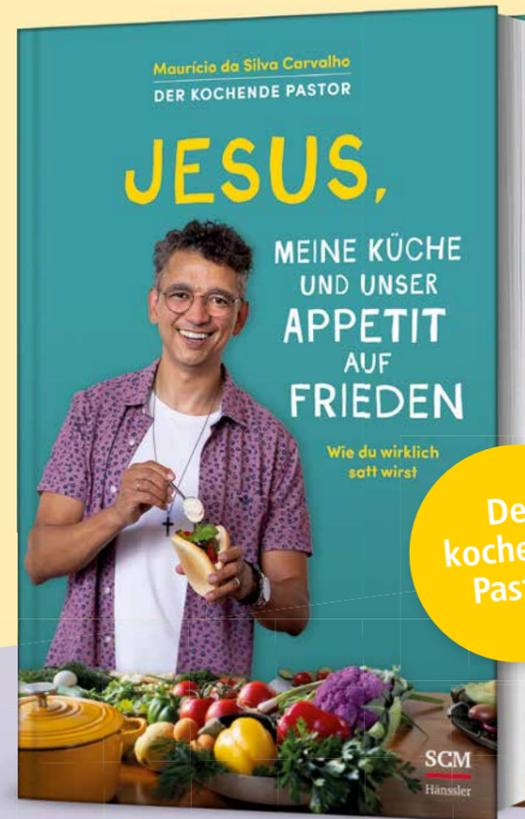
wie ein gesottener Hering, las ich mal. Das Bild sitzt tief bei mir: Obwohl mir Bibellesen nicht leichtfällt, merke ich doch, wie viel biblische „Software“ für mein geistliches GPS gespeichert ist – prägend und abrufbar. Deswegen funktionieren Gottes Unterbrechungen für mich immer wieder mal durch Träume oder „Zu-Fälle“, in denen mir Bibelverse klare Richtung geben. So etwa, als bei einer Krebsvorsorge ein kritischer Befund erhoben wurde und einige Tage total unklar war, was wird. Mitten in der Nacht aber werde ich halbwach und formuliere sehr klar einen Bibelvers: „Leben wir, so leben wir dem Herrn. Sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir nun leben oder sterben, wir sind des Herrn!“ (Römer 14,8) Obwohl ich ein passionierter Zweifler bin, war mir sofort klar: Das gerade kam nicht von mir, war nicht einfach Erinnerung – das war Wort Gottes an mich gerade jetzt: „Hey, du hörst mir! Dein Leben ist in meiner Hand! Raus aus dem Tunnelblick! Du hörst Gott – das ist die entscheidende Wirklichkeit deines Lebens!“

Unterbrochen und vertrieben aus meinem Sorgentunnel durch ein Bibelwort. Das der Heilige Geist genutzt hatte, um mich gerade jetzt wieder auf Kurs zu bringen. Damals war das neu für mich, total überraschend, ich hätte es nicht für möglich gehalten – jedenfalls nicht bei mir. Aber es ist mir seither einige Male auf eine Weise passiert, an der ich nicht zweifeln muss: Gott unterbricht mich durch klare Worte und Eindrücke ... ✨

Ulrich Eggers ist Autor und Referent und lebt mit seiner Frau Christel im Ruhestand in Cuxhaven.

Bild: gettyimages.de / iStock / DenPatisiev

NÄCHSTENLIEBE AM GEDECKTEN TISCH



Der kochende Pastor

Best.-Nr. 396.253 € 20,-

Maurícios Geschichte erzählt, wie du wirklich satt wirst

»Meine Küche ist ein Ort der Begegnung«, sagt Mauricio, der kochende Pastor. Sein Buch ist Inspiration pur, um dem Geschmack deines persönlichen Friedens auf die Spur zu kommen. Und zwar mit einzigartigen Rezepten und durch das tiefe und persönliche Erleben von Mauricio.

Erfahren Sie mehr über die Leidenschaft des Autors – Jetzt scannen & reinsehen in ERF Jess »Talkwerk«



Jetzt bestellen!

Im christlichen Buchhandel oder jetzt bestellen: 07031 7414-177 bestellen@scm-shop.de www.scm-shop.de

SCM Hänssler

STELLENAUSSCHREIBUNG

JUGEND-REFERENT/IN

Das Jugendwerk der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien sucht ab Sommer/Herbst 2025 eine engagierte Person für die überregionale Jugendarbeit in Siebenbürgen/Rumänien.

AUFGABEN:

- überregionale Arbeit in der deutschsprachigen Evangelischen Kirche (evang.ro)
- Arbeit in einem Team (momentan 3 Hauptamtliche & viele Ehrenamtliche)
- Reisedienst:**
 - Aufbau einer Jungschararbeit in den Gemeinden,
 - Unterstützung von lokalen Jugendgruppen
- Leitung** von
 - Sommerzeltlagern (100 Kinder, 30 Mitarbeiter),
 - Fortbildungen (Landesjugendmitarbeiterkreisen)
 - Jugendgottesdiensten
 - einer Bibellesegruppe
- die Jugendarbeit läuft zweisprachig: auf deutsch und rumänisch

VORAUSSETZUNGEN:

- Ausbildung** als Jugendreferent/in oder eine vergleichbare Qualifikation
- Lebendiger Glaube** an Jesus Christus
- Bereitschaft, sich auf die kulturellen Besonderheiten Rumäniens und der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien einzulassen
- Flexibilität** und Freude an einer abwechslungsreichen, reisefreudigen Arbeit
- Erfahrung mit Social Media & digitalen Tools
- Führerschein Klasse B

NEUGIERIG?

Dann melde dich bis Ostern bei: Alex Arhire & Wolfgang Arvay | vorstand@jugendwerk.ro

jugendwerkrumänien | Jugendwerk Rumänien | jugendwerk.ro

HELFFEN SIE BEIM WIEDERAUFBAU ISRAELS

ICEJ.DE

Viele israelische Terror-Überlebende sind seit dem 7. Oktober traumatisiert, gefangen in der Trauer um ermordete Angehörige und Sorge um geliebte Menschen, die als Geiseln im Gazastreifen gefangen sind. Im überfallenen Kibbuz Be'eri entsteht deshalb ein therapeutisches Rehabilitations- und Begegnungszentrum, das vom deutschen Zweig der ICEJ finanziert wird. Bitte unterstützen Sie dieses Projekt. **Spenden-Stichwort: Wiederaufbau Be'eri.** Lassen Sie uns Licht in die Finsternis bringen. Gerade als deutsche Christen.

Lassen Sie uns Licht in die Finsternis bringen. Helfen Sie mit!

ICEJ INTERNATIONALE CHRISTLICHE BOTSCHAFT JERUSALEM

DIE UNTERSCHÄTZTESTE

geistliche Übung

Ob vor Ostern oder immer wieder im Jahr: Das Fasten ist eine spannende Erfahrung für Körper und Geist.

Pfarrer Sebastian Steinbach schreibt von seiner Herangehensweise an das Fasten – dabei entdeckt er einen großen Schatz.

Es gibt eine ganze Reihe von geistlichen Übungen: Beten, Dankbarkeit, Großzügigkeit, Stille, Einsamkeit, Bibellesen, und einige mehr. Aber keine geistliche Übung fällt mir so schwer wie das Fasten. Essen ist schlicht mein Belohnungssystem. Meine Art, mich zu verwöhnen, mir Gutes zu tun, kleine

Urlaube im Alltag, Momente des Genusses. Dazu kommen ein paar fehlgeschlagene Versuche mit dem Vollfasten, also nur Trinken über mehrere Tage, wo mir mein Kreislauf und Körper Grenzen aufgezeigt haben.

Ich und das Fasten – wir haben also eine komplizierte Beziehung. Aber es wird besser. Denn ich habe gelernt:

die Bereiche in meinem geistlichen Leben, gegen die ich innerlich ein starkes „Aber“ habe, haben eine große Kraft, mein Leben auf gute, positive Weise zu verändern. Hier ein paar meiner Erkenntnisse der letzten Jahre.

JESUS ALS VORBILD

Fasten war über Jahrhunderte selbstverständlicher Bestandteil christlicher Praxis. Jesus selbst hat regelmäßig gefastet. Einmal sogar 40 Tage in der Wüste. Jesus sagt in der Bergpredigt zu seinen Jüngern: „Wenn Ihr fastet ...“, nicht „Falls Ihr fastet ...“.

Die frühen Christen haben ganz selbstverständlich und durchgehend zweimal die Woche von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gefastet, immer mittwochs und freitags. Diese beiden Tage wurden als Bußtage begangen, um der Kreuzigung Jesu (Freitag) und seiner Verurteilung (Mittwoch) zu gedenken. Dazu kam die österliche Fastenzeit (insgesamt 46 Tage), die sich im 4. Jahrhundert zu einer verbindlichen Praxis entwickelt hat: 40 Tage lang wird von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang gefastet, unterbrochen jedoch jeweils vom Sonntag, an dem der Auferstehung Jesu gedacht und das Fasten fröhlich gebrochen wird.

Ab der Reformation kam das Fasten – zumindest in unserer westlichen Kirche – dann irgendwie unter die Räder. Martin Luther weigerte sich, aus dem Fasten eine verpflichtende Anweisung zu machen, um der Gesetzlichkeit zu wehren. Dann kam im 19. Jahrhundert der zunehmende Wohlstand dazu, Nahrungsmittel waren irgendwann (fast) immer und überall verfügbar. Schließlich wurden die individuelle Freiheit und der Kapitalismus wichtig und mit ihnen Hedonismus, Konsum und Genuss. Und damit war das Fasten raus. Nur noch ein Relikt aus alten Zeiten, praktiziert höchstens von Asketen und anderen allzu radikalen Christinnen.

EIN GROSSER SCHATZ

Das Problem ist: ich habe nicht nur einen Körper, ich bin Körper. Und wenn

ich meinen Körper ständig belohne, verwöhne und zustopfe, dann denke ich irgendwann an wenig mehr als an die nächste köstliche Mahlzeit, die nächste Tüte Chips, die nächste Tafel Schokolade oder das nächste kühle Bier. Ich sinke dann tief ein in das allzu Weltliche, werde geistlich müde und lustlos – und habe vielen Anfechtungen und Unbeherrschtheiten nur wenig entgegenzusetzen. Fasten ist deshalb aus meiner Sicht die aktuell vielleicht unterschätzteste geistliche Übung. Große Schätze liegen im Fasten verborgen.

Wobei – so erlebe ich es – die Auswirkungen oft wenig spektakulär und wenig plötzlich sind. Nur langsam verändert sich meine innere Landschaft, verändert sich meine innere Gestimmtheit, ziehen eine neue Wachheit der Seele und eine neue Widerständigkeit des Geistes in mir ein. Das Fasten schafft einen Kontrast, eine Gegenwelt zu all dem Überfluss, der Ablenkung und dem Konsum „da draußen“.

Ein besonderer Schatz des Fastens liegt in der Stärkung der inneren Freiheit. Beim Fasten übe ich mich – durchaus mit Ausreißern und Scheitern – in der Kontrolle meiner Begierden und lerne, mich weniger von äußeren Umständen bestimmen zu lassen. Die guten alten Tugenden der Disziplin und der Selbstbeherrschung finden so zunehmend Heimat in mir – zumindest ein wenig.

HUNGER NACH GOTT

Geholfen hat mir, den Hunger während eines Fastentages zugleich als ein Hungern meiner Seele nach Gott zu verstehen. Auf diese Weise fürchte ich das Hungergefühl nicht mehr nur, ich kann es geistlich willkommen heißen und mir klarmachen: Ich lebe nicht vom Brot allein. Je weniger ich mich ablenke und verwöhne, desto klarer kommt mein Hunger nach Gott zum Vorschein, bekommt meine geistliche Sehnsucht Raum.

Ich habe in den vergangenen zehn Jahren mit unterschiedlichem Fasten experimentiert: Mal habe ich „nur“ Alkohol und Süßigkeiten gefastet, mal über Wochen hinweg jeweils eine

Mahlzeit pro Tag, manchmal auch zwei Mahlzeiten am Tag. An was ich mich noch nie herangewagt habe: an ein Zwei-Mahlzeiten-pro-Tag-Fasten (also im Prinzip an ein Fasten von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang) über mehrere Wochen hinweg. Viele erleben solche längeren Fastenzeiten anfangs als belastend und negativ: Körper und Seele geraten in eine Krise. Das innere Energielevel sinkt, die Gereiztheit steigt, manches, was ungeklärt in einem schlummert, taucht auf einmal auf und gewinnt an Lautstärke. Aber je länger man fastet, desto mehr beruhigt sich alles. Spirituelle Sensibilität und geistige Wachheit nehmen zu.

FASTEN NICHT MISSEN

Wie gesagt: Da traue ich mich im Moment noch nicht ran. Für das neue Jahr habe ich mir vorgenommen, zumindest mal eine kleine Weile lang wie die ersten Christen zweimal die Woche einen Tag lang zu fasten.

In meinem Fall bedeutet das: von Mittagessen zu Mittagessen. Frühstück und Abendessen sind bei mir die Mahlzeiten, die ich weniger stark brauche für mein inneres Gleichgewicht. Außerdem essen wir als Familie mittags gemeinsam an einem Tisch, das möchte ich nicht missen. Wie ich mit Alkohol und Süßigkeiten umgehe, habe ich ehrlich gesagt noch nicht entschieden. Wahrscheinlich werde ich sie in den nächsten Wochen möglichst vollständig meiden – mir aber Ausnahmen zugestehen. Und natürlich gilt stets: Festen bricht Fasten. Sonntags und zu anderen echten Feier-Anlässen lasse ich das Fasten sein und freue mich an dem, was die Welt so hergibt an Schönerem und Leckerem.

Und so will ich das Fasten nicht mehr missen. Ich freue mich und bin dankbar, dass es – zumindest ein kleines Stück weit – Einzug erhalten hat in meinem Leben. Ich vermute: Es ist mir hilfreicher und stärkt mich mehr, als ich denke. ❀

Sebastian Steinbach ist Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Hirsau.

EINKEHRORTE

EIN WERTVOLLES ERLEBNIS

Raus aus dem Alltag: Viel Zeit, zur Ruhe zu kommen – eben einzukehren bei sich. Aber auch Gemeinschaft und Gesellschaft genießen, etwa mit Familie, Freunden oder Gemeindegruppen. Einkehr-Orte können für uns persönlich, aber auch für Gruppen eine tolle Chance bieten, anders zu leben. Gewohntes zu hinterfragen und Neues zu wagen. Selbst oder mit anderen eine Auszeit genießen oder als Gruppe gemeinsam durchstarten, alles ist möglich. Nutze die Möglichkeit! Diese Einkehr-Orte und Gästehäuser freuen sich auf dich!

1

DER WDL DÜNENHOF IN CUXHAVEN: Ein Ort, an dem es leichtfällt, Gott zu begegnen

Das weitläufige Gelände bietet vielfältige Möglichkeiten, eine besondere Auszeit mit Gott zu erleben. Eine Hausbibliothek inspiriert zum Lesen, Räume der Stille laden ein zum Gebet und für körperliche Entspannung bieten Sauna und Schwimmbad beste

Voraussetzungen. In diesem Jahr werden weitere Angebote der Inspiration und geistlichen Erneuerung dazukommen.

WDL DÜNENHOF gGmbH

In den Dünen 2-4, 27476 Cuxhaven
Tel.: 04723/71230
E-Mail: info@wdl-duenenhof.de



2

AUSZEIT IM HARZ

Das Gästehaus Tanne ist ein Ort, in dem Sie zur Ruhe kommen und Zeit für Gebet und innere Einkehr finden. Aus unseren Morgenandachten und den Gottesdiensten dürfen Sie wertvolle Impulse mitnehmen. Die ruhige Lage und unser Schwimmbad laden zur Erholung ein.

GÄSTEHaus TANNE DES DGD E.V.

Unter den Birken 1, 38875 Oberharz am
Brocken OT Elbingerode
T +49 (0) 39454-81350, F +49 (0) 39454-81359
E-Mail: haus-tanne@neuvandsburg.de
Internet: www.gaestehaus-tanne-elbingerode.de



3

EINTAUCHEN-ERLEBEN-ENTSPANNEN

Die Familie Becker betreibt den Mitteltalhof, eine christlich geprägte Freizeit- und Ferienanlage mit acht Ferienhäusern im nordischen Stil, welche einen Rückzugsort und Erholung in der Natur bieten. Ein zentraler Gemeinschaftsbereich schafft Raum für Begegnung. Der angrenzende „Hoffnungsweg“ mit sieben Stationen lädt zur Ruhe und inneren Einkehr ein.

Mitteltalhof

Mitteltalhof, Im Hain 7, 34260 Kaufungen, www.mitteltalhof.de



5

LANDHOTEL KARRENBURG – NATUR, GENUSS UND ERHOLUNG

Willkommen im 3-Sterne-Superior Landhotel Karrenberg, umgeben von grüner Idylle. Entdecken Sie malerische Wanderwege, entspannen Sie im weitläufigen Garten und genießen Sie regionale Spezialitäten in unserem Restaurant. Unsere Kapelle lädt dazu ein, zur Ruhe zu kommen

und neue Energie zu tanken.

www.landhotel-karrenberg.de
Straßheck 3, 55481 Kirchberg



4

IHRE AUSZEIT AM MEER

Genießen Sie erholsame Tage direkt am Meer und kommen Sie durch lange Spaziergänge am Strand zur Ruhe. Gerne können sie auch den hauseigenen Andachtsraum zur inneren Einkehr nutzen. Das CVJM- Gästehaus Victoria aus Borkum freut sich auf Sie!

CVJM- Gästehaus Victoria GmbH

Viktoriastraße 14, D-26757 Nordseebad Borkum
Telefon 04922-3070, victoria@cvjm.de
www.gaestehaus-victoria.de



LADET NEUE GÄSTE EIN!

- Einkehrorte – Der ideale Service
- für Einzelpersonen und Gruppen
- Präsentiert euer Gästehaus in andersLEBEN
- Ladet zu Wochenenden/als Reiseziel in euer Haus ein
- Ihr sendet uns euer Logo, Bild- und Textmaterial – wir gestalten eure Anzeige kostenlos

Gefunden

GEDICHT EINER SUCHENDEN

„Mensch, wo bist du?“, tönte es durch den Garten
Tönt es noch heute in meinem Herz
Sehnsuchtsvoll erwartend blickst du auf mich
Die Hände offen, ein Lächeln im Gesicht

Kommst mir näher, als ich mir selbst bin
Führst mich zu dir hin
Hast mich wieder zu mir gebracht
Als ich mich in mir verloren hab

Nun lädst du mich ein, ganz bei dir zu sein.
Nah bei dir, finde ich wieder hin zu mir.
Nah bei dir verändere ich mich
Fange an zu erkennen, wie du mich siehst

Erkenne den Ort, den du mir in dieser Welt zugedacht hast
Dem ich mich ganz zuwenden, den ich gestalten darf
Erlebe, wie du jeden nächsten Schritt gut vorbereitest
Mir darin vorangehst, mich vorfreudig erwartest

Genau dort, da wo du bist, da will ich sein
Finde mich in deiner großen Geschichte
mit der Menschheit ein
Mit dem Blick auf dich gerichtet
formt sich meine Perspektive neu
Und ich fange an zu sehen

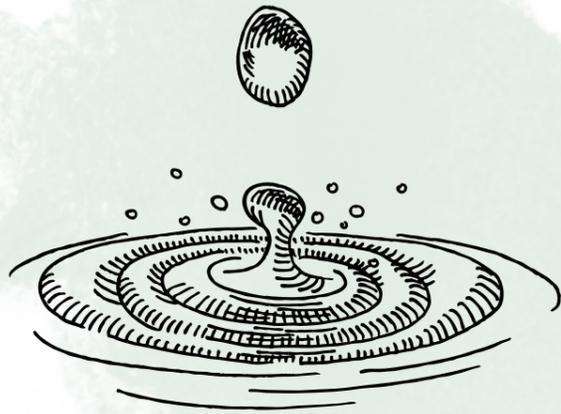
Sehe den, der mich zuerst sah
Finde den, der mich zuerst fand
Nähere mich dem, der sich mir zuerst näherte
Werde von dem gefunden,
der unablässig nach mir suchte.

Hanna Löffler ist Teil der Künstlerbewegung Central Arts.
Dieser Text ist ein Auszug aus dem kunstvoll gestalteten Buch
„Kreuzweise – Sechs Begegnungen mit Christus rund ums Kreuz“
(SCM R.Brockhaus).

Am Sonntagmorgen in aller Frühe gingen Maria von Magdala und die andere Maria hinaus zum Grab. Plötzlich gab es ein starkes Erdbeben, weil ein Engel des Herrn vom Himmel herabkam, den Stein beiseiterollte und sich darauf niederließ. Sein Gesicht leuchtete wie ein Blitz, und sein Gewand war weiß wie Schnee. Die Wachen zitterten vor Angst, als sie ihn sahen, fielen zu Boden und blieben wie tot liegen. Der Engel sprach die Frauen an. „Habt keine Angst!“, sagte er. „Ich weiß, ihr sucht Jesus, der gekreuzigt wurde. Er ist nicht hier! Er ist von den Toten auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt und seht, wo sein Leichnam gelegen hat. Und nun geht und sagt seinen Jüngern, dass er von den Toten auferstanden ist und ihnen nach Galiläa vorausgeht. Dort werdet ihr ihn sehen. Merkt euch, was ich euch gesagt habe.“ Die Frauen liefen schnell vom Grab fort. Sie waren zu Tode erschrocken und doch zugleich außer sich vor Freude. So schnell sie konnten, liefen sie zu den Jüngern, um ihnen auszurichten, was der Engel gesagt hatte. Unterwegs begegneten sie Jesus. „Seid gegrüßt!“, sagte er. Und sie liefen zu ihm hin, umklammerten seine Füße und beteten ihn an.

Matthäus 28,1-9 (Neues Leben)

LEBEN AUS DER



Konsum, Beziehungen oder Anerkennung. Menschen schöpfen hieraus Lebenskraft – und kommen immer wieder an Grenzen. Theologin **Laura Schwarz** schreibt über die Quelle des Leben – die nie versiegt und den Durst stillt.

Ob beim Wandern, bei einer langen Reise oder beim Sport: Wenn das Wasser aus ist, wird es unangenehm. Wir Menschen bekommen Durst. Wann hatten Sie das letzte Mal so richtig Durst?

Wenn ich an heiße Tage, Wanderungen und Durst denke, fällt mir eine Begegnung in der Bibel ein. Sie ist zu finden im vierten Kapitel des Johannes-evangeliums. Jesus kommt an einem heißen Tag in der Mittagshitze an einen Brunnen außerhalb einer Stadt. Er hat Durst und trifft auf eine Frau, die gerade Wasser holt. Jesus bittet die Frau ganz direkt: „Gib mir etwas zu trinken.“ Die Frau ist verwundert. Kein Jude, der

etwas auf sich hält, würde eine samaritanische Frau ansprechen. Die Juden verachteten die Samariter. Doch Jesus kennt hier keine Berührungsängste. Er beginnt mit der Samariterin ein Gespräch. Jesus sagt ganz unvermittelt zu ihr: „Wenn du wüsstest, was für ein Geschenk Gott den Menschen macht und wer dich hier bittet: ‚Gib mir etwas zu trinken!‘ – dann würdest du ihn bitten, und er würde dir lebendiges Wasser geben!“ Jetzt hat er das Interesse der Frau geweckt.

UNSER SEELISCHER DURST

So wie Jesus hier der Frau am Brunnen begegnet, so begegnet er auch uns in unserem größten Frust. Eben nicht

rechthaberisch, sondern er bietet seine Hilfe an.

Jesus lässt die Frau wissen: Es gibt eine Quelle, die niemals versiegt. Ich bin die Quelle, die deinen Durst stillt. Die Frau wird hellhörig: „Herr, gib mir dieses Wasser! Dann habe ich nie mehr Durst und muss nicht mehr herkommen, um Wasser zu schöpfen.“

Durst im körperlichen Sinne kennen wir eigentlich nicht wirklich. Aber Durst im seelischen Sinne kennen wir ziemlich gut, oder? Seelischen Durst. Seelisch dürsten wir nach einem erfüllten Leben. Aber wann erreichen wir ein erfülltes Leben? Überlegen Sie einmal: Was müsste passieren, damit Ihr Leben ein erfülltes Leben ist? Vielleicht

denken Sie direkt an Beziehungen: Den Partner fürs Leben finden, eine Familie gründen oder Freundschaften intensivieren. Oder Sie denken an einen sinnvollen Beruf. Andere erleben Erfüllung im Vermögensaufbau, in schönen Freizeitaktivitäten, Reisen oder einem gewissen Lebensstandard.

DURSTIGER ALS ZUVOR

Die Frau am Brunnen hat versucht, ihren Durst mit Partnerschaften und Beziehungen zu stillen. Doch bei ihr sind durch die Windungen des Lebens aus dem einen Mann bereits fünf Männer geworden und mit dem aktuellen Partner ist sie nicht verheiratet. Obwohl sie immer wieder aus diesen Beziehungsquellen schöpft, wird ihr Durst doch nie ganz gestillt und sie wird immer wieder durstig. Die Beziehungen der Männer erfüllen diese Frau nicht. Eine Beziehung nach der andern lässt sie durstiger zurück als zuvor.

Ich bin mir sicher: Durstig sind wir alle. Wir haben aber unterschiedliche Quellen, aus denen wir schöpfen und versuchen, unseren Lebensdurst zu stillen. Und wir alle sehnen uns nach einem erfüllten Leben. Aus welcher Quelle schöpfen Sie, um ein erfülltes Leben zu gestalten? Auf diese Frage können Sie nur selbst antworten – oder Sie lassen sich von der Antwort finden.

Jesus findet die Frau und sagt zu ihr: Ich bin nach Samaria gekommen, um dich zu treffen. Glaubst du, es ist ein Zufall, dass ich mitten am Tag hier bin? Jesus findet die Frau und er kommt nicht mit leeren Händen.

Gottes Wunsch ist, dass alle Menschen die Wahrheit erkennen und gerettet werden. Deswegen hat sich Gott in Jesus zu uns auf den Weg gemacht. Jesus ist der menschengewordene Wille

Gottes, uns Menschen zu finden, zu begegnen und das Wasser des Lebens zu schenken. Er möchte in mir zu einer Quelle des lebendigen Wassers werden.

JESUS MACHT FREI

Die Frau am Brunnen hatte eine Vergangenheit, die sie in der damaligen Zeit geradezu gebrandmarkt hat. Vermutlich ist sie um die Mittagszeit zum Wasserholen gekommen, weil sie sich für ihr Leben geschämt hat. Sie wollte den Menschen und ihren Wertungen über sie aus dem Weg gehen.

Wir können Menschen etwas vormachen und sie meiden. Aber Jesus kennt uns. Nichts von unserer Vergangenheit oder unserer Gegenwart ist ihm verborgen: Mein Stolz, meine kaputte Ehe, meine Abhängigkeit und meine Sehnsucht liegen offen vor Gott. Doch anders als die Menschen in der Stadt verurteilt Jesus diese Frau weder wegen ihrer Vergangenheit noch wegen ihrer jetzigen Lebenssituation. Jesus begegnet ihr voll Wärme und Barmherzigkeit. Er lobt ihre Ehrlichkeit, weil sie unverhüllt die Wahrheit sagt. Keiner von uns ist ein unbeschriebenes Blatt. Gott liebt uns, obwohl er uns durch und durch kennt. Jesus verachtet und beschämt niemanden. Als Jesus auf der Erde war, begab er sich unter korrupte Zöllner und Prostituierte. Er heilte Lahme, Blinde und Aussätzigte. Und Jesus hat sich nicht verändert. Gott ist gestern, heute und morgen derselbe. Er will jedem von uns begegnen.

Die Begegnung mit Jesus, der Quelle des lebendigen Wassers hat die Samariterin verändert. Durch ihre Begegnung mit Jesus wird sie so verwandelt, dass sie die „Frohe Botschaft“ weitererzählt. Diese Frau hat durch die Begegnung mit Jesus ihre Menschenfurcht hinter sich gelassen.

Durstig sind wir alle. Wir haben aber unterschiedliche Quellen, aus denen wir schöpfen und versuchen, unseren Lebensdurst zu stillen.

Sie musste sich nicht mehr verstecken, sondern konnte frei von ihrem alten Leben erzählen und wurde dadurch zu einer Glaubenszeugin.

LEBENDIGES WASSER

Von der Samariterin können wir lernen. Sie ist ein Glaubensvorbild: Beziehungen, Arbeit oder Konsum können meinen Durst und meine Sehnsucht nicht erfüllen. Sie werden mich immer wieder enttäuschen und leerer zurücklassen.

Aber Jesus verspricht, ich werde dich niemals enttäuschen: „Berge mögen einstürzen und Hügel wanken, aber meine Liebe zu dir wird nie erschüttert, und mein Friedensbund mit dir wird niemals wanken. Das verspreche ich, der Herr, der dich liebt!“ (Jesaja 54,10)

Die Entscheidung liegt bei mir: Versuche ich meinen Durst in Beziehungen, Arbeit oder Konsum zu stillen? Oder lasse ich meinen Durst von Jesus Christus, dem lebendigen Wasser stillen und werde von ihm und seiner Liebe gefüllt? ✨

Laura Schwarz ist Pastorin der Freien evangelischen Gemeinde Schwelm.

ZEIT, DASS SICH WAS DREHT

Längst merken immer mehr Menschen, dass unser Lebensstandard der Welt schadet. Doch es gibt konkrete Antworten auf die Frage, wie die Gesellschaft anders handeln kann.

Tabea Gutmann von Micha Deutschland erklärt, weshalb der christliche Glaube hier ein großes Potenzial hat.

Immer mehr Menschen spüren, dass es so nicht weitergehen kann. Etwas muss sich grundlegend verändern. Die planetare Krise, soziale Ungleichheit und der steigende Ressourcenverbrauch fordern uns heraus. Es gibt keine einfache Lösung für alle. Welchen Wandel braucht es, wo können wir ansetzen und was hat der christliche Glaube und christliche Gemeinschaften beizutragen?

JAGD NACH „MEHR“

Kaum jemand sagt von sich: Ich habe genug. Genug Geld, genug Anerkennung, genug Erfolg. Unsere Gesellschaft funktioniert nach der Logik von „Höher, schneller, weiter“. Mehr scheint immer besser zu sein, und so treiben uns die stillen Glaubenssätze der Leistungsgesellschaft voran. Selbst wenn unsere Grundbedürfnisse längst erfüllt sind, fühlen wir uns gedrängt, weiter nach Status, Besitz und Anerkennung zu streben.

Dieses Denken entspringt einer Perspektive des Mangels – der Angst, nicht genug zu haben oder nicht genug zu sein. Wir vergleichen uns ständig

mit anderen, kämpfen um Positionen und handeln aus Druck und Unsicherheit. Konsum wird zum Betäubungsmittel, um die innere Leere und die Ängste zu beruhigen – doch die Wirkung hält nur kurz. Schon bald setzt der Kreislauf von „mehr wollen, mehr brauchen“ wieder ein. Und weil wir es uns leisten können, weit mehr zu konsumieren als wir zum Überleben brauchen, führt das zu globalen Ungerechtigkeiten und zur Ausbeutung endlicher Ressourcen. Der Erdüberlastungstag, der jedes Jahr früher eintritt, zeigt: Wir verbrauchen die Ressourcen dieser Erde schneller, als sie sich erneuern können. Diese Logik des „Immer Mehr“ prägt nicht nur unser persönliches Denken, sondern auch unsere Wirtschaft und Gesellschaft.

LEBENSQUALITÄT!?

Unser Wirtschaftswachstum fußt darauf, die negativen Folgen auf andere abzuwälzen – insbesondere auf Länder des Globalen Südens, die Artenvielfalt und kommende Generationen. Slogans und Glaubenssätze wie „Mehr ist besser“, „Geiz ist geil“ oder „Du bist,

was du leistest“ prägen unsere Leistungs- und Konsumgesellschaft. Sie beeinflussen, wie wir Wohlstand und Lebensqualität definieren. Doch ist steigende Lebensqualität wirklich direkt an zunehmenden materiellen Wohlstand geknüpft?

Das Streben nach einem ständig höherem Niveau an Produktion und Konsum dient der Steigerung des materiellen Wohlstands, der durch das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ausgedrückt wird. Doch Untersuchungen zeigen: Ab einem bestimmten Lebensstandard gibt es keinen klaren Zusammenhang mehr zwischen einem steigenden BIP und einer verbesserten Lebensqualität. Warum? Weil das BIP allein die Menge der Produktion misst – nicht jedoch, wie gerecht diese verteilt wird. Eine Erhöhung des BIP bedeutet also keineswegs automatisch eine bessere Lebensqualität für alle.



Bild: Gettyimages/Toru Kimura, kameshkova, Carikhe

sollen. Wenn wir genauer hinschauen, erkennen wir, dass ohne Suffizienz dieses Fundament wackelt.

WICHTIGE, ABER UNVOLLSTÄNDIGE LÖSUNGEN

Effizienz bedeutet, durch Innovationen weniger Ressourcen für die gleiche Leistung zu verbrauchen – etwa durch Energiesparlampen oder sparsamere Autos. Konsistenz hingegen verlangt einen grundlegenden Wandel in der Produktion: Statt fossiler Brennstoffe setzen wir auf Solarenergie, statt Kunststoff auf biologisch abbaubare Alternativen.

Diese Ansätze sind wichtig, um die Art und Weise zu verändern, wie wir mit den Ressourcen unserer Erde umgehen. Aber hier ist das Problem: Effizienz und Konsistenz allein reichen nicht aus. Energiesparende Geräte und nachhaltige Materialien mögen die Produktion umweltfreundlicher machen, doch der steigende Konsum – auch bekannt als Rebound-Effekt – frisst die Einsparungen oft wieder auf. Wir kaufen mehr Geräte, weil sie effizienter sind, oder reisen häufiger, weil wir glauben, mit einem Elektroauto sei das unproblematisch.

SUFFIZIENZ: DER MUTIGE SCHRITT ZUM UMDENKEN

Der Weltklimarat (IPCC) erkennt Suffizienz als zentrale Strategie an, um innerhalb der planetaren Grenzen zu leben. Das Ziel ist nicht, Innovationen zu stoppen, sondern sie zu ergänzen: Wir müssen weniger verbrauchen und uns fragen, was wirklich notwendig ist, um innerhalb planetarer Grenzen zu leben und so, dass es für alle, das heißt auch zukünftige Generationen reicht.

Suffizienz fragt: Wie viel ist genug? Sie zwingt uns, die Muster von immer mehr und immer schneller zu hinterfragen und zu überlegen, wie wir weniger konsumieren und weniger produzieren können – ohne dabei an Lebensqualität einzubüßen. Im Gegenteil: Suffizienz zeigt uns, dass ein bewusstes Leben, das auf das Wesentliche ausgerichtet ist, erfüllender sein kann.

GROSSES POTENZIAL

Doch gerade in Ländern wie Deutschland stößt Suffizienz oft auf Widerstand – politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich. Warum? Weil sie den Status quo infrage stellt. Sie fordert ein Umdenken, das die Logik der Konsum- und Leistungsgesellschaft auf den Prüfstand stellt. Unsere Identität, unser Wohlstand, ja sogar unser Glück scheinen untrennbar mit Wachstum und Konsum verknüpft zu sein. Suffizienz fordert uns heraus, diese Überzeugungen zu hinterfragen: Können wir uns vorstellen, dass Weniger tatsächlich Mehr sein könnte?

SUFFIZIENZ ALS LANGFRISTIGER SCHLÜSSEL

Kurzfristig werden wir weiter auf Effizienz und Konsistenz setzen, um den Klimawandel zu bremsen und erste Erfolge zu erzielen. Langfristig jedoch führt kein Weg an Suffizienz vorbei. Sie ist der Schlüssel, um widerstandsfähige Systeme zu schaffen, die uns und die kommenden Generationen tragen können. Sie fördert nicht nur Resilienz, sondern auch eine tiefere Reflexion darüber, was ein gutes Leben wirklich ausmacht.

Wenn wir mutig genug sind, uns auf diese Herausforderung einzulassen, eröffnet uns Suffizienz eine Welt, in der wir nicht mehr ständig nach mehr streben müssen. Sie bietet uns die Freiheit, mit weniger auszukommen – und dabei glücklicher und bewusster zu »

leben. Denn das richtige Maß zu finden ist nicht gleichzusetzen mit schnödem Verzicht, sondern ein Gewinn an Lebensqualität und Gerechtigkeit für alle.

Unser christlicher Glaube geht mit dem Konzept der Suffizienz Hand in Hand. Denn er lädt uns dazu ein, ein Leben zu führen, das nicht von Überfluss, sondern von Sinn und Genügsamkeit geprägt ist. In Zeiten, in denen die Welt nach Orientierung sucht, kann der christliche Glaube daher eine wichtige und kraftvolle Ressource sein, um den nötigen Wandel, hin zu mehr Suffizienz, zu inspirieren und voranzutreiben.

DER GLAUBE ALS RESSOURCE

Die Bibel vermittelt uns, dass wahre Zufriedenheit nicht im Streben nach materiellem Besitz oder Status liegt. In Johannes 10,10 spricht Jesus von einem Leben in „ganzer Fülle“. Doch diese Fülle hat nichts mit überquellenden Regalen, prall gefüllten Terminkalendern oder stetig wachsenden Kontoständen zu tun. Sie ist vielmehr die Freiheit, dass „Genug“ zu entdecken – und darin Erfüllung zu finden. Gott möchte, dass wir ein Leben führen, das reich an Bedeutung ist, nicht an Belastung durch Konsum- und Leistungsdruck.

Jesu Botschaft vom Reich Gottes zeigt, was Wachstum wirklich bedeutet: ein Miteinander, das von Liebe, Gerechtigkeit und Genügsamkeit geprägt ist. Seine Gleichnisse betonen Barmherzigkeit und Freigebigkeit anstelle von Macht und Besitz. Wachstum, im Sinne Jesu, steht im Einklang mit Mensch und Schöpfung – ein Prinzip, das die Grundwerte von Suffizienz perfekt ergänzt.

LEITLINIEN FÜR EIN ANDERES LEBEN

Die biblische Weisheit, der Auftrag, die Schöpfung zu bewahren und Jesu

Botschaft vom Reich Gottes sind zeitlose Impulse, die uns helfen, aus der Logik von „immer mehr“ auszusteigen. Sie sind weit mehr als veraltete Traditionen. Spirituelle Praktiken geben uns die Möglichkeit, belastende Muster zu durchbrechen und ein erfülltes Leben zu führen – und stärken das Bewusstsein für das Wesentliche im Leben, geprägt von Großzügigkeit und echter Verbundenheit.

Im starken Kontrast zur „Höher, schneller, weiter“-Mentalität laden uns biblische Prinzipien und spirituelle Praktiken dazu ein, umzudenken. Das Sabbatgebot erinnert uns daran, dass unser Wert nicht an unsere Produktivität geknüpft ist. Fasten hilft uns, die innere und äußere „Überfüllung“ bewusst loszulassen und Stille und Einkehr unterstützt uns dabei, den Blick auf das Wesentliche zu richten und Klarheit zu finden.

Dr. Klauss Douglass, Pfarrer und Direktor von Midi warnt davor, den Glauben als veraltetes Relikt abzutun. Vielmehr sieht er ihn als Werkzeug, um die festgefahrenen Probleme unserer Zeit zu lösen – mit einem Tiefgang, der weit über oberflächliche Appelle hinausgeht. „Wenn wir den Glauben ernst nehmen, können wir das Denken und Handeln verändern, das uns in diese Krise geführt hat.“

CHRISTLICHE GEMEINSCHAFTEN FÜR DEN WANDEL

Nicht nur unser christlicher Glauben, sondern auch unsere christlichen Gemeinschaften können eine wichtige Schlüsselrolle in diesem notwendigen gesellschaftlichen Wandel spielen.

1. Der Hand- und Fußabdruck der Gemeinschaft

Prof. Dr. Maike Sippel, Professorin für Nachhaltige Ökonomie, betont im

Interview mit Micha die Wirksamkeit kirchlicher Gemeinschaften: „Christliche Gemeinden können ihren ‚Fußabdruck‘ verringern, indem sie zum Beispiel energieeffiziente Gebäude nutzen oder umweltfreundliche Mobilitätskonzepte fördern.“ Doch noch wichtiger ist ihr der „Handabdruck“ – der Einfluss, den Kirchen durch aktive Gestaltung und Fürsprache entfalten können. Sie können als starke Stimme für ambitionierten Klimaschutz in der Gesellschaft auftreten und in einer christlichen Haltung dafür eintreten, dass Klimaschutz gerecht und solidarisch vollzogen wird. Außerdem können sie Menschen seelsorgerlich begleiten, um mit Unsicherheit und Veränderung von Klimakrise und Klimawende umzugehen.

Sie können also weit mehr tun, als nur selbst nachhaltig zu sein – sondern Katalysator für gesellschaftlichen Wandel sein, indem sie andere inspirieren, mobilisieren und die Werte von Gerechtigkeit, Solidarität und Nachhaltigkeit in den öffentlichen Diskurs einbringen.

2. Mahnerin, Mittlerin, Motor des Wandels

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) beschreibt in ihrer wegweisenden Denkschrift „Geliehen ist der Stern, auf dem wir leben“ zur Agenda 2030 eine klare Aufgabe der Kirche in Veränderungsprozessen: Kirche soll Mahnerin, Mittlerin und Motor des Wandels sein.

- Als Mahnerin erinnert sie an unsere ethische Verantwortung und mahnt zur Umkehr, wo Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit fehlt.
- Als Mittlerin bringt sie Menschen zusammen, die sonst kaum miteinander sprechen würden, und schafft Brücken zwischen verschiedenen Perspektiven und Interessen.

- Als Motor treibt sie durch konkrete Maßnahmen – von sozial-ökologischen Projekten bis hin zu politischen Impulsen – die nötige Veränderung voran.

Diese Dreifachrolle macht christliche Gemeinschaften zu einem einzigartigen Akteur in der gesellschaftlichen Transformation.

Durch diese Perspektiven wird deutlich: Christliche Gemeinschaften haben das Potenzial, weit über sich hinaus zu wirken. Sie vereinen praktische Lösungsansätze, ethische Mahnungen und die Kraft, Menschen auf einer tiefen Ebene zu verbinden. Durch ihre

spirituelle Tiefe und die Ausrichtung auf das Verbindende können christliche Gemeinschaften Gräben überwinden und Brücken bauen – auch zwischen Menschen mit völlig unterschiedlichen Überzeugungen. Das macht sie zu wichtigen Trägerinnen des benötigten kulturellen Wandels.

HOFFNUNG LEBEN – WANDEL GESTALTEN

Suffizienz ist nicht nur eine praktische Notwendigkeit angesichts der planetaren Grenzen, sondern auch ein Ausdruck christlicher Nächstenliebe und Verantwortung für die Schöpfung.

Ostern ist das Versprechen, dass aus Dunkelheit neues Leben wachsen kann und dass uns daran erinnert: Nichts ist mehr festgeschrieben. Das Reich Gottes ist angebrochen und mit ihm ist Veränderung möglich!

Natürlich gelingt es nicht immer, diese Perspektive im Alltag einzunehmen und zu bewahren. Dennoch sind wir eingeladen, den Status Quo zu hinterfragen und uns immer wieder neu auszurichten – Schritt für Schritt, in unserem persönlichen Umfeld – auf die Werte des Reiches Gottes.

Die Haltung des „Genug“ und der Einsatz für kulturellen sowie systemischen Wandel können wachsen, wenn wir sie bewusst kultivieren – sie brauchen Erlebnisräume, Gemeinschaft und Ermutigung. Lassen wir uns inspirieren, Teil der Veränderung zu sein, die unsere Welt so dringend braucht!?



Tabea Gutmann, ehemals Theologische Bildungsreferentin bei Micha Deutschland e. V.

MICHA DEUTSCHLAND

Micha Deutschland ist eine christliche Bewegung für Gerechtigkeit, die sich für soziale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit engagiert. Mit der Kampagne „Es reicht. Gott, das Genug und der Mut zur Veränderung“ stellt sie kostenfrei vielfältige Materialien zur Verfügung – darunter Gottesdienstentwürfe, Bildungsbroschüren und Aktionsideen –, um das Thema Suffizienz praxisnah und inspirierend zu vertiefen. Download unter www.micha-deutschland.de



Bild: Gettyimages/ Eoneren

DIE Krone DER SCHÖPFUNG

1 2 3 4 5 6 7



Heute ein König!“ Die älteren unter uns wissen, was das bedeutet: Mithilfe eines bestimmten Hopfengetränks darf man sich am Feierabend einmal so richtig großartig fühlen. Sagt die Werbung. Und die noch älteren wissen, was die „Krönung“ des Kaffeegenusses ist. Manchmal muss es einfach das Beste sein. Sagt die Werbung.

Als Gott die Welt schuf – was war da sein bestes Werk? Immer wieder ist die Rede von der „Krone der Schöpfung“. Damit ist der Mensch gemeint. Mit ihm setzt Gott seinem Werk also die Krone auf. So sagen es nicht nur (manche) christlichen Bibelwissenschaftler, sondern auch Stimmen in der jüdischen Schriftauslegung.

Aber stimmt das?

GEMEINSAMER TAG, GEMEINSAMER LEBENSRAUM

Es stimmt nicht so richtig. Schon eine sprachliche Beobachtung sollte uns zurückhaltend machen: Von einer Krone ist im Schöpfungsbericht nirgends die Rede. Es ist meist nicht gut, eine textfremde Vorstellung in biblische Gedankenbögen einzublenden.

Klar, der Mensch ist Gottes letztes, abschließendes Schöpfungswerk. Das war dann nicht mehr zu toppen. Aber den sechsten Schöpfungstag teilt sich der Mensch mit den Landtieren. Wir kamen gemeinsam mit den Salamandern, Pferden, Gürteltieren und Katzen in die Welt. Der biblische Bericht hat hier eine feine Nuance. Bevor Gott von den Landtieren zum Menschen übergeht, holt er quasi noch einmal tief Luft: „Lasst uns Menschen machen.“ Aber eben am selben Schöpfungstag. Wir sind den Landtieren Seite an Seite zugeordnet. Wir teilen uns denselben Lebensraum. Natürlich haben wir den Tieren viel voraus. Sie sind keine Ebenbilder Gottes – wir schon. Aber wenn wir nach einer „Krone der Schöpfung“ suchen, dann werden wir sie woanders finden.

WAS DIE WAHRE KRONE IST

Denn nachdem Gott den Menschen schuf, war er ja noch nicht fertig. Vollendet wurde das ganze Schöpfungswerk erst am siebten Tag. Gott ruhte da von seinen Werken. Und er segnete und heiligte abschließend – wen oder was? Den Menschen? Oder die ganze Schöpfung? Nein, den siebten Tag! Den

Wir starten eine neue Serie:
Fromme Öko-Irrtümer! Der Theologe **Ulrich Wendel** geht einigen Aussagen verschiedener Gedankenkonstrukten von Christen nach und schaut, was dran ist.



Sabbat. Der Sabbat ist die Krone der Schöpfung! So lernen wir es wiederum von jüdischer Schriftauslegung.

Für uns Menschen ist der Sabbat der Tag des Ruhens und des Empfangens – er sollte es zumindest nach Gottes Idee sein. Wir sind hier also weder als Macher noch als Verwalter gefragt. Viele von denen, die den Menschen als „Krone der Schöpfung“ bezeichnen, meinen dabei vermutlich: Er hat so überlegene Fähigkeiten, er kann die Welt um sich herum formen, er ist Gott besonders nah. Davon stimmt nur das Letzte. Die Krönung besteht aber eben nicht darin, dass wir unser Potenzial voll ausspielen, sondern dass wir ruhen, Segen empfangen – und gerade so Gott besonders nah sind.

GEKRÖNT MIT HERRLICHKEIT UND EHRE

In 1. Mose 1 und 2 steht nichts von einer Krone, habe ich gesagt. Doch damit haben wir noch nicht ausgeschöpft, was die Bibel uns zum Thema sagt. Denn es gibt einen anderen Zusammenhang, der Schöpfung und Krone durchaus verbindet. Und zwar den 8. Psalm, einen Schöpfungspsalm. Hier wird die Überlegenheit des Menschen hymnisch besungen. Angesichts des Universums (Himmel, Mond und Sterne) erscheint er winzig. Aber im Vergleich mit den Tieren ist er ganz hoch hinaufgerückt, nahe zu Gott hin, nur wenig geringer als die Engel. Und nun kommt die Krone ins Spiel: „Mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt.“

Damit rückt die Bibel unser Gedanken-Mobiliar zurecht (so wie sie es ja oft macht): Der Mensch ist nicht die Krone, aber er trägt eine Krone. Er hat sie empfangen. Dass wir Menschen so nahe an Gott sind, dass wir über unsere belebte Mitwelt herrschen sollen (auch

Psalm 8 spricht davon) – das bedeutet schon eine erhebliche Würde. „Herrlichkeit und Ehre“ glänzen aus unserer Krone heraus. Aus jedem von uns, egal welcher Nation und welchem Glauben wir angehören.

Es ist eine „eingerahmte“ Ehre, mit der Gott uns krönt. Denn die Zeile, die von unserer Krone spricht, ist in Psalm 8 eingerahmt vom Beginn und Abschluss des Psalmgebets. Und da geht es um Gottes Ehre. Sie erstreckt sich über die ganze Erde (während der Mensch über einen Ausschnitt, nämlich die Tiere, herrscht). Der Rahmen (Vers 2 und 8) und die Mitte (Vers 6, unsere Krone) sind wie mit einer feinen gestrichelten Linie miteinander verbunden: Gottes Ehre wird mit der hebräischen Wurzel „adar“ benannt und die Ehre des gekrönten Menschen mit der Wortwurzel „hadar“. Unsere Krone strahlt. Aber darum herum strahlt Gottes Ehre – das rahmt und „formatiert“ die Hoheit, die Gottes Wort uns zuspricht.

DIE ZWEITE KRONE

Und nun finden wir im Buch der Psalmen noch eine zweite Krone, die den Menschen gegeben ist. Wir sind – nach Psalm 103,4 – mit „Gnade und Erbarmen“ gekrönt. Das ist eine erkennbar andere Krönung als in Psalm 8. Dort glänzt die Krone quasi nach außen, hin zur Welt, mit Herrlichkeit und Ehre. „Gnade und Erbarmen“ benennt demgegenüber das, was Gott an uns tut. Unsere Beziehung zu Gott leuchtet auf. Diese Krone wirkt auf mich intimer. Sie rührt mehr an das, was ich von innen her als Mensch bin.

Wem ist diese zweite Krone gegeben? Den Menschen, die Gott erlöst hat, denen er vergeben

hat, die in der Bundesgeschichte mit seinem Volk stehen. Das ist ein wichtiger Unterschied zur Psalm-8-Krönung. Die galt dem Menschen als Geschöpf. Die Psalm-103-Krone gilt dem Menschen als Erlöstem. Und erst mit dieser zweiten Krone kommen wir Gott wirklich nahe. Erst so erleben wir ihn als Vater. Noch so ein Unterschied: Psalm 8 preist Gott als Herrscher, Psalm 103 preist ihn als Vater.

DOPPELT GEKRÖNT

Was bedeutet das für die Redeweise vom Menschen als „Krone der Schöpfung“?

- Nein, wir sind nicht die Krone der Schöpfung.
- Der Sabbat ist die Krone der Schöpfung – da, wo wir Segen empfangen.
- Wir tragen aber eine Krone, die Gott uns gab.
- Und wir brauchen eine zweite Krone, die Gott uns gibt – die der Gnade und Erlösung.
- Erst so füllen wir voll aus, was Gott sich für uns als Menschen gedacht hat.
- Schon mit unserer „ersten Krone“ haben wir Vollmacht und Recht, über Geschöpfe zu herrschen – und zwar im Rahmen von Gottes Ehre, die uns Ort und Maß gibt. ✿

Dr. Ulrich Wendel ist Chefredakteur von Faszination Bibel und „sela. Das Gebetsmagazin“. Er ist Herausgeber verschiedener Bibelausgaben, Mitherausgeber des Lexikons zur Bibel und Autor des Readers „Uns anvertraut: Die Erde“, in dem die im Artikel genannten Zusammenhänge noch tiefer entfaltet waren.



EIERSCHALEN - Kerzen

Du brauchst:

- Hartgekochte Eier
- Kerzendocht
- Kerzenwachs
- Zahnstocher
- Gegebenenfalls Nagellackentferner und Wattepads

So geht's:

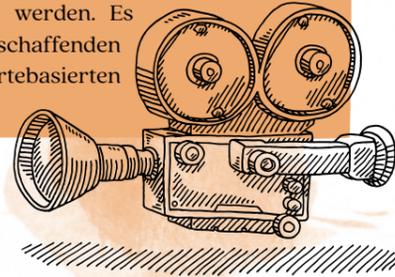
Von hartgekochten Eiern das obere Drittel abpellen und alles gründlich auslöpfeln. Eventuell die Stempel auf den Eiern mit Nagellackentferner verschwinden lassen. Die Eier gut auswaschen und trocknen lassen, anschließend in einen Eierkarton oder in Eierbecher stellen. Pro Ei einen etwa 8 bis 9 cm langen Docht zuschneiden. Ein Ende auf einen Zahnstocher wickeln und diesen quer über das Ei legen. Das Wachs im Wasserbad schmelzen lassen und am besten mit einem Löffel vorsichtig in das Ei geben. Ist das Wachs getrocknet, den Zahnstocher entfernen und den Docht auf etwa 1 cm kürzen.

Zürich: EINE NEUE ARCHE

Seit Ende Januar bis Oktober 2025 ist in der Wasserkirche Zürich eine besondere Kunstinstallation zu sehen: Ein Schiff aus acht Tonnen Holz soll Anlass bieten, um über aktuelle Herausforderungen wie den Klimawandel nachzudenken. Die Kunstinstallation soll als Begegnungs- und Reflexionsraum genutzt werden und als Veranstaltungsraum für Theaterstücke, Performances und Diskussionsformate dienen.

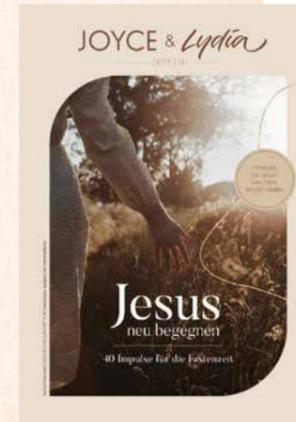
PARABLE STUDIOS: CHRISTLICHES FILMSTUDIO

„Parable Studios“ heißt ein neues Filmstudio, das Filme mit christlicher Wertebasis produzieren will. „Geschichten der Hoffnung“, so nennen es die Gründer Lukas Augustin und Alexander Zehrer. Sie haben bereits 2023 den Dokumentarfilm „Philipp Mickenbecker – Real Life“ veröffentlicht, in dem sie die letzten Lebensmonate des YouTubers begleitet haben. „Parable Studios“ soll durch Crowdfunding finanziert werden. Es will auch anderen Filmschaffenden ermöglichen, ihre wertebasierten Geschichten zu erzählen.



JOYCE & LYDIA SPECIAL FASTENZEIT: JESUS NEU BEGEGNEN

Das liebevoll gestaltete Special zur Fastenzeit begleitet mit kurzen Anregungen, Bibelversen und Inspirationstexten durch die sieben Wochen von Aschermittwoch bis Ostermontag. Dabei wird jede Woche eine andere biblische Frau beleuchtet, die durch die Begegnung mit Jesus verändert wurde. Insgesamt 40 Impulse regen täglich zum Innehalten und Nachdenken an – ein inspirierender Begleiter für die persönliche Reflexion und mit wöchentlichen Fragestellungen für kleinere Gruppen. Das Sonderheft im Pocket-Format, das die Redakteurinnen der beiden Frauenzeitschriften Lydia und JOYCE entwickelt haben, hat 100 Seiten und ist seit Januar 2025 erhältlich.



Es kostet €8,90 | €(A)9,20 | CHF11,90 – für Gruppen gibt es günstige Staffelpreise – zum Beispiel ab 5 Heften € 4,50 | CHF 10,60 – ab 10 Heften € 3,00 | CHF 9,30. Ab Januar zu bestellen im Online-Shop unter bundes-verlag.net/fastenzeit

STUDIE: Religiosität NIMMT AB

Die Religiosität im deutschsprachigen Bereich nimmt ab. Das hat eine Analyse der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU) der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ergeben. Mittlerweile bedeute eine Mitgliedschaft nicht mehr unbedingt, auch diesem Glauben anzuhängen, häufig gebe es eine Mitgliedschaft ohne Glaube („belonging without believing“). Den Kirchaustritten folgen oft keine Beitritte in andere Religionsgemeinschaften, wodurch die Kategorie der Konfessionslosen stark wächst.

Eine Studie verschiedener Universitäten zeigt, dass die Säkularisierung auch in der Schweiz zunimmt: Es gibt insgesamt weniger religiöse Gruppen und die Zahl der Teilnehmenden an religiösen Veranstaltungen ist gesunken. Außerdem steigt das Alter der Leitungspersonen, da nicht genügend jüngere spirituelle Leitungspersonen gefunden werden. Etwas anders sieht die Lage in der evangelikalen charismatischen Tradition aus: Es wurden viele neue Gruppen gegründet, allerdings auch wieder geschlossen – bei gleichbleibender Gesamtzahl der Teilnehmenden. Die Gemeinden wachsen also nicht, weisen aber eine hohe Fluktuation auf.

LEBENS Lust SPECIAL OSTERN: AUS WUNDEN WERDEN WUNDER

Auf 44 liebevoll gestalteten Seiten berichten unterschiedliche Personen, wie in scheinbar ausweglosen Leidsituationen neue Hoffnung entstand und was dies mit dem Osterwunder zu tun hat. Ansprechende Deko-Ideen und leckerere Rezept-Tipps regen zum Nachmachen an. Spannende Informationen zu bekannten Osterbräuchen geben einen tieferen Einblick in Traditionen und Werte.

Das praktische A5 Format eignet sich hervorragend zum Verschenken an Freunde, Nachbarn und Bekannte. Die attraktive Preisstaffelung startet bei 1,10 € und ist im Online-Shop erhältlich: bundes-verlag.net/zum-weitergeben



Bild: gettyimages.de / Istock / Oskana Schmidt; querbeet

Christival IN MAGDEBURG 2028

Das nächste CHRISTIVAL, ein Glaubensfestival für junge Menschen, wird 2028 in Magdeburg stattfinden. Die Veranstalter rechnen mit 12.000 Besucherinnen und Besuchern. Die Wahl fiel auf Magdeburg, da dort verschiedene passende Veranstaltungsorte vorhanden und die Christen vor Ort offen seien. In den fünf Tagen sollen das Messegelände, aber auch Kirchen, Gemeinden und andere Plätze in der Stadt genutzt werden, wodurch vielfältige Begegnungsflächen mit den Menschen in der Stadt entstehen sollen. Ende des Jahres wird die Planung beginnen. Ziel des CHRISTIVALS ist es, junge Christen im Glauben zu stärken und zu ermutigen, diesen in Kirche und Gesellschaft zu leben.

DEMOKRATIE BRAUCHT *Begegnung*

Warum auch das zufällige Zusammentreffen von Menschen zum Fundament unseres Gemeinwesens gehört, erklärt Soziologe **Rainald Manthe** im Gespräch mit **Anja Schäfer**.

In seinem Buch „Demokratie fehlt Begegnung“ schreibt er von Dorf-kneipen, Buchläden und Boulespielen im Park – Orten, die „allgemeine“ Begegnungen ermöglichen. Doch solche Orte seien heute seltener als früher, sagt Rainald Manthe, weshalb Vertrauen und damit ein wesentlicher Baustein für eine resiliente Demokratie verloren gehe.

Ihr Buch handelt von alltäglichen Begegnungsorten. Welchen schätzen Sie persönlich?

Ich arbeite viel in der Staatsbibliothek hier in Berlin. Da sind Hunderte von Leuten. Man hat relativ wenig mit ihnen zu tun und trotzdem hat man ganz viele Begegnungen, beobachtet ganz viele verschiedene Menschen beim Leben. Nicht nur diejenigen, die da arbeiten, sondern auch Menschen, die keinen festen Wohnsitz haben und die da im

Foyer ihre Zeit verbringen, ihre Handys laden, sich auch treffen. Und ich finde auch flüchtige Begegnungen zum Beispiel am Bahnhof wichtig. Denn man nimmt kurz Menschen wahr, die ganz anders sind als man selbst, und das mehr als einmal am Tag.

All diese Orte gibt es schon – und trotzdem vertreten Sie die These „Demokratie fehlt Begegnung“. Warum?

Wir begegnen immer mehr Menschen, die uns ähnlich sind. In der Soziologie nennen wir das „Homophilie“. Und das ist ja ganz komfortabel, wenn wir Bildungsbürger mit okay gutem Einkommen uns über Politik und das Leben unterhalten. Es ist schwieriger, wenn wir uns darauf einlassen müssen, dass die andere Person vielleicht eine andere Sprache spricht oder einen anderen sozioökonomischen Hintergrund hat oder gar andere politische Ansichten.

Die These „Demokratie fehlt Begegnung“ geht davon aus, dass wir weniger von der sogenannten „allgemeinen Begegnung“ haben.

Woran liegt das?

Das hat auch damit zu tun, dass viele öffentliche Orte wie Schwimmbäder, Bibliotheken, Jugendclubs abgebaut wurden. An diesen freiwilligen kommunalen Aufgaben wird oft als Erstes gespart. Aber auch Kneipen auf dem Land gibt es immer weniger, was keinen guten Effekt hat, wenn die Dorf-kneipe der letzte öffentliche Ort war, um sich zu treffen. Und es hat natürlich auch etwas damit zu tun, dass wir uns verändern und individualistischer geworden sind. Wir gehen eher ins Fitnessstudio, als dass wir uns in einem Sportverein engagieren, oder Leute gehen eher zu einem Yoga-Retreat als in eine Kirchengemeinde.

Bild: © Stefan Lengsfeld

Wenn man denkt,
die anderen sind
schon ganz okay,
ist man bereiter,
Kompromisse
inzugehen.

Rainald Manthe, 37,
ist Soziologe, freier
Autor und Vorstand
der Stiftung Bildung.
Er lebt in Berlin.

Man könnte bei einer gesunden Demokratie ja vor allem an ihre Institutionen denken. Aber Sie sagen, für eine resiliente Demokratie ist der Alltag der Menschen zentral – warum?

Institutionen sind auch wichtig. Darüber wird aber viel gesprochen und geforscht – über den Alltag und die sozialen Grundlagen der Demokratie weniger. Vertrauen zwischen Menschen ist da ganz wichtig – wir Soziologen nennen das „interpersonales Vertrauen“. Denn wenn Menschen einander nicht vertrauen, sind sie nicht bereit, Kompromisse einzugehen. Wenn ich glaube, dass andere ihren Müll auf die Straße werfen, warum soll ich meinen dann zum Papierkorb bringen? Dieses Vertrauen liegt in Deutschland ungefähr fünf bis sieben Prozent unter dem Durchschnitt der OECD-Länder. Die Frage ist, wie dieses Vertrauen

hergestellt wird und da komme ich daran, dass dieses Vertrauen auch in den alltäglichen Begegnungen entsteht.

Aber schafft Begegnung wirklich Vertrauen? Man beobachtet ja alles Mögliche, wenn man Menschen trifft ...

Das ist natürlich kein Garant. Es kommt auf die Art der Begegnung an. Sie darf weder gefährlich sein noch völlig unangenehm. Aber wenn es ein bisschen unangenehm ist, ist das vielleicht gar nicht so schlimm, denn das irritiert erst mal, aber dann denkt man: „So schlimm war es gar nicht.“

Sie schreiben sogar von der „demokratischen Irritation der alltäglichen Begegnung“.

Warum brauchen wir Irritation?

Wir haben Stereotypen über andere Menschen im Kopf. Sei es, dass blonden

Frauen Eigenschaften zugeschrieben werden oder Handwerkern oder migrantischen Personen. Wenn dann eine Person, zu der wir ein negatives Stereotyp haben, plötzlich positiv handelt, also wenn der Obdachlose plötzlich Platz macht beim Einsteigen in den Bus, dann ist man kurz irritiert. Ich nenne das demokratische Irritation, weil es wichtig ist für unsere Demokratie, dass unsere Stereotype gegenüber anderen Gruppen herausgefordert werden. Wenn man denkt, die anderen sind schon ganz okay, die heben ihren Müll auf, dann ist man bereiter, Kompromisse einzugehen.

In Demokratien basiert alles auf freiwilligem Mitmachen, deshalb müssen wir Mitmenschen als „legitime Andere“ wahrnehmen. Man sieht das ein bisschen in der Debatte über Geflüchtete, die ja sehr unterschiedliche Menschen sind, aber oft als Gruppe

Es ist wichtig für unsere Demokratie, dass unsere Stereotype herausgefordert werden.

wahrgenommen werden, über die manche sagen: abschieben, raus mit denen. Ich glaube, es würde helfen, wenn auch diejenigen mit größerer Abwehrhaltung ihnen erst mal begegnen und ihre Stereotype herausfordern. Ich weiß, das ist nicht die Lösung für alles, aber Begegnung kann hier helfen und Mehrwert schaffen. Deshalb ist eine Unterbringung in Wohnungen immer besser als in größeren Heimen, die abgeschottet sind. Denn dann wären es nicht mehr die Geflüchteten, sondern die Nachbarn und Nachbarinnen.

Werden durch die Tatsache, dass wir uns weniger begegnen in unserer Gesellschaft und viel stärker in unseren eigenen Blasen bleiben, rechtspopulistische Strömungen gestärkt?

Ich glaube, es gibt keinen kausalen Zusammenhang zwischen der Wahl von populistischen oder extremen Parteien und weniger Begegnungen. Es wäre zu einfach, da so eine starke These draus zu machen. Aber es hat sich in den letzten Jahrzehnten in der deutschen Gesellschaft etwas verändert, unter anderem, dass wir individualistischer geworden sind. Und diese Entwicklungen tragen auch dazu bei, dass sich die

soziale Grundlage von Demokratie verändert hat. Dann wählt man aber nicht automatisch extremistische Parteien, sondern da gehört noch mehr dazu. Es braucht diese Parteien, es braucht bestimmte Themen, die sie aufgreifen können, es braucht eine gewisse Krisendichte, die Menschen unter Stress setzt. Es braucht mehr dazu, aber die soziale Grundlage, auf der Demokratie lebt, hat sich verändert. Das können wir gestalten und wir sollten uns darüber verständigen.

Sie haben mittlerweile einige Begegnungsprojekte kennengelernt. Welche finden Sie besonders spannend?

Ich habe so viele kennengelernt, dass ich ein bisschen überlegen muss, welche ich hervorheben kann. In Mecklenburg gibt es einen „Ping-Pong-Salon“ mit zwei Tischtennisplatten, Kreativ-ecke und Kinderspielbereich. Da kann man reingehen und Tischtennis spielen. Die Macherinnen sagen: „Da kommen alle. Da kommen die, von denen man weiß, dass sie rechts wählen, da kommen die zugezogenen Neulinge aus der Großstadt – und alle sind erst mal nur Menschen, die Pingpong miteinander spielen.“

Ein ganz anderes Projekt ist in Hana, eine sehr durchmischte Stadt. Da hat sich Kaufhof zurückgezogen und die Stadt hat das Gebäude übernommen. Die packen da Gastronomie und Handel rein, es gibt einen Veranstaltungsraum, Bildungseinrichtungen. Es entsteht ein Ort, den Menschen aus unterschiedlichen Gründen besuchen, und wenn sie schon mal da sind, mischen sie sich. Solche Nutzungsmischungen wären übrigens auch für Kirchengebäude denkbar.

Wenn Sie gerade Kirchen ansprechen – was würden Sie sich von Kirchen noch wünschen?

Ich glaube, Kirchen tun schon ganz viel, indem sie schauen: Was brauchen die Menschen hier? Gerade die traditionellen Kirchen haben Gebäude, die etabliert sind und oft zentral liegen. Sie können sich die Frage stellen: Wohin öffnen wir uns? Mit wem kooperieren wir vielleicht noch stärker als bisher? Vielleicht sogar mit Unternehmen, die vor Ort verankert sind. Ich glaube, Kirchen können über triviale Anlässe wie Feste oder Kaffee und Kuchen unterschiedliche Menschen zusammenbringen. Das sollte nicht „Begegnungscafé“ heißen, da wird man skeptisch. Aber man kann einfach Mahlzeiten anbieten, vielleicht für Menschen, die einsam sind.

Worüber würden Sie sich freuen, wenn es Ihnen gelänge, das mit Ihrem Buch anzustoßen?

Gerne würde ich eine gesellschaftliche und politische Debatte über Begegnungsorte anstoßen, über die Frage: Welche Begegnungen wollen und brauchen wir heute? Das ist natürlich schwierig, weil man mit so vielen anderen Themen konkurriert. Aber ich habe das Gefühl, manche Leute nehmen das schon ernst, weil sie – ähnlich wie ich – unzufrieden sind mit den ganzen Erklärungen, warum das Vertrauen immer weiter erodiert.

Vielen Dank für das Gespräch! ❁

Interview: **Anja Schäfer**

MIT Orten VERSTÄNDIGUNG SCHAFFEN

Die kirchliche Initiative #VerständigungsOrte möchte Raum schaffen, in dem Menschen mit unterschiedlichen Meinungen einander begegnen können. Neben dem Sprechen steht vor allem das Zuhören im Mittelpunkt. Dann ist auch Verständigung möglich.

Kontroverse Themen, die Familien, Freunde und die Gesellschaft spalten, gibt es zur Genüge: Klimaschutz, Krieg in der Ukraine, Migration, Inflation und viele weitere. Oft genug haben sich Menschen zurückgezogen und sich in ihren Filterblasen eingerichtet. Eine kirchliche Initiative möchte hier nun ansetzen und Menschen mit unterschiedlicher Meinung wieder zusammenbringen. Unter dem Namen #VerständigungsOrte und dem Motto „Wir. Reden. Hier.“ möchten die Evangelische Kirche in Deutschland, die Diakonie Deutschland und die Evangelische Arbeitsstelle midi einen Aufbruch zu mehr Verständigung, Austausch und Zusammenhalt initiieren.

Gegenüber andersLEBEN erklärte Walter Lechner, midi-Referent für Sozialraumorientierung: „Wir wollen Menschen ermutigen, sich auf ein Gespräch einzulassen mit anderen, die ganz anders denken.“ Die Initiative möchte lokale Kirchengemeinden und Gemeinden einladen, große oder

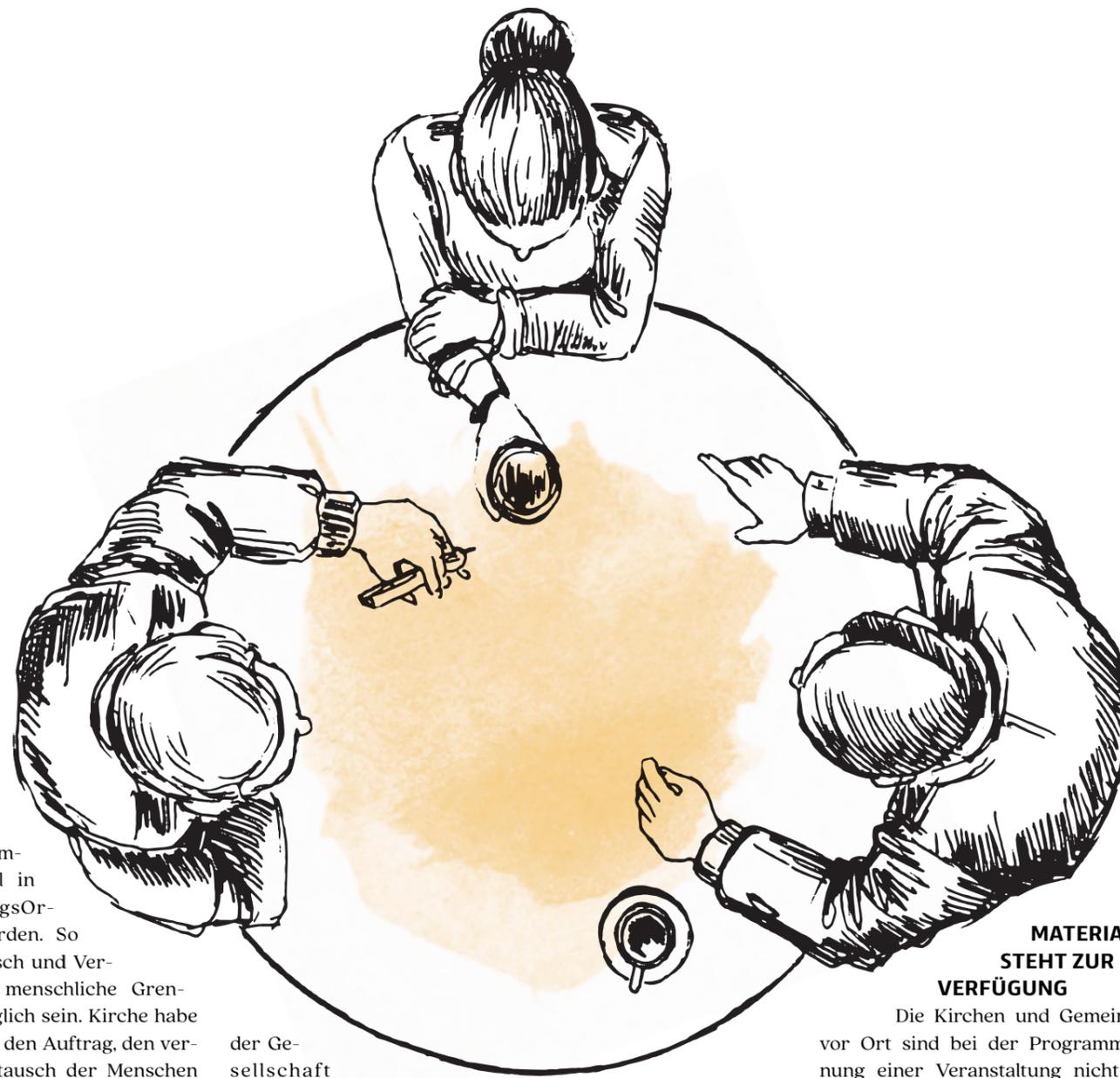
kleinere Veranstaltungen durchzuführen, in denen Verständigung gelebt wird. „Es geht vor allem darum, dass Menschen mit ihren persönlichen Geschichten Raum finden“, sagt Lechner. Sich auszudrücken und anderen anzuvertrauen sei der erste Schritt für einen gewinnbringenden Austausch. Wichtig sei außerdem, dass am Ende nicht »




**verständigungs
ORTE**
Wir. Reden. Hier.

Die kirchliche Initiative möchte Menschen mit unterschiedlichen Meinungen zusammenbringen und einen Austausch initiieren. Auf der Webseite der Initiative finden sich neben Erklärungen, Praxisbeispielen, hilfreichen Tipps und Terminen auch umfangreiches Material, welche von Kirchen und Gemeinden genutzt werden kann.

Alle Infos unter: www.mi-di.de/verstaendigungsorte



MATERIAL STEHT ZUR VERFÜGUNG

Die Kirchen und Gemeinden vor Ort sind bei der Programmplanung einer Veranstaltung nicht auf sich allein gestellt. Auf der Webseite von #VerständigungsOrte finden sich viele Materialien, die genutzt werden dürfen. So können Angebote und Handreichungen zu unterschiedlichen Themen entdeckt werden – etwa zu Frieden und Krieg, zu Demokratie und Rechtsextremismus, zu Verschwörungserzählungen oder auch zum Thema Klima. Hier können lokale Veranstalter zum Beispiel nachlesen, welche Möglichkeiten es gibt, sachlich und klar über den Klimawandel zu sprechen. Die umfassende Materialsammlung wächst beständig weiter. Als hilfreich wird auch Material zur Gestaltung von Diskursprozessen wahrgenommen.

Auf der Webseite findet sich außerdem ein Aufruf der Organisatoren, an der Initiative teilzunehmen und deren Möglichkeiten zu nutzen. Im Aufruf heißt es: „Wir sind zuversichtlich, dass auf diese Weise Kirche und Diakonie

„Wir hoffen, dass mittelfristig auch andere gesellschaftliche Akteure – zum Beispiel andere Religionsgemeinschaften, Bündnisse, Gewerkschaften oder Medien – sagen: Das ist etwas Gutes, was hier losgetreten wurde.“

WALTER LECHNER

einen wichtigen Beitrag zu einer demokratischen und menschenfreundlichen Gesellschaft vor Ort leisten können und Gottes Geist Räume zur Wirkung und Entfaltung findet.“ #VerständigungsOrte möchte bewusst den gesellschaftlichen und politischen Raum mitgestalten. „Kirche ist immer auch politisch – wenn auch nicht parteipolitisch“, erklärt Lechner. Gerade weil Kirche auf der Grundlage des Evangeliums relevant sein und für die Menschen einen Unterschied machen wolle, beschäftige man sich mit gesellschaftlichen Themen. Ziel sei es, dass lokale Kirchen und Gemeinden #VerständigungsOrte nicht als zusätzliche Aufgabe verstehen, sondern Kirche dadurch ihrer immerwährenden Aufgabe als Kommunikationsort gerecht werden kann.

2025 MIT GRÖßERER KAMPAGNE

Mit #VerständigungsOrte soll noch lange nicht Schluss sein. Im Laufe des Jahres 2025 soll es eine Social-Media-Kampagne geben. Die Idee und die Haltung, einander zuzuhören und miteinander ins Gespräch zu kommen, soll weiter in die Breite getragen werden. Gerade die digitalen Angebote werden ausgebaut, etwa ein Coaching, um die Akteure vor Ort zu unterstützen. In verschiedenen

das Ergebnis stehen muss, dass die unterschiedlichen Positionen von allen geteilt werden, sondern dass Meinungen im Raum „stehen bleiben können“. #VerständigungsOrte ist im Juni 2024 unmittelbar nach der EU-Wahl gestartet. Mittlerweile hat die Initiative Fahrt aufgenommen. Die Organisatoren hoffen darauf, dass die Haltung des Zuhörens und des Austausches die nächsten Jahre bestimmt, sodass sich die Gesellschaft auf eine positive Zukunft verständigen kann – ohne Spaltungsprozesse.

KOMMUNIKATION: SCHATZ DER KIRCHE

Anders als viele Förderprogramme für demokratische Prozesse und Diskurs-Initiativen werden Kirche und Diakonie als parteiübergreifende Orte gesehen. Das verbinde Menschen und wirke integrativ, davon ist Lechner überzeugt.

„Die Kirche hat einen großen Reichtum und Schatz, den sie einbringen möchte.“ Allen voran sei die Kommunikation zu nennen. Kirche und Diakonie seien von Anfang an „Kommunikationsagenturen“ gewesen. „Markenkern ist das Kreuz und das steht für eine Kommunikation vertikal mit Gott und horizontal zu den Menschen.“ Die

Stärke der Kommunikation soll in #VerständigungsOrte spürbar werden. So können Austausch und Versöhnung über menschliche Grenzen hinweg möglich sein. Kirche habe durch ihre DNA den Auftrag, den verbindenden Austausch der Menschen zu fördern. Doch möchte man sich nicht als machtvolle Institution gebärden, sondern mit den Menschen auf Augenhöhe ins Gespräch kommen.

VON KRIEG BIS STADTPARK

Bei #VerständigungsOrte-Veranstaltungen, ob groß oder klein, gibt es viele Themen, die heiß diskutiert werden. Allen voran sind es aber die großen gesellschaftlichen Fragen, die bei den Gesprächspartnern Emotionen und oft sehr klare Meinungen hervorrufen. Etwa: Krieg in der Ukraine, Migration, Klimawandel, sozial-ökologische Transformation, Inflation, soziale Gerechtigkeit, Geschlechtergerechtigkeit, Gendern, Israel und Gaza und viele weitere Themen. Oftmals prallen hier zutiefst unterschiedliche Meinungen aufeinander. Doch die Initiatoren hinter #VerständigungsOrte haben immer wieder gemerkt: Dieser Austausch tut

der Gesellschaft gut. Überhaupt mit anderen Meinungen konfrontiert zu werden, regt dazu an, einmal seine Meinung zu hinterfragen. Das wiederum tut der Demokratie gut – offen zu sein für neue, andere Gedanken.

Doch nicht nur die großen welt-politischen Themen finden sich in den vielfältigen Veranstaltungen wieder, sondern auch immer wieder konkrete lokale Themen. Zum Beispiel die neue Umgehungsstraße oder der vermüllte Stadtpark. Lechner zeigt sich gerade von diesem ortsbezogenen Austausch begeistert: „Das sind die entscheidenden Lebensfragen der Menschen und es ist großartig, dass sie das in diesem Format debattieren können und wollen.“ Es gibt themenbezogene Veranstaltungen, doch auch immer wieder welche, bei denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit ihren Themen kommen können.

JUNGEN MENSCHEN GEHT ES BESSER

Seit Ende der Pandemie geht es Kindern und Jugendlichen in Deutschland deutlich besser. Das hat eine Studie des Deutschen Jugendinstituts AID:A ergeben, wonach 92 Prozent der Befragten angegeben haben, ein positives Lebensgefühl zu empfinden. Soziale Aktivitäten haben wieder zugenommen und die Einsamkeitswerte sind gesunken. Die insgesamt positiven Werte bedeuten allerdings nicht, dass sie im Alltag keine negativen Erfahrungen machen. Besonders Jugendliche mit Migrationshintergrund sowie mit körperlicher oder psychischer Behinderung erleben häufig Diskriminierung. Viele negative Erfahrungen wie Beleidigungen sind mit den Sozialen Medien verbunden.



Kinofilm DIE REAL LIFE GUYS: GRUPPENMATERIAL

Zum Kinofilm „Leben ist jetzt – die Real Life Guys“ steht Kleingruppen und Hauskreisen kostenloses Bonusmaterial zum Herunterladen zur Verfügung. In dem Film geht es um die wahre Geschichte der YouTuber „The Real Life Guys“, besonders um die von Philipp Mickenbecker, der 2021 an seiner Krebserkrankung verstorben ist. Die Videoimpulse bieten Anregungen, um über den Glauben und das Leben tiefer ins Gespräch zu kommen. Sie wurden an den Originaldrehorten des Films aufgezeichnet und beinhalten unter anderem Videos des Theologen Johannes Hartl und des Künstlers Alexander Oberschelp von dem christlichen Rapper-Duo O'Bros. Zusätzlich gibt es Gesprächsleitfäden. Mehr unter kleingruppe.de



SPIELETIPP E-MISSION (SCHMIDT SPIELE)

Ganz wie man es sich in der Realität wünschen würde: Bei e-Mission wird kooperativ die Atmosphäre vom CO₂ befreit. Das klingt pädagogisch, die Spielmechanik ist aber so stimmig und Spaßig, dass es zurecht zum „Kennerspiel des Jahres“ gekürt wurde. Kennerspiel bedeutet auch in diesem Fall, dass man sich ein bisschen einfuchsen muss, bevor man loslegen kann. Dafür sei unbedingt die Videoanleitung zu empfehlen – danach lässt sich gut starten. Alle Spieler übernehmen jeweils eine Region, etwa Europa, Globaler Süden oder USA, mit unterschiedlichen Herausforderungen. In sechs Runden müssen die weltweiten Emissionen unter die Fähigkeiten von Wäldern und Meeren fallen, CO₂ zu speichern. Dafür gibt es Karten mit Handlungsmöglichkeiten, die alle für sich ausspielen – und das macht den großen Spielspaß aus. Einziger Kritikpunkt unserer Spielrunde: Wer sich mit Engine-Building-Spielen auskennt, wird relativ leicht gewinnen. Auch wir haben es aber schon mehrere Male hervorgeholt und mit Freude gespielt.



Anja Schäfer

„Was immer jemanden direkt betrifft, hat indirekte Auswirkungen auf alle.“

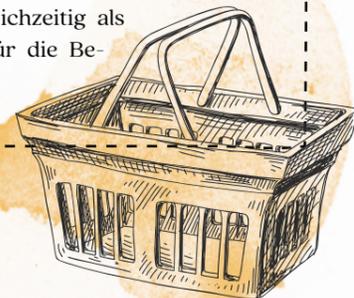
MARTIN LUTHER KING JR.

CO-TRAINER MIT BEHINDERUNG

In Gifhorn werden Menschen mit Behinderung zu Co-Trainern ausgebildet. Der Behindertensportverband Niedersachsen bietet das Ausbildungskonzept modellhaft an. Ursprünglich hatte der Badische Behindertensportverband die Weiterbildung ins Leben gerufen. Für die zukünftigen Co-Trainer wird dadurch ein Grundrecht der UN-Behindertenrechtskonvention erfüllt: die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, in dem Fall im Sportbereich.

Tante Emma RELOADED

Deutschlandweit gibt es im ländlichen Raum rund 100 Supermärkte ohne Personal, die rund um die Uhr geöffnet haben. Für mehr als die Hälfte der Bevölkerung auf dem Land ist kein Supermarkt fußläufig erreichbar, die geringe Zahl der potenziellen Kunden lohnt sich für große Ketten nicht. Die 24/7-Supermärkte sollen Abhilfe schaffen – und dienen gleichzeitig als sozialer Treffpunkt für die Bevölkerung.



Bilder: gettyimages.de / iStock / jacoblund, jokic; unsplash.com / Sid Surattia

MEHR ELTERN LESEN VOR

Kindern wird mehr vorgelesen als noch vor ein paar Jahren. Das hat eine repräsentative Umfrage der Stiftung Lesen ergeben. Fast 68 Prozent der Eltern lesen ihren Kindern mehrmals in der Woche vor. 2022 waren es nur 61 Prozent. Eltern, die nur selten oder gar nicht vorlesen, nannten als Gründe Stress, fehlende Zeit im Alltag und dass sich ihre Kinder lieber mit anderen Dingen beschäftigen würden. Vorlesen ist wichtig für die Entwicklung der Kinder, denn regelmäßiges Vorlesen verbessert ihre Bildungschancen.



9 Gedanken ZU GROSSZÜGIGKEIT

Großzügigkeit hat viel weniger damit zu tun, wie viel wir besitzen, als vielmehr damit, wie sehr wir Gott und Menschen lieben. Sie ist vielleicht die stillste Form der Liebe – und doch oft ihre sichtbarste. In ihr steckt ein Paradox: „Wenn ihr Gutes tut, so hofft nichts dafür zu bekommen,“ sagt Jesus und verspricht zugleich: „Gebt, und es wird euch gegeben werden“ (Lukas 6,35.38).

Schon Kleinkinder

zeigen großzügiges Verhalten wie das Teilen von Spielzeug – was auf eine von Gott angelegte Fähigkeit hinweist.

OFT GEHÖRT ZUR GROSSZÜGIGKEIT AUCH MUT.

Denn wir müssen uns der Unsicherheit stellen: Wird mein Geben geschätzt? Werde ich richtig verstanden? Auch im Überwinden dieser Unsicherheit liegt ihr Wert.

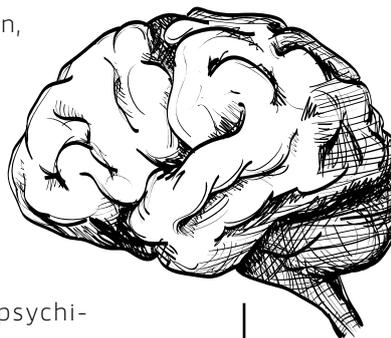
Die Wirkung unseres großzügigen Handelns reicht oft weiter, als wir ahnen. Denn wenn Menschen Großzügigkeit erleben, neigen sie dazu, sie weiterzugeben – ein Phänomen, das als „Pay-it-forward“-Effekt bekannt ist.

Großzügige

Menschen erleben oft subjektiv, dass sie „mehr haben“, da sie die Fülle und nicht den Mangel sehen.

Um großzügiger zu werden, kann ein Dankbarkeitstagebuch helfen. Denn zu wissen, wofür wir dankbar sein können, motiviert uns zu teilen.

Studien zeigen, dass Großzügigkeit das Gehirn mit Glücksgefühlen flutet. Wer regelmäßig gibt, hat niedrigere Stresswerte und eine bessere psychische Gesundheit.



Anonyme Gesten der Großzügigkeit wecken oft besonders positive Gefühle beim Gebenden, da sie klar uneigennütziger Motivation entspringen.

Wir haben große Vorbilder: Gottes Großzügigkeit ist grenzenlos, denn alles, was wir haben, kommt von ihm. Jesus gab sein Leben, um uns zu retten. Deshalb kann Großzügigkeit auch ein Ausdruck unseres **Vertrauens** sein, dass er für uns sorgen wird.

DIE KUNST DES GEBENS ist zugleich die Kunst des Loslassens. Wahre Großzügigkeit lässt dem Beschenkten Raum, das Empfangene auf eigene Weise zu nutzen.

KLEINANZEIGEN

URLAUB/REISEN: D-NORD

Norddeich u. Benersiel, exkl. FeWo/FeHa in bester Deich-/Strandlage bis 6 Pers., Hund willkommen! www.fewo-figge.de, Tel: 0 49 31/98 40 11.

Darf es etwas Meer sein? Urlaub bei Freunden nh. Ostsee Bad Grömitz (Lübecker Bucht) kl. Haus f. 2-3 Pers. von günstig bis etwas teurer. Preis bitte nachfr. (lohnt sich). Hausprosp. und Info gratis. billigurlaub@t-online.de, Tel: 04363 2864

URLAUB/REISEN: D-SÜD

Auszeit und Ruhe für Ehepaare oder Alleinreisende! Ferienwohnung „Casa Fontana“, H. Schade, Knüllwald. 0 56 85/14 94, www.casa-fontana.org

URLAUB/REISEN: AUSLAND

La Palma/Kanaren: Ferienhaus in herrlicher Natur von Privat zu vermieten. Für alleinreisende Menschen bieten wir ein Gästezimmer (Holzhaus mit Küche und Bad) an. Info unter Tel: 0 034 922/48 56 19, Mail: sedzlapalma@telefonica.net

ARBEITEN/STELLENMARKT

Eine fachlich qualifizierte Ausbildung in einem Unternehmen, in dem christliche Werte gelebt werden. Wir bilden Medienkaufleute, Mediengestalter/innen und UX-Designer aus. Call us! Tel: 02302 930 93 693 Web: www.bundes-verlag.net/jobs – Mail: ausbildung@bundes-verlag.de

Job gesucht? www.edenjobs.de

HAUS-/WOHNUNGSMARKT

Hausgemeinschaft sucht Nachmietende für 5-Zi. Wohnung in 72805 Unterhausen. Nähere Infos bei renate@haus-sonnenfels.de

VERSCHIEDENES

Sie brauchen Gebet? Lassen Sie jetzt für sich beten – auf dem Gebetsportal www.amen.de. Vertraulich, anonym und kostenlos.

Inspiration und Glaubensimpulse für das ganze Jahr verschenken! www.bundes-verlag.net/kalender oder Tel: 0 23 02/93 09 39 10.

BERATUNG/LEBENSILFHE

Beratung und Lebenshilfe sind Themen, die Sie interessieren? P&S – das Magazin für Psychotherapie und Seelsorge: www.punds.org

GOTTMOMENTE erleben: mit dem kleinen aber feinen JOYCE-Special. www.bundes-verlag.net/gottmomente

Das evangelistische lebenslust-Special zu Ostern. Jetzt günstig bestellen und verschenken: www.bundes-verlag.net/lebenslust

Systemische christliche Beratung/Therapie. Supervision/Coaching (DGSF/HPG), Einzel/Paare/Familie im Hamburger Westen. Petra Cohrs, Tel: 0 40/25 48 78 84, hp.cohrs@hamburg.de, www.familientherapie-cohrs.de

Private, nichtkommerzielle Anzeigen kosten € 14,- (bis 320 Zeichen inkl. Wortzwischenräume), € 20,- (bis 480 Zeichen) und € 25,- (bis 640 Zeichen). Bei Chiffreanzeigen kommt eine Gebühr in Höhe von € 10,- für die Zusendung der eingehenden Antwortbriefe hinzu.

Gewerbliche Anzeigen (Dienstleistungen, Verkauf von Waren, Häusern, Vermietungen, Ferienwohnungen etc.) kosten € 5,- pro 40 Zeichen. Max. 320 Zeichen. Die Anzeigengebühr versteht sich (außer bei Kunden aus Nicht-EU-Ländern) inklusive 19 % Mehrwertsteuer.

Die Bezahlung erfolgt per Lastschriftzugang. Bitte fügen Sie Ihrem Anzeigenauftrag neben Ihrer Anschrift deshalb Ihre vollständige

Bankverbindung bei: Name des Kontoinhabers und der Bank, Bankleitzahl, Kontonummer.

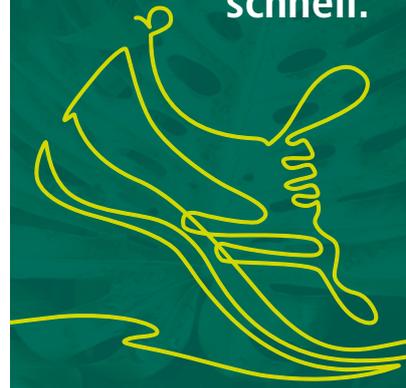
andersLEBEN kann für die hier abgegebenen Angebote keine Verantwortung übernehmen. Kürzungen oder Nichtabdruck behalten wir uns vor. Für Setzfehler übernehmen wir keine Garantie.

Einsendeschluss für andersLEBEN **2/2025: 01.04.2025 (erscheint Mitte Mai)**

Bitte senden Sie Ihre Anzeige an: SCM Bundes-Verlag gGmbH, andersLEBEN-Kleinanzeigen, Bodenborn 43, 58452 Witten, Tel: 0 23 02/9 30 93-828, E-Mail: kleinanzeigen@bundes-verlag.de

Briefe an Inserenten von Chiffreanzeigen bitte mit deutlicher Aufschrift der Chiffrenummer auf dem Umschlag an o. g. Adresse senden. Sie werden von uns ungeöffnet an den Inserenten weitergeleitet.

Unsere Zusammenarbeit mit der SKB ist seit Jahrzehnten unkompliziert, professionell, flexibel und jederzeit sehr schnell.



Wir als FeG Uedem vertrauen der SKB vollumfänglich.

Jürgen Barten
(Leitungsteam
FeG Uedem)



SKB

www.skbwitten.de

ALLES WIRD GUT!?

DIE NÄCHSTE AUSGABE ERSCHEINT ENDE MAI 2025.
DARIN HABEN WIR GEPLANT*:

BEGRÜNDET
Zuversicht
LEBEN

Negative Nachrichten prasseln auf uns ein. Doch Zuversicht, Hoffnung und der unbedingte Wille auf eine gute Zukunft sind nicht naiv. Durch Jesus dürfen wir begründet hoffnungsvoll in die Welt schauen. Und auch in der Gesellschaft finden sich Menschen und Initiativen, die zeigen, wie das Vertrauen in die Zukunft praktisch und mutig gelebt werden kann.

Gärtner*innen FÜR BERUFSTÄTIGE



Wenig Zeit, wenig Platz – doch Lust aufs Gärtnern? Kein Problem! Schon auf wenig Raum kann man sich in den eigenen vier Wänden eine grüne Oase schaffen.

AUSSERDEM:

Kurz & knapp: Gute Nachrichten und hilfreiche Tipps

Offen gesagt: Weil alles selten nur schwarz-weiß ist

9 Gedanken: Gute Impulse für Seele und Geist

*Manchmal kommt es anders, als wir denken – dann können sich Artikel verschieben oder verändern.

AUSGELESEN?

Dann freuen wir uns, wenn du die Ausgabe weitergibst. Übrigens: Ein andersLEBEN-Abo kann man auch verschenken – etwa zum Geburtstag oder zu anderen schönen Anlässen. Danke, wenn du uns hilfst, mit unseren Themen weite Kreise zu ziehen!

PUNKT AUS ENDE – ODER NICHT?

Kipppunkte im Klimasystem sind schwer vorherzusagen und doch wichtig. Eine Spurensuche nach den besonderen Punkten.

anders
LEBEN

IMPRESSUM

ABOSERVICE UND KUNDENBERATUNG

DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH:

SCM Bundes-Verlag gGmbH
Bodenborn 43, 58452 Witten
Postfach 4065, 58426 Witten
Email: vertrieb@bundes-verlag.de
www.bundes-verlag.net
Tel: 02302 930 93 910 (Montag bis Freitag 8:00-17:00 Uhr)

AUCH ÜBER BLESSINGS 4 YOU KASSEL

Motorstr. 36, 70499 Stuttgart
Tel: 0711 83 000 0
Email: info@blessings4you.de

SCHWEIZ:

SCM Bundes-Verlag (Schweiz)
Rämismatte 11, Postfach 128, CH-3232 Ins
E-Mail: info@scm-bundes-verlag.ch
www.scm-bundes-verlag.ch; Tel: 043 288 80 10

BEI UMZUG:

Bitte teilen Sie Adressänderungen unter Angabe von bisheriger Anschrift oder Kundennummer umgehend mit. Zeitschriften werden von der Post nicht nachgesandt.

GESCHÄFTSFÜHRUNG:

Dr. Christian Brenner

VERLAGSLEITUNG:

Marc Brocksieper

REDAKTION

REDAKTIONSLEITUNG: Johannes Schwarz

REDAKTIONSASSISTENZ: Lena Scharon

REDAKTION: Linda Hornischer

REDAKTION DEUTSCHLAND: andersLEBEN,

Postfach 40 65, 58426 Witten;

Tel: 0 23 02/9 30 93-815, anders-leben@bundes-verlag.de,

www.andersleben-magazin.net

REDAKTION SCHWEIZ: andersLEBEN,

Rämismatte 11, Postfach 128, 3232 Ins;

Tel: 043/288 80 13, anders-leben@bundes-verlag.ch,

www.andersLEBEN.ch

HERAUSGEBERBEIRAT:

Deborra Alder-Gasser, Andi Bachmann-Roth, Daniel Böcking, Mathieu Dobler-Paganoni, Friederike Fritsche, Julia Garschagen, Miriam Gerhardt, Uwe Heimowski, Frank Heinrich, Patrick Knittelfelder, Kathrin Lederer, Ulrich Mang, Klaus Nieland, Ute Paul, Evi Rodemann, Verena Schnitzhofer, Veronika Smoor, Sebastian Steinbach, Jörg Varnholt, Katharina Waffenschmidt, Christoph Waffenschmidt, Thomas Weißenborn, Thomas Widmer-Huber, Gerhard Wiebe

MEDIA SALES

DEUTSCHLAND: SCM Bundes-Verlag gGmbH,

Evi Gueter, Postfach 40 65, 58426

Witten; Tel: 0 23 02/9 30 93-651,

evi.gueter@bundes-verlag.de,

<https://mediasales.bundes-verlag.net>

SCHWEIZ (für Beilagen und Inserate nur in

der Schweizer Auflage): SCM Bundes-Verlag

(Schweiz), Niklaus Mosimann,

Rämismatte 11, Postfach 128, 3232 Ins;

Tel: 043/288 80 15,

werben@scm-bundes-verlag.ch,

www.scm-bundes-verlag.ch

HINWEIS:

Es gilt die Anzeigenpreislise: Mediadaten 2025. Trotz sorgfältiger Prüfung kann der Verlag keine Verantwortung für die veröffentlichten Anzeigen und Beilagen/Beihfetter übernehmen. Anzeigen entsprechen nicht immer den Einstellungen der Redaktion.

BEZUGSBEDINGUNGEN: andersLEBEN erscheint fünfmal im Jahr inklusive einmal jährlich das Gebetsmagazin „sela“. Das Eigen- und Geschenkabonnement kann mit einer Frist von einem Monat vor Ablauf der Mindestlaufzeit (in der Regel 1 Jahr) gekündigt werden. Ansonsten verlängert es sich jeweils um einen weiteren Monat. Die Rechnungsstellung findet jährlich statt. Befristete Geschenkabonnements enden zum vereinbarten Zeitpunkt, ohne dass es einer Kündigung bedarf.
EINZELPREIS: (D) € 8,00 (inkl. 7% MWST)/(CH) CHF 12.00/(A) € 8,20
ABONNEMENTPREIS: (D) € 36,00/(CH) CHF 50.00/(A) € 37,10 zzgl. Versandkosten

KONTEN DES SCM BUNDES-VERLAGS

DEUTSCHLAND UND EU-LÄNDER:

SKB Witten,

IBAN: DE 70 4526 0475 0001 4672 00,

BIC: GENODEM1BFG

SCHWEIZ: Gemeinnütziger Verein Jugendzeitschrift Teens

IBAN: CH79 0900 0000 8005 1751 1

BIC: POFICHBEXXX

PostFinance

HERSTELLUNG

LAYOUT: BV-Grafik, SCM Bundes-Verlag

DRUCK: Vogel Druck und Medienservice GmbH

COPYRIGHT: SCM Bundes-Verlag gGmbH 2023

QUELLENVERZEICHNIS

BEILAGENHINWEIS: Peregrinus GmbH, 67346 Speyer

TITELBILD: gettyimages.de / iStock / Cam0504

SCM

Stiftung Christliche Medien

Der SCM Bundes-Verlag ist eine Gesellschaft der Stiftung Christliche Medien, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.

Bild: gettyimages.de / iStock / Victoria Ilnatovets

JOYCE & Lydia

SPECIAL FASTENZEIT

Jesus neu begegnen

40 tägliche Impulse begleiten dich durch die Fastenzeit



Gratis
zu jedem Neu-Abo von JOYCE oder Lydia im Aktionszeitraum!*

Special für deine Fastenzeit:

- im praktischen Pocket-Format
- mit 100 Seiten Inspiration
- einzeln erhältlich für € 8,90
- ab 5 Exemplaren noch günstiger

Alle weiteren Infos findest du hier:

www.bundes-verlag.net/fastenzeit



Jetzt bestellen!

*Angebot gültig bis zum 10.03.25 auf Eigen- und Geschenkabos der Magazine JOYCE & Lydia Special Fastenzeit: günstige Mengenpreise verfügbar



Bild: gettyimages.de / Er / AscentXmedia

DIE Schöpfung

ist unser größter Verbündeter im Kampf gegen die Folgen der Klimakrise. Ich glaube, dass wir nur schützen können, was wir auch schätzen können. Und dass schöne Dinge überdauern.

Dr. Eckart von Hirschhausen
Arzt, Wissenschaftsjournalist und Moderator

